

**Die Moulagensammlung der Klinik und Poliklinik für  
Dermatologie und Allergologie der  
Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn**

Inaugural-Dissertation  
zur Erlangung des Doktorgrades  
der Hohen Medizinischen Fakultät  
der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität  
Bonn

**Béatrice Luise Zahn** geb. Bieber

aus München

2017

Angefertigt mit der Genehmigung  
der Medizinischen Fakultät der Universität Bonn

1. Gutachter: Prof. Dr. med. Dr. phil. Heinz Schott
2. Gutachter: Prof. Dr. med. Martin Exner

Tag der Mündlichen Prüfung: 2.5.2017

Aus der Medizinischen Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Meiner Familie



## Inhaltsverzeichnis

<b>Angefertigt mit der Genehmigung .....</b>	<b>2</b>
<b>Zusammenfassung .....</b>	<b>9</b>
<b>English summary .....</b>	<b>11</b>
<b>Einleitung .....</b>	<b>13</b>
<b>Teil I: Sammlungsgeschichte .....</b>	<b>18</b>
Gründungszeit: 1910-1956.....	18
1. <i>Leben und Wirken von Erich Hoffmann .....</i>	18
2. <i>Erich Hoffmann und Moulagen .....</i>	20
3. <i>Emeritierung Erich Hoffmanns und das Georg-Speyer-Haus in Frankfurt .....</i>	22
Erich Hoffmann und Otto Grütz: 1934-1958.....	27
Verbleib der Sammlung in Kriegs- und Nachkriegsjahren: 1944-1956 .....	29
Dornröschenschlaf und Aufwachphase: 1956-2008 .....	35
Umzug in das neue Hörsaalgebäude: 2008-2011.....	37
Erforschung der Moulagensammlung: 2011-2015 .....	39
1. <i>Inventarisierung und Einschätzung des Erhaltungszustandes .....</i>	40
2. <i>Publikationen und Vernetzung in Fachkreisen .....</i>	41
3. <i>3D-Digitalisierung.....</i>	42
4. <i>Öffentlichkeitsarbeit: Führungen, Fernsehreportagen, Social Media und Museumsleihgaben.....</i>	44
5. <i>Restaurierung .....</i>	45
6. <i>Depot und neue Hängung.....</i>	46

<b>Teil II: Mouleure und Fotograf der Sammlung .....</b>	<b>49</b>
Otto Vogelbacher: 1910-1913 .....	49
Auguste Kaltschmidt: 1913-1916 .....	52
Hermann Hessling: 1916-1944 .....	57
Michael Delfosse: 1916/1917-?.....	59
Moulagen extern wirkender Mouleure.....	61
<b>Teil III: Die Sammlung als Spiegel internationaler Kontakte Erich Hoffmans .....</b>	<b>63</b>
Japan.....	63
Italien.....	66
Griechenland.....	67
Frankreich .....	68
<b>Teil IV: Quellen zur ergänzenden Erschließung der Bonner Moulagensammlung .....</b>	<b>72</b>
Epikrisen und Moulagenverzeichnis.....	72
Krankenblätter .....	75
Fotografien und Lehrbücher .....	77
Fallbeschreibungen einzelner Patienten in Veröffentlichungen .....	84
<b>Teil V: Die Funktion der Moulage in Bonn damals und heute.....</b>	<b>86</b>
Die Funktion der Moulage zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Bonn.....	86
1. <i>Lehre</i> .....	86
2. <i>Forschungsdokumentation</i> .....	87
Die Funktion der Moulage heute in Bonn.....	94

1. Lehre .....	94
2. Forschung .....	95
3. Öffentliche Gesundheitsaufklärung.....	98
4. Kulturgut.....	99
<b>Teil VI: Exkurs in die Methodik der Restaurierung sowie des Datenbank- und Depotaufbaus.....</b>	<b>100</b>
Zeitlicher Überblick über Restaurierung, Depotplanung und Umzug.....	100
Präventive Konservierung: Reinigung und Aufnahme in eine Datenbank .....	103
Vorarbeiten und Depotkonzeption .....	104
Einrichtung des Depots .....	105
Transport der Moulagen .....	106
Ordnung im Depot .....	106
<b>Zukunft der Moulagensammlung.....</b>	<b>108</b>
<b>Anhang .....</b>	<b>110</b>
Direktoren der Universitätshautklinik Bonn .....	111
Quellenmaterial .....	112
Bilder der Hautklinik .....	114
Plan des Hörsaaltraktes .....	116
Hängung der Moulagensammlung.....	120
Schema des Aufbaus der Moulagensammlung im neuen Hörsaalgebäude .....	123
Ordnung der Moulagen nach Themengebieten in den Vitrinen 2009-2014.....	123
Ordnung der Moulagen nach Themengebieten seit 2014.....	124

Restaurierungsarbeiten 2014.....	127
Deponierung 2014.....	128
Bonner Moulagen in Ausstellungen.....	129
<b>Abbildungsverzeichnis .....</b>	<b>131</b>
<b>Verzeichnis der Archivalien .....</b>	<b>136</b>
<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>138</b>
<b>Filmverzeichnis.....</b>	<b>144</b>
<b>Danksagung .....</b>	<b>145</b>



## Zusammenfassung

Die Gründung der Moulagensammlung der Universitätshautklinik Bonn 1910 durch Erich Hoffmann fiel in eine Zeit, in der weltweit Hautkliniken Wert auf eigene Sammlungen legten. Vom 1. Weltkongress für Dermatologie 1889 in Paris und der dort präsentierten großen Moulagensammlung im Hôpital Saint-Louis ging eine Welle von Sammlungsgründungen in der ganzen Welt aus.

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich erstmals im Detail mit der Bonner Moulagensammlung. Mit 1004 Objekten ist sie derzeit die größte Moulagensammlung in Deutschland und eine der umfangreichsten weltweit. Im europäischen Ausland sind Wien, Zürich, Paris und Breslau die nächsten größeren dermatologischen Sammlungen, die zum Teil deutlich mehr Objekte aufweisen. Allerdings weist Bonn seine hohe Qualität der Objekte und seine gute Quellenlage aus. Anders als an anderen Standorten blieb die Sammlung im Zweiten Weltkrieg weitgehend unbeschädigt. Trotzdem war sie noch vor wenigen Jahren kaum bekannt, und es gibt nur vereinzelte Publikationen, deren Inhalt zum Teil revidiert werden muss.

Diese Arbeit besteht aus sechs Teilen. Zunächst wird die Sammlungsgeschichte nachvollzogen. Da der größte Teil der Sammlung in der Zeit Erich Hoffmanns an der Hautklinik (1910-1934) entstand, wird seine Rolle bei der Gründung und Erhaltung der Sammlung besonders gewürdigt. Neben den ersten 20 Jahren sind auch die letzten 20 Jahre besonders ereignisreich gewesen. Der 2009 vollzogene Umzug in das neue Hörsaalgebäude und der Schutz der Sammlung vor der Vernichtung sowie die seit 2011 vollzogenen zahlreichen Arbeitsschritte im Rahmen einer präventiven Konservierung werden hierbei zeitlich in einen Zusammenhang gebracht.

Nach dem geschichtlichen Abriss geht es um zentrale Aspekte im Zusammenhang mit den Objekten der Sammlung. Die in Bonn tätigen Mouleure Otto Vogelbacher, Auguste Kaltschmidt und Hermann Hessling spielen für die Entstehung der Sammlung eine entscheidende Rolle. Neue biografische Aspekte sowie ihre Objekte werden ausführlich dargestellt. Neben den Mouleuren kam dem Klinikfotografen Michael Delfosse als

Schützer der Sammlung während des Zweiten Weltkrieges sowie als treuer Helfer Erich Hoffmanns eine ebenso wichtige Rolle zu. Auch ihm ist ein Abschnitt gewidmet.

Da Erich Hoffmann international agierte, finden sich in der Sammlung internationale Bezüge. Exemplarisch sollen diese Bezüge anhand einzelner Moulagen oder Schriftstücke aus Japan, Italien, Griechenland und Frankreich näher aufgezeigt werden.

Außergewöhnlich reichhaltig ist die Quellenlage in und um die Moulagensammlung selbst, weshalb ihr ein eigener Abschnitt gewidmet ist. Epikrisen, Verzeichnisse, Fotografien, Lehrbücher und Fallbeschreibungen bilden einen umfangreichen Schatz. Dieser kann mit der vorliegenden Arbeit nur exemplarisch dargestellt werden. Eine umfangreiche Bearbeitung der Quellen wird noch einige Jahre in Anspruch nehmen.

Der vorletzte Teil ist der Funktion des Objektes selbst gewidmet. Da immer wieder die Frage nach dem Nutzen der Sammlung für heutige Generationen gestellt wird und damit auch die Frage nach der Sinnhaftigkeit der Erhaltung, soll die Funktion des Objektes zu Beginn des 20. Jahrhunderts der zu Beginn des 21. Jahrhunderts gegenübergestellt werden.

Zum Abschluss der Arbeit erfolgt ein Exkurs in die Methodik der präventiven Konservierung. Gerade weil die Quellenlage zum Umgang mit den Objekten in den letzten 100 Jahren dünn ist, soll die ausführliche Darstellung des Umgangs mit den Objekten in den letzten fünf Jahren wichtige Einblicke geben. Dieser Teil richtet sich somit bewusst an all jene, die selbst Anregungen für die konkrete Umsetzung von Restaurierungsempfehlungen suchen, sowie an künftige Generationen bei Fragen nach Materialgebrauch, Umgang und Lagerung in der Bonner Moulagensammlung. Der Anhang bietet umfangreiches Quellenmaterial und erstmals eine Fotodokumentation der Standorte der Moulagensammlung seit 1910.

Diese Arbeit soll eine Brücke von der Geschichte zur konkreten Nutzung der Sammlung schlagen und einen Überblick über bisher erfolgte konservative Restaurierungsmaßnahmen geben. Die Frage nach der künftigen Nutzung wird angerissen, stellt aber eine große Aufgabe für die Forschung der nächsten Jahre dar. Eine Onlineversion eines Moulagenverzeichnisses ist in Vorbereitung und nicht Teil dieser Arbeit.

## English summary

The moulage collection of the Department of Dermatology at the University of Bonn was founded 1910 by Erich Hoffmann. The presentation of the huge moulage collection of the Hôpital Saint-Louis at the first world congress of dermatology in Paris in 1889 had made many hospitals to found their own moulage collections.

This thesis is the first detailed study of the collection of Bonn. With 1004 objects it is currently the largest collection in Germany, and one of the largest worldwide. In Europe larger collections exist in Vienna, Zurich, Paris, and Wrocław. However, the peculiarity of Bonn is the quality of its objects and the many written sources preserved. As opposed to other places the collection was less seriously affected by the Second World War and survived almost undamaged. Nevertheless, it was rarely known until five years ago, and there have only been few publications, which have turned out to present partially incorrect picture.

The thesis consists of six parts. First the history of the collection is reconstructed. As the largest part of the collection dates from the time of Erich Hoffmann's tenure of the Chair for Dermatology (1910-1934), his role in founding and preserving the collection is evaluated. Apart from the first twenty years, also the last twenty years

in the history of the collection saw many events. Not only how the collection was saved from destruction, but also its relocation to a new lecture hall building as well as different steps of conservation since 2011 will be discussed.

The focus of the second part is on the moulage makers Otto Vogelbacher, Auguste Kaltschmidt and Hermann Hessling, who worked in Bonn and played a central role in setting up the collection. New findings about their biography will be presented and their objects will be discussed. Apart from the mouleurs also the photographer of the clinic, Michael Delfosse, played a central role. He protected the collection during the Second World War and was a loyal collaborator to Erich Hoffmann.

In the third part, several objects and documents from Japan, Italy, Greece, and France will serve as examples for how the collection reflects Erich Hoffmann's international con-

nections within the worldwide community of dermatologists, in which he was a central figure.

The fourth part focusses on the sources within and connected the collection itself, which are extraordinarily rich. Epicrisis, indices, photographs, textbooks and case reports form a huge treasure. In this thesis, only limited examples can be given, because a comprehensive edition would take several years.

The penultimate part is dedicated to what is the function of the individual object. Repeatedly the question occurs of what is the benefit of the collection and its preservation. The function of the individual object at the beginning of the 20<sup>th</sup> century is contrasted with its function at the beginning of 21<sup>st</sup> century. and gives some important answers. The functions were teaching and research then and are teaching and research now, extended by the aspects of being a cultural asset.

An excursus on the methods of preventive conservation completes the thesis. Today there are only very few sources on how the objects have been handled in the last 100 years. For this reason, the handling in Bonn in the past five years is described in detail. It is addressed to those seeking guidance for how to put the existing recommendations for conservation into practice. Furthermore, to future generations looking for answers how materials, handling and storage were dealt with during the most recent conservation. The appendix includes for the first time photographs of the different storage sites during the last one hundred years.

This thesis is meant to build a bridge between the history of the collection and its current use and to give an overview of the conservation procedure of the last five years. The question of future can only be touched and remains the object of further research in the coming years. An online version of the moulage index is in preparation and not included in this thesis.

## Einleitung

Aus der Tradition der Votivtafeln aus Wachs sowie der Herstellung von anatomischen Wachsmodellen entwickelte sich im 17. Jahrhundert die Darstellung erkrankter Körperteile mittels Wachs, die sogenannten Moulagen. Die Geschichte der Moulagenkunst hat Schnalke<sup>1</sup> bereits ausführlich dargestellt. Die erste anatomische Wachsmodellsammlung entstand in Florenz durch den Anatom Felice Fontana (1730-1805) und Paolo Mascagni (1755-1815) gemeinsam mit dem Keroplasten Clemente Susini (1754-1814). Auftraggeber war Erzherzog Leopold II aus dem Hause Habsburg-Lothringen. Diese beeindruckende Sammlung zeigt die menschliche Anatomie in ihren Details und ist heute im Museo Zoologico La Specola in Florenz zu sehen. Der Bruder von Erzherzog Leopold, Kaiser Joseph II, war von der Sammlung so beeindruckt, dass er in Florenz Wachsmodelle für eine Sammlung in Wien in Auftrag gab. Diese ist heute im Josephinum untergebracht und umfasst 995 Objekte, die ursprünglich für die Ausbildung von Militärärzten angefertigt wurden. Die Wiener Sammlung wurde in Florenz unter Fontana und Mascagni unter Mitarbeit von Susini und weiteren Arbeitern hergestellt, die dafür auf vorhandene Gipsabdrücke in Florenz zurückgriffen.<sup>2</sup> 1786 kam die Sammlung von 1192 Einzelpräparaten in Wien an.<sup>3</sup>

Erste Moulagensammlungen entstanden im deutschsprachigen Raum bereits um 1800 durch Franz Heinrich Martens (1780-1805) in Jena und Wilhelm Gottlieb Tilesius (1769-1857) in Leipzig.<sup>4</sup> Anton Elfinger (1821-1864) stellte erste Stücke in Wien her. Auch der Dermatologe Oscar Lassar (1849-1907) ließ um die Jahrhundertwende in Berlin unter Heinrich Kasten (1842-1921) eine Moulagensammlung anlegen.<sup>5</sup> Den Durchbruch für eine flächendeckende Gründung von Moulagensammlungen brachte der erste Internationale Dermatologenkongress 1889 in Paris. Im Hôpital Saint-Louis hatte Jules Baretta (1834-1923) im Auftrag des Dermatologen Charles Lailier (1822-1893) Moulagen angefertigt. Baretta hatte zuvor Früchte aus Pappmaché hergestellt und 1863 am Hôpital

---

<sup>1</sup> Schnalke (1995).

<sup>2</sup> Skopec/Gröger (2002), S. 66.

<sup>3</sup> Ebd.

<sup>4</sup> Schnalke (1988).

<sup>5</sup> Schnalke (1993a).

Saint-Louis begonnen, Moulagen herzustellen. Auf dem Weltkongress 1889 wurden 2345 Moulagen gezeigt. 200 Dermatologen aus dem Ausland waren in Paris zu Gast und viele von dieser Sammlung beeindruckt.<sup>6</sup> In der Folge wurden an vielen Standorten Moulagensammlungen gegründet. Größere Sammlungen entstanden z. B. in Athen (1912)<sup>7</sup>, Zürich (1918)<sup>8</sup>, Tokio (1901?)<sup>9</sup>, Lissabon (1933)<sup>10</sup>, Freiburg i. Breisgau (1899)<sup>11</sup>, Rostock (1902)<sup>12</sup>, Kiel (1906)<sup>13</sup>, Frankfurt (1904)<sup>14</sup> und Bonn (1910)<sup>15</sup> (Gründungsdaten in Klammern). Die Sammlungen in Wien (1843)<sup>16</sup> und Breslau (1890)<sup>17</sup> waren bereits vorher gegründet worden.

Der Begriff „Moulage“ kommt von dem französischen Verb „mouler“ (= „formen“). Bei der Herstellung einer Moulage wird Gips auf die Körperstelle aufgetragen, die abgeformt werden soll. Das entstehende Gipsnegativ wird dann mit einer Wachsmischung ausgefüllt. Es entsteht eine Wachsform, die weiterbearbeitet wird, bis sie das Original, den Patienten, exakt abbildet.<sup>18</sup> In der Dermatologie findet sich mit den Effloreszenzen ein breites Spektrum an Oberflächenbeschaffenheiten. Schuppen, Haare, Eiter, Krusten – all das wird auf einer Moulage nachgeformt. Echtes Material, wie Haare, wird ebenfalls verwendet. Neben der Dermatologie nutzten auch Fachgebiete wie die Pädiatrie, die Gynäkologie, die Chirurgie und die Ophthalmologie die naturgetreue Darstellung von Erkrankungen in Form von Moulagen.<sup>19</sup> Der Wachskörper wurde auf einem Holzbrett

---

<sup>6</sup> Tilles/Wallach (1994), S. 81.

<sup>7</sup> Worm et al. (2007).

<sup>8</sup> UniversitätsSpital Zürich (1993).

<sup>9</sup> Imaizumi/Nagatoya (1995).

<sup>10</sup> Perestrelo de Matos (2011).

<sup>11</sup> Białyński-Birula et al. (2006).

<sup>12</sup> Białyński-Birula et al. (2006).

<sup>13</sup> Sticherling/Euler (2001).

<sup>14</sup> Altmeyer et al. (ohne Jahr).

<sup>15</sup> Parish et al. (1991).

<sup>16</sup> Portele (1977).

<sup>17</sup> Białyński-Birula et al. (2006).

<sup>18</sup> Walther-Hecker (2010).

<sup>19</sup> Schnalke (1994a), S. 15.

befestigt und mit einer Einfassung versehen, um die unebenen Wachskanten zu verstecken. Die Einfassung bestand häufig aus Leinen, konnte aber auch aus Papier bestehen. Beschriftungen, wie ein Diagnoseetikett, eine Inventarnummer sowie der Name des Mouleurs ergänzten die Moulage. War der Gebrauch in Vorlesungen und ein Herumreichen vorgesehen, wurde ein Glaskasten zum Schutz der Moulage auf dem Grundbrett befestigt.

Aus welchen Wachsen die Moulage bestand, wie sie gegossen wurde und welche Farbmischungen verwendet wurden, blieb ein gut gehütetes Geheimnis der Mouleure, da die Echtheit der Objekte Grundlage ihres Erfolges war. Auch heute ist deshalb nur wenig darüber bekannt. Die Frage, ob Mouleure als eigenständige Berufsgruppe zu sehen sind, ist Gegenstand von Forschung.<sup>20</sup> Von einigen Mouleuren ist überliefert, dass sie sich weigerten, Schüler anzunehmen und ihr Können weiterzugeben. Jules Baretta in Paris verweigerte 1904 dem Griechen Photinos die Lehre, Joseph Towne (1806-1879) am Guy's Hospital in London<sup>21</sup> ließ niemals jemanden bei der Arbeit zuschauen, und Elisabeth Stoiber, Mouleurin in Zürich, gab erst 1998 ihre genaue Rezeptur weiter.

Georgis Photinos, der die Moulagenkunst bei Heinrich Kasten in Berlin unter Professor Oskar Lassar erlernte, beschrieb 1907 erstmals genauer, wie Moulagen hergestellt wurden, und geht in seiner Veröffentlichung auf verwendete Materialien ein.<sup>22</sup> Das zunehmende Interesse an der Moulagenkunst in den letzten Jahren hat auch zur genaueren Erforschung der Wachskomponenten und zur Beschreibung der Moulagentechnik geführt.<sup>23</sup>

Immer mehr Universitäten entdecken in den letzten Jahren ihre Sammlungen, und zahlreiche Publikationen zu Moulagensammlungen in Deutschland sind entstanden. Ein

---

<sup>20</sup> Damit befasst sich Henrik Eßler, Historiker, in seiner Dissertation „Die Abformung der Krankheit: Moulagenbildnerei als Beruf (Arbeitstitel)“. Der Begriff Mouleur wird derzeit nicht einheitlich benutzt. Es gibt auch die Bezeichnung Moulageur. In dieser Arbeit wird der Begriff Mouleur bzw. Mouleurin verwendet.

<sup>21</sup> Schnalke (1992).

<sup>22</sup> Photinos (1907).

<sup>23</sup> Navena Widulin, Präparatorin am Berliner Medizinhistorischen Museum der Charité sowie Dr. med. Michael Geiges, Kurator und Sabina Carraro, Konservatorin/Restauratorin am Moulagenmuseum in Zürich gelang es, selbst Moulagen herzustellen und das Wissen rund um die Moulagenherstellung, das von Elisabeth Stoiber übergeben wurde, zu vertiefen. Siehe auch Walther-Hecker (2010).

Überblick über Sammlungen weltweit findet sich bei Parish.<sup>24</sup> Die hier genannten Informationen sind zum Teil aber nicht mehr ganz aktuell. Grundlegende Informationen sind von Schnalke sowie Scholz aufgearbeitet worden.<sup>25</sup>

Die Moulagensammlung der Universitätshautklinik in Bonn ist mit 1004 Moulagen vor Freiburg nicht nur die größte Moulagensammlung in Deutschland, sondern auch im Hinblick auf ihren Erhaltungszustand, ihre Qualität und die dazugehörigen aufgefundenen Quellen ein Juwel unter den Moulagensammlungen. Diese Sammlung dokumentiert die Geschichte der Dermatologie, hat sie selbst mit einigen Stücken beeinflusst und wirft immer wieder neue Fragen auf. Erstaunlicherweise tauchte die Moulagensammlung nur sporadisch in einschlägigen Publikationen auf und war fast nicht bekannt.<sup>26</sup> Die Informationen über die Sammlung, etwa in Bezug auf ihren Umfang, variierten je nach Quelle erheblich. Der angegebene Umfang liegt meistens deutlich unter dem tatsächlich vorhandenen Inventar von 1004 Moulagen. Dieser Umstand wäre der Sammlung 2008 fast zum Verhängnis geworden, als es Bestrebungen gab, sie, wie andere Sammlungen auch, zu entsorgen. Nach der Arbeit der letzten fünf Jahre und der Gründung des Deutschen Arbeitskreises für Moulagen 2013 wäre dies heute nicht mehr denkbar.

Die vorliegende Arbeit soll die Forschungsergebnisse der Jahre 2011 bis 2015 zusammenfassen und den Wert der Bonner Moulagensammlung dokumentieren. Viele Fragen rund um die Moulagen in allen Sammlungen dieser Welt sind heute aufgrund fehlender Quellen schwierig zu beantworten. Die Kliniken, in denen sie häufig entstanden, haben keine Archive oder sind in den Weltkriegen zerstört worden. Auch wurden die Moulagen Mitte der 1960er-Jahre zunehmend von anderen Medien wie Fotografien in der Lehre ersetzt und gerieten mancherorts ganz in Vergessenheit.

Diese Arbeit soll zunächst die Geschichte der Sammlung rekonstruieren und ausführlich auf neue Aspekte in den Biografien ihrer Mouleure Otto Vogelbacher, Auguste Kaltschmidt und Hermann Hessling sowie des Klinikfotografen Michael Delfosse eingehen.

---

<sup>24</sup> Parish et al. (1991).

<sup>25</sup> Schnalke (1995), Schnalke (1988), Schnalke (1992), Schnalke (1993a), Scholz (1987), Scholz/Sebastian (1994).

<sup>26</sup> Parish et al. (1991), Sundhaussen (1987), Schnalke (1995), Weber/Bauer (2000), Hoffmann (1928), Scholz (1987).



Die Geschichte der Sammlung ist auch eng mit der Geschichte der Hautklinik selbst verknüpft. Diese haben Kreysel et al. sowie Böhm bereits einmal im Überblick dargestellt und soll nicht Bestandteil dieser Arbeit sein.<sup>27</sup>

Anhand einzelner Moulagen wird in der Folge die Sammlung aus internationaler Perspektive beleuchtet. Ein großer Teil der Arbeit beschäftigt sich mit den Quellen, die in Bonn neben den Moulagen selbst vorliegen, wie Epikrisen, Krankenblättern und Fotografien. Diese stellen zumindest in Deutschland ein Alleinstellungsmerkmal der Sammlung dar, möglicherweise auch international. Ein weiterer Abschnitt der Arbeit soll auf die Funktion der Moulage damals und heute eingehen, um dann mit einem Exkurs zur Methodik der Restaurierung in den letzten Jahren zu schließen. Letzterer könnte als Anregung für zukünftige Generationen im Hinblick auf den Umgang mit der Sammlung von großem Wert sein. Gerade Informationen über den Umgang mit den Objekten in der Vergangenheit sind aufgrund der großen Geheimhaltung der Mouleure heute von großem Wert in der Erforschung von Sammlungsbeständen.

Die Arbeit soll die Brücke zwischen historischer Forschung, konkreten Fragen des Umgangs mit historischen Objekten sowie ihrer aktuellen Nutzung schlagen.

---

<sup>27</sup> Kaiser et al. (1998); Böhm (2000).

## Teil I: Sammlungsgeschichte

Die Moulagensammlung der Universitätshautklinik Bonn wurde 1910 von Professor Erich Hoffmann gegründet und maßgeblich aufgebaut. Innerhalb von 24 Jahren förderte er die Herstellung von knapp 1000 Moulagen. Heute sind 1004 Moulagen erhalten. Die Geschichte der Sammlung ist eng mit ihrem Gründer verknüpft, weshalb dieser zunächst vorgestellt werden soll. Die Sammlungsgeschichte wird dann chronologisch fortgeführt bis ins Jahr 2015.

Gründungszeit: 1910-1956

### 1. Leben und Wirken von Erich Hoffmann

Erich Hoffmann war ein vielschichtiger Charakter, der nicht einfach einzuschätzen ist. Derzeit gibt es noch keine ausführliche Biografie über ihn.<sup>28</sup> Seine Memoiren „Wollen und Schaffen“ sowie „Ringeln um Vollendung“ sind wertvolle Quellen in Bezug auf Personen und Ereignisse zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Aber sie müssen relativiert werden, da Erich Hoffmann sich darin in mancher Situation in sehr einseitigem Licht präsentiert. Seine Personalakten und die Einschätzung von Kollegen sprechen ganz unterschiedliche Sprachen und reichen von Bewunderung bis hin zu kompletter Ablehnung. Eine erste differenzierte Einschätzung nimmt Forsbach in seiner Habilitationsschrift vor.<sup>29</sup> Hoffmans Leben und Wirken in Gänze differenziert zu beurteilen, kann nicht das Ziel dieser Arbeit sein. Einzelne Aspekte, die mit der Sammlung verbunden sind, sollen aber erläutert werden.

Erich Hoffmann wurde in Witzmitz am 25. April 1868 geboren und evangelisch getauft.<sup>30</sup> Er studierte und arbeitete unter dem Dermatologen Lesser (1852-1918) in Berlin, bevor er 1910 erst nach Halle und dann noch im gleichen Jahr nach Bonn berufen wurde. Zu-

<sup>28</sup> Schreus (1993) und Taube (2008) haben sich mit Erich Hoffmann befasst.

<sup>29</sup> Forsbach (2006), S. 226-228.

<sup>30</sup> StA Bn StU Hoffmann Bonn 979/1959.

sammen mit Fritz Schaudinn (1871-1906) entdeckte er 1905 den Erreger der damals neben der Tuberkulose epidemisch verbreiteten Syphilis, die *Spirochaeta pallida*.<sup>31</sup> Diese Entdeckung machte ihn berühmt und nach dem frühen Tod von Schaudinn 1906 zu einem weltweit gefragten Redner zur Syphilis. In Bonn wurde er 1910 Nachfolger von Josef Doutrelepont (1834-1918) und war der erste Bonner Dermatologe, der ein Ordinariat innehatte. Er leitete die Hautklinik von 1910 bis 1934 in der Theaterstraße 5 am Rhein.

1913 heiratete er Elisabeth Antonia Karoline Brüggemann, Antonia genannt, die am 2. November 1885 in Boppard am Rhein auf die Welt kam.<sup>32</sup> Mit ihr war er bis zu seinem Lebensende verheiratet und starb vier Jahre vor ihr am 9. Mai 1959. Sie begleitete ihn auf seinen Weltreisen und war, zumindest aus seiner Sicht, eine kluge und sprachgewandte Frau, die sich für Wissenschaft und Kunst interessierte.<sup>33</sup>

Erich Hoffmann sah sich selbst als „*impulsiv und aufbrausend [...], zu friedlichem Ausgleich [...], doch nach Abklingen der Gewitterstimmung gern bereit und meist auch fähig*“.<sup>34</sup> Dieses Verhalten wurde von wohlgesinnten Menschen als Verschrobenheit, später aber von anderen als „*leicht Manisch-Depressiv*“<sup>35</sup> gedeutet. Hatte er noch 1933 mit seinen Kollegen den Zeitungsaufruf „Für Adolf Hitler“ unterzeichnet, so wurden ihm sein Selbstbewusstsein und seine ablehnende Haltung gegenüber der zunehmenden Einmischung der NSADP in der Fakultät zum Verhängnis. Hoffmann wurde im Februar 1934 beurlaubt und im September zwangsemertiert. Diese Schmach wusste er in der Öffentlichkeit als Abberufung nach Frankfurt an das Georg-Speyer-Haus darzustellen.<sup>36</sup> Er erhielt von 1934 bis 1938 Forschungsgelder vom Georg-Speyer-Haus blieb aber Zeit seines Lebens in Bonn wohnhaft.

---

<sup>31</sup> Schaudinn/Hoffmann.

<sup>32</sup> StA Bn StU Hoffmann Bonn 2082/1963.

<sup>33</sup> Hoffmann (1948b), S. 314.

<sup>34</sup> Hoffmann (1949), S. 293.

<sup>35</sup> Universitätsarchiv Bonn, PA 3340 Erich Hoffmann, Rektor an Dekan, 2. April 1938.

<sup>36</sup> StA F/M, Personalakte Erich Hoffmann, V 39/11, 1934-1944, Zeitungsnachricht.

## 2. Erich Hoffmann und Moulagen

Erich Hoffmann hatte bereits in seiner Zeit in Berlin unter Lesser Kontakt zu Moulagensammlungen gehabt. Er berichtet in seinen Memoiren vom 5. Internationalen Dermatologenkongress 1904 vom 11. bis 17. September in Berlin und führt aus, dass Lesser für die Berliner Klinik „*Moulagen in vorzüglicher Ausführung*“ ausstellte.<sup>37</sup> Hoffmann äußert sich hier auch zur Qualität der Moulagen und sagt: „*So konnte die Berliner Klinik sich neben der Breslauer und der mehr durch Quantität als Qualität wirkenden, aber weltbekannten Lassarschen sehen lassen und fand bei zahlreichen ausländischen Besuchern große Anerkennung*“.<sup>38</sup> Oskar Lassar (1849-1907) besaß zum damaligen Zeitpunkt eine sehr große Sammlung, von der ein Teil nach seinem plötzlichen Tod durch die Witwe Lassar der Geburtsstadt Hamburg vermacht wurde.<sup>39</sup> Im Zweiten Weltkrieg wurde ein großer Teil dieser Moulagen dann zerstört. Deutlich wird aus dem Zitat, dass Hoffmann die Qualität der Moulagen genau begutachtete. Dieser Blick auf die professionelle Darstellung von Erkrankungen in Wachs, dürfte erklären, warum in Bonn vornehmlich qualitativ sehr hochwertige Moulagen zu finden sind.

In Breslau gründete Albert Neisser (1855-1916) 1890 eine Moulagensammlung, die später 2696 Moulagen umfasste.<sup>40</sup> Zahlreiche Mouleure waren an der Herstellung der Sammlung beteiligt. Unter ihnen sticht Alfons Kröner heraus, der 1897 in Breslau arbeitete und 1902 ein Deutsches Reichspatent für die Herstellung seiner Moulagen bekam.<sup>41</sup> Auch in Bonn befinden sich zahlreiche Moulagen Krönners.<sup>42</sup>

Erich Hoffmann gründete die Bonner Moulagensammlung 1910. Doutrelepon, dem Vorgänger Hoffmanns, wurden 1890 500 Mark für die Beschaffung von Moulagen zur Verfügung gestellt.<sup>43</sup> Möglicherweise sind die sich in der Sammlung befindenden alten fran-

---

<sup>37</sup> Hoffmann (1948b), S.166.

<sup>38</sup> Hoffmann (1948b), S.166.

<sup>39</sup> Zur Sammlung in Hamburg siehe Eßler (2013).

<sup>40</sup> Białynicki-Birula et al. (2006).

<sup>41</sup> Sticherling/Euler (1999).

<sup>42</sup> S. Teil II: Mouleure und Fotografen der Sammlung.

<sup>43</sup> Universität Bonn (1933).

zösischen Moulagen auf die Anschaffung Doutrelepons zurückzuführen. Hoffmann ließ im Zeitraum 1910 bis 1934 ca. 1000 Moulagen anfertigen, größtenteils in der Klinik, und schuf somit den größten Teil der Sammlung während seiner Amtszeit. Etwas mehr als 1000 Moulagen sind heute noch erhalten. Es lässt sich nicht genau rekonstruieren, bis wann die Moulagenproduktion in Bonn stattgefunden hat. Es ist aber anzunehmen, dass nach der Zwangsemeritierung von Erich Hoffmann 1934 die Produktion zurückging. Die letzte datierbare Moulage mit der Inventarnummer 1081 stammt von 1937. Die Inventarnummer 1085 ist die letzte erhaltene Inventarnummer, die wohl auch dem Jahr 1937 zuzuordnen ist. Finanziert wurde die Sammlung zu Beginn durch finanzielle Mittel, die Hoffmann 1910 anlässlich seiner Berufung erhielt: *„Zur Anschaffung von Apparaten, Instrumenten, Moulagen, Tafeln, Diapositiven usw. wurden größere Mittel zur Verfügung gestellt“*.<sup>44</sup> Aus den Memoiren sowie aus den Akten des Georg-Speyer-Hauses geht hervor, dass Hoffmann die Sammlung später zum größten Teil aus privaten Mitteln finanzierte: *„Deshalb ist auch die von mir begründete Sammlung von Wachsmoulagen, für welche ich die Geldmittel freilich selbst aufbringen mußte, so reich an Kostbarkeiten geworden“*.<sup>45</sup>

Erich Hoffmann ist die Sammlung Zeit seines Lebens wichtig gewesen und er muss sich viele Gedanken zur Zusammensetzung seiner Sammlung gemacht haben. Es gibt kaum eine dermatologische Krankheit, die in der Sammlung nicht dokumentiert wäre. Auf den ersten Blick ergeben sich Redundanzen in der Häufigkeit der Darstellung von Erkrankungen wie Syphilis, Tuberkulose oder Lupus erythematodes. Genauer betrachtet, erweist sich aber jedes Objekt als sinnvoll und spezifisch notwendig. Spannende und wichtige Krankheitsfälle versuchte Hoffmann in der Moulagensammlung abzubilden, auch wenn dies Patienten betraf, die er in seiner Privatpraxis in der Baumschulallee behandelte. *„Wo aber das wissenschaftliche Interesse eine klinische Untersuchung gebot oder eine Darstellung im Lichtbild oder in einer Wachsmoulage erwünscht schien, ge-*

---

<sup>44</sup> Hoffmann (1933a), S. 111.

<sup>45</sup> Hoffmann (1948b), S. 243.

*lang es mir fast immer, mein Ziel zu erreichen“.*<sup>46</sup> Der Qualität und der Vielfältigkeit seiner Sammlung war er sich bewusst.<sup>47</sup>

1927 fand vom 5. bis 7. September der fünfzehnte Kongress der Deutschen Dermatologischen Gesellschaft in Bonn statt. Zu diesem Anlass wurde von Emil Zurhelle, Oberarzt der Klinik, ein Moulagenverzeichnis aller bis dahin in Bonn befindlichen Moulagen erstellt.<sup>48</sup> Der Kongress fand in der Beethovenhalle mit Besuch von 600 Gästen aus dem In- und Ausland statt.<sup>49</sup> Moulagen wurden im Rahmen des Kongresses ebenfalls ausgestellt, sodass Besucher aus allen Teilen der Welt einen Einblick in die Moulagensammlung in Bonn erhielten.<sup>50</sup>

### 3. Emeritierung Erich Hoffmanns und das Georg-Speyer-Haus in Frankfurt

Erich Hoffmann geriet 1933 durch seine manchmal merkwürdige und sehr direkte Art in Schwierigkeiten. Seine anfängliche Unterstützung Hitlers verwandelte sich in Kritik, sodass er zunehmend unerwünscht war.<sup>51</sup> 1934 war Erich Hoffmann bereits 66 Jahre alt und damit nur zwei Jahre von dem damaligen Emeritierungsalter entfernt. An eine Beendigung seiner Tätigkeiten in der Klinik dachte er selbst nicht. Er wollte weiter arbeiten und erwirkte eine Berufung an das Georg-Speyer-Haus in Frankfurt. Es war 1906 von der jüdischen Bankiersfamilie Georg und Franziska Speyer gegründet worden mit dem

---

<sup>46</sup> Hoffmann (1948b), S. 243.

<sup>47</sup> Ebd. „Damals war Bonn noch die einzige Universität des Rheinlandes und erfreute sich hohen Ansehens [...]. Der Zustrom von Kranken war dementsprechend recht bedeutend; gerade für mein Fach, in dem seltene Erkrankungsformen wissenschaftlich hoch bewertet werden, durfte das als besonderer Verzug [sic!] gelten. Deshalb ist auch die von mir begründete Sammlung von Wachsmoulagen [...] reich an Kostbarkeiten geworden.“

<sup>48</sup> S. Teil IV. Epikrisen und Moulagenverzeichnis.

<sup>49</sup> Hoffmann (1928), S. 11: „Von unseren nicht reichsdeutschen Mitgliedern und Gästen sind 11 aus Österreich, 13 aus der Schweiz, 6 aus Amerika, je 5 aus Holland, Italien, Tschechoslowakei, 3 aus Ungarn, je 2 aus Dänemark, England, Norwegen und Rußland, je 1 aus Australien, Brasilien, Bulgarien, China, Finnland, Spanien, Japan, Lettland, Luxemburg, Polen und Schweden erschienen, sodass wir diesmal wirklich in gewissem Sinne einen internationalen Kongreß darstellen.“

<sup>50</sup> Hoffmann (1928), S. 350: „Die Ausstellung von Moulagen seltener Fälle fand innerhalb der industriellen Ausstellung statt.“

<sup>51</sup> Hier soll auf die genaue Auseinandersetzung und Schwierigkeiten in der Klinik nicht eingegangen werden, da eine kritische Würdigung der damaligen Geschehnisse den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde. Nachzulesen sind diese bei Forsbach „Die medizinische Fakultät der Universität Bonn im „Dritten Reich“ Forsbach (2006).

Ziel, Forschungen zur Chemotherapie zu unterstützen. Paul Ehrlich wurde der erste Direktor. Erich Hoffmann wurde als auswärtiges Mitglied an das Georg-Speyer-Haus berufen und zwischen dem 1. August 1934 und dem 30. September 1939 jährlich mit 5000 Reichsmark für seine Forschungstätigkeiten in Bonn unterstützt. Über dieses Geld musste er keine Rechenschaft ablegen.<sup>52</sup> Am 22. August 1934 wurde er von seinen amtlichen Verpflichtungen in Bonn entbunden. Es gelang Hoffmann, in Verhandlungen mit dem Ministerium in Berlin zu erwirken, dass eine unter seiner Mitwirkung ausgehandelte Pressenotiz das Ende seiner Zeit an der Klinik verkündete. Diese Pressenotiz verschleierte den wahren Grund der Emeritierung, stellte seine Kompetenzen in der Forschung aber nicht infrage:

*„Professor Erich Hoffmann- Bonn wurde auf Vorschlag des Preussischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom Vorstand der Stiftung Georg-Speyer-Haus in Frankfurt a. M. als auswärtiges Mitglied an dieses chemotherapeutische Forschungsinstitut berufen. Hierdurch soll ihm die Möglichkeit gegeben werden, frei von amtlichen Verpflichtungen sich ausschliesslich seinen Forschungen auf dem Gebiete der Haut- und Geschlechtskrankheiten, insbesondere der Syphilis, zu widmen. Der bekannte Gelehrte und Kliniker hat diesen Ruf unter Beibehaltung seines Wohnsitzes in Bonn angenommen; er wird daher von seinen amtlichen Verpflichtungen als ordentlicher Professor an der Medizinischen Fakultät und als Direktor der Dermatologischen Klinik in Bonn entbunden werden.“<sup>53</sup>*

Die Berufungsverhandlungen mit Frankfurt gestalteten sich schwierig. Erich Hoffmann fiel mit seinen zahlreichen Wünschen nach Personal, Räumlichkeiten und nach Vergünstigungen im Reiseverkehr unangenehm auf.<sup>54</sup> Sein Verhalten hatte weitreichende Konsequenzen im Umgang des Georg-Speyer-Hauses mit anderen Wissenschaftlern in den politisch schwierigen Zeiten des Nationalsozialismus. Man war gewillt, ihn zu unterstützen, sah seine Wünsche aber kritisch. Der Briefwechsel zwischen dem Ministerialrat Achelis in Berlin und dem Geheimrat Kollé in Frankfurt zeigt die Schwierigkeiten im Umgang mit Erich Hoffmann:

*„Es ist alles so anspruchsvoll, was Herr Hoffmann da schreibt, dass ich kaum noch Lust verspüre, mit ihm weiter zu verhandeln. [...] Jetzt verlangt er noch Assistent, Laborantin, Sekretärin, und selbstverständlich muss er ja Diener haben, denn selbst kann er garnicht mehr arbeiten, wovon ich mich überzeugt habe. [...] Ich habe ausgerechnet, dass uns Herr Hoffmann jährlich 25-28.000 M. kosten würde, wenn ich den Laboratoriumsbetrieb mitrechne und er alle seine Wünsche erfüllt bekäme. Selbstver-*

<sup>52</sup> StA F/M, Personalakte Erich Hoffmann, V 39/11, 1934-1944.

<sup>53</sup> StA F/M, Personalakte Erich Hoffmann, V 39/11, 1934-1944.

<sup>54</sup> Ebd.

*ständig muss der Vertrag befristet sein. Herr Hoffmann kann ja 80 Jahre werden, wie das auch von anderen manisch-depressiven Menschen bekannt ist, da er körperlich sehr rüstig ist. Dann würde das eine Belastung von mehreren 100.000 Mark für das Georg Speyerhaus werden.*<sup>55</sup>

Erich Hoffmann wurde immer wieder als manisch-depressiv beschrieben, was gemessen an den heutigen Diagnosekriterien zu bezweifeln bleibt. Dass er aber manchmal den Bezug zu dem verlor, was eine angemessene Forderung wäre, wird immer wieder deutlich.<sup>56</sup>

In dieser Berufungsverhandlung ging es auch um die Moulagensammlung, sodass die Personalakte des Georg-Speyer-Hauses wie auch der Nachlass Hoffmanns erfreulicherweise wichtige Hinweise zur Moulagensammlung gibt. Erich Hoffmann weist in seinen Verhandlungen auf seine zahlreichen Sammlungen, vor allem aber die Moulagensammlung hin. Er spricht von „ca. 1000 Moulagen“ zum damaligen Zeitpunkt.

*„Den Antrag auf Emeritierung werde [sic!] wunschgemäß einreichen, wenn alles geregelt ist. Mein Eigentum in der Klinik lasse ich feststellen. Dort habe ich eine sehr wertvolle weltbekannte Moulagensammlung größtenteils aus eigenen Mitteln geschaffen, die etwa 1000 Stück umfaßt; daraus werde ich eine Anzahl wissenschaftlich bedeutsamer Fälle entnehmen, aber möglichst Duplikate herstellen lassen, wo dies im Unterrichtsinteresse liegt. Das Gleiche gilt für mikroskopische Präparate und Diapositive, soweit sie mir gehören oder nur für mich Interesse haben. Der einzige, der diese Sammlung sehr gut kennt, und so hoch steht, daß er sie würdig verwalten und fortsetzen kann, ist Prof. Zuhelle, nächst ihm Prof. Schreus, der jetzt auch meinen ausländischen Schüler, die den im Ausland ganz unbekannt Prof. Richter ablehnen, neben Zuhelle aufnimmt. Neben diesen beiden ist Prof. Grütz zu nennen, dessen Untersuchungen über Schuppenflechte Aufsehen erregt haben und Beifall finden. Bei der Weltgeltung, deren sich der Bonner Lehrstuhl erfreut, kommen andere – vielleicht außer Schönfeld – nicht in Betracht.*<sup>57</sup>

Erich Hoffmann ist diese Sammlung so wichtig, dass er ihre Fortführung in guten Händen wissen will. Zuhelle war wohl tatsächlich einer derjenigen, die am besten mit der Sammlung vertraut waren. 1927 war er für die Erstellung des heute noch existierenden Verzeichnisses der Moulagen für den Kongress der Deutschen Dermatologischen Ge-

<sup>55</sup> StA F/M, Personalakte Erich Hoffmann, V 39/11, 1934-1944, Kolle an Achelis, 31. Mai 1934.

<sup>56</sup> StA F/M, Personalakte Erich Hoffmann, V 39/11, 1934-1944, Achelis an Kolle, 1. Juni 1934: „Die Entwicklungen der Verhandlungen mit Herrn Hoffmann sehe auch ich mit einer gewissen Sorge; ich hätte doch nicht gedacht, dass Herr Hoffmann so fern jeder Realität ist. In einer menschlich und politisch schwierigen Situation habe ich ihm bis jetzt alle Brücken gebaut, um ihm den Uebergang in eine andere Tätigkeit zu erleichtern. Aber in seinem Optimismus verschiebt Herr Hoffmann leider schon nach wenigen Stunden immer wieder den Inhalt der an sich ernsten Gespräche, die man mit ihm geführt hat.“

<sup>57</sup> StA F/M, Personalakte Erich Hoffmann, V 39/11, 1934-1944, Hoffmann an Ministerialrat, 10. Juli 1934.



sellschaft zuständig. Hoffmann behält sich das Recht vor, Moulagen der Sammlung zu entwenden und gegebenenfalls Duplikate herzustellen. Dies erklärt möglicherweise die heute in der Sammlung vorhandenen Duplikate kleinerer Moulagen. Sicher festzustellen ist dies aber nicht. Dass Erich Hoffmann die Moulagensammlung größtenteils aus privaten Mitteln finanziert hat, ist bemerkenswert. Anfänglich findet sich in den Verhandlungen über die Emeritierung zwischen dem Preußischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung und Erich Hoffmann der Vorschlag, dass der Preußische Staat die Moulagensammlung aufkaufen solle: *„Es wurde ferner vorgesehen, daß der Preußische Staat den wissenschaftlichen Apparat in der Klinik, der zur Zeit ihr Eigentum ist, zu einem entsprechenden Preise übernimmt.“*<sup>58</sup> Letztlich aber überlässt Erich Hoffmann die Moulagensammlung dem Preußischen Staat. Der Brief vom 27. Mai 1935 soll hier aufgrund seiner Wichtigkeit in Gänze zitiert werden.

*„Sehr geehrter Herr Ministerialrat! Im Anschluss an unsere Besprechung am 22. Mai 1935 bestätige ich Ihnen, dass ich auf eine Erstattung, wie sie mir von Herrn Ministerialrat Prof. Dr. Achelis im Schreiben vom 4. Juli 1934 zugesagt worden war, verzichte. Gleichzeitig erkläre ich mich damit einverstanden, dass die mir persönlich gehörenden Gegenstände in der Bonner Hautklinik in das Eigentum des Preussischen Staates übergehen. Dabei rechne ich damit, dass einzelne für meine weitere Arbeit notwendigen Objekte, die aus eigenen oder mir frei zur Verfügung stehenden Mitteln beschafft wurden, mir für Forschungszwecke weiter zugänglich bleiben. Auf diese Weise hoffe ich, dass die freien und Forschungsmittel, die nach meiner Aufstellung im Laufe von 24 Jahren für die Hautklinik und die an ihr geleistete Forschungsarbeit verwandt wurden, weiter im Sinne der Stifter fortwirken werden, indem sie so den allgemeinen Interessen des Unterrichts und der Wissenschaft zu gute kommen. Zu dieser Entscheidung habe ich mich umso eher entschliessen können, als meine eigene Forschungsarbeit durch die im vorigen Jahre getroffenen Vereinbarungen gewährleistet ist. Mit deutschem Gruss“*<sup>59</sup>

Diese weitreichende Entscheidung Hoffmans wird am 8. Juni 1935 vom Ministerium mit einer kurzen Notiz beantwortet:

*„Auf das an meinen Sachbearbeiter gerichtete Schreiben vom 27. Mai 1935 spreche ich Ihnen den Dank der Unterrichtsverwaltung für die der Dermatologischen Klinik der Universität Bonn überlassenen Gegenstände aus. Im Auftrage Jansen.“*<sup>60</sup>

Erich Hoffmann kam nach Kriegsende nochmals auf die Zusage zurück, jederzeit auf die Moulagen zugreifen zu können.<sup>61</sup>

<sup>58</sup> StA F/M, Personalakte Erich Hoffmann, V 39/11, 1934-1944, Achelis an Kolle, 4. Juli 1934.

<sup>59</sup> UHK Bonn, Nachlass Erich Hoffmann, Hoffmann an Achelis, 27. Mai 1935.

<sup>60</sup> UHK Bonn, Nachlass Erich Hoffmann, Ministerium an Hoffmann, 8. Juni 1935.

Der Fall Erich Hoffmann hatte im Georg-Speyer-Haus starke Auswirkungen. Aufgrund der Erfahrungen mit seinen Berufungsverhandlungen war man fortan vorsichtig, Zusagen zu machen, ohne sich die Möglichkeit zu sichern, wieder davon zurückzutreten. Zu spüren bekam dies unter anderem Otto Max Riesser, jüdischer Mediziner und Pharmakologe. Bei Einwänden des Georg-Speyer-Hauses hinsichtlich einer Einstellung wurde geantwortet, dass die finanzielle Unterstützung Hoffmanns ausgesetzt werden könne.<sup>62</sup> Hoffmann wird immer wieder als Präzedenzfall zitiert. Das Georg-Speyer-Haus wäre Erich Hoffmann möglicherweise gerne losgeworden:

*„Den von Professor Riesser angesprochenen Wunsch kann ich von seinem Standpunkt aus verstehen. Andererseits ist Ziffer B der Vereinbarung für das Speyer-Haus ein entscheidender Punkt, denn nach den im Fall Hoffmann-Bonn gemachten Erfahrungen, auf die auch die Randbemerkung des Herrn Professor Behrens bezugnimmt, muss das Speyer-Haus sich die Möglichkeit wahren, unter zwingenden Umständen von der Vereinbarung zurückzutreten.“<sup>63</sup>*

In einem Brief vom 4. August 1939 stellt Hoffmann in Aussicht bei Ablauf des Vertrags mit dem Georg-Speyer-Haus, diesen nicht zu verlängern. Er bittet lediglich weiterhin um eine Unterstützung für seine Reisetätigkeiten. In den Akten findet sich als Antwort darauf nur eine auf den 5. März 1940 datierte Bescheinigung, die die Einstellung der seit Juli 1934 gezahlten Zuschüsse zur Fortführung seiner Forschungsarbeiten am 30. September 1939 bestätigt.<sup>64</sup> Nach dem Krieg versucht Erich Hoffmann nochmals in einem handschriftlichen Brief vom 10. April 1946, 2000 Reichsmark zur Förderung seiner Penicillinforschung zu bekommen.<sup>65</sup> Er argumentiert damit, dass die Zerstörung seines Hauses und die Steuerlast seine privaten Mittel fast aufgebraucht hätten und ihm sonst eine Forschung unmöglich sei. Eine Antwort darauf lässt sich in der Personalakte

---

<sup>61</sup> S. Teil I. Erich Hoffmann und Otto Grütz: 1934-1958.

<sup>62</sup> StA F/M, Personalakte Otto Riesser, V 39/23, 1934-1935, Jansen an Kollé, 10. April 1935: *„Was Ihren Einwand der geldlichen Belastung angeht, so würde ich Ihnen den Vorschlag machen, die geldliche Unterstützung die an den emeritierten Professor Hoffmann-Bonn vom Speyer-Haus gezahlt wird, in absehbarer Zeit einzustellen. Nach den neuen Emeritierungsbestimmungen würde derselbe nämlich nunmehr verpflichtet worden sein, ohne daß ihm eine andere Arbeitsstätte zur Verfügung gestellt würde. Die damalige vorzeigte Emeritierung von Herrn Hoffmann führt also nun dazu, daß er besser gestellt ist wie andere, die auf normalem Wege verpflichtet wurden. Dies kann natürlich nicht gebilligt werden.“*

<sup>63</sup> StA F/M, Personalakte Riesser, V 39/23, 1934-1935.

<sup>64</sup> StA F/M, Personalakte Erich Hoffmann, V 39/11, 1934-1944.

<sup>65</sup> StA F/M, Personalakte Erich Hoffmann, V 39/11, 1934-1944, Hoffmann an die Direktion des Forschungsinstituts für Chemotherapie, 10. April 1946.

des Georg-Speyer-Hauses aber nicht finden, sodass unklar bleibt, inwiefern diesem Wunsch entsprochen wurde. Allerdings hatte er in der Baumschulallee 25 auch nach dem Krieg noch eine eigene Praxis und betreute mit 80 Jahren immer noch 10 Doktoranden, sodass er weiterhin das Recht hatte, in seiner Siebenzimmerwohnung zu leben.<sup>66</sup>

#### Erich Hoffmann und Otto Grütz: 1934-1958

In dem halben Jahr zwischen der Beurlaubung Hoffmans und seiner Emeritierung leitete Wilhelm Richter, ein aus Berlin abgeordneter Nationalsozialist, die Hautklinik.<sup>67</sup> Ihm folgte Otto Grütz 1934 auf den Lehrstuhl. Forsbach bezeichnet ihn als liberalen NS-Gegner. Er war kein Mitglied der NSDAP, wohl aber der NSV. 1948/49 war er Dekan der Medizinischen Fakultät und bekam anlässlich seines 75. Geburtstages das große Verdienstkreuz des Verdienstordens.<sup>68</sup> Das große Vermächtnis Otto Grütz' ist die Planung und Begleitung des Klinikneubaus auf dem Venusberg.

1944 führte ein Streit zu einem fast zwei Jahre andauernden Schweigen und tiefer Antipathie zwischen Hoffmann und Grütz. Inhaltlich hängt dieser Streit eng mit dem Fotografen der Klinik, Michael Delfosse, zusammen, auf den in Teil II näher eingegangen wird. Michael Delfosse war ein wichtiger Mitarbeiter Hoffmanns gewesen. Die Beendigung dieses Streites lag Erich Hoffmann vor allem auch wegen seiner Moulagensammlung am Herzen, gelang aber nicht.

In einem „streng vertraulichen Bericht“ vom 18. September 1944 an seinen Kollegen der Inneren Medizin, Paul Martini, legt Erich Hoffmann seine Sicht auf den Streit dar. Diesem Bericht zufolge sah Erich Hoffmann am 12. September 1944 in seiner Privatpraxis einen jungen Patienten, dessen Krankheitsbild er vom Klinikfotografen Michael Delfosse für die zehnte Auflage seines Lehrbuches fotografieren lassen wollte. Wörtlich schreibt er, dass *„Delfosse mir wehr- und volksgesundheitswichtige Lichtbilder stets anzufertigen*

---

<sup>66</sup> Universitätsarchiv Bonn, MF-PA 135 Erich Hoffmann, Martini an das Wohnungsamt, 20. Januar 1948.

<sup>67</sup> Forsbach (2006), S. 228.

<sup>68</sup> Forsbach (2006), S. 228.

befugt ward“.<sup>69</sup> Delfosse sei an diesem Tag plötzlich zum „Schüppen“<sup>70</sup> geholt worden. Erich Hoffmann, den eine gute Zusammenarbeit mit Delfosse verband, interessierte sich für den Verbleib von Delfosse. Otto Grütz empfand dies wohl als „*Einmischung in seine Angelegenheiten*“<sup>71</sup>, was dieser Erich Hoffmann in einem Telefonat mitteilte. Erich Hoffmann schreibt dazu:

*„Nach einer schon ungewöhnlich klingenden Frage, ob ich ihn angerufen habe – am Nachmittag zuvor hatte ich in der Hautklinik gefragt, ob Delfosse zurück sei – prasselte auf mich ein ungemein erregtes Telefongespräch nieder, das dahin ausartete, daß Herr G. sich meine Einmischungen in seine Angelegenheiten verbäte, wobei schließlich mehrmals der Ausdruck „Frechheiten“ fiel. Da es ganz unmöglich war, den sich überstürzenden Wortschwall zu bremsen, blieb mir nur übrig, durch eine recht drastische Abwehr („Sie sind verrückt, halten Sie’s M...“) der unwürdigen Szene und solchem Mißbrauch eines öffentlichen Fernsprechers ein Ende zu machen.“<sup>72</sup>*

Ein weiteres Telefonat lehnte Hoffmann ab, informierte aber, um den Streit zu schlichten, seinen Kollegen Martini am 17. September 1944. Hoffmann beendet seinen Bericht mit den folgenden Worten:

*„Seit 10 Jahren kümmerge ich mich nicht um Angelegenheiten der von mir fast 25 Jahre lang zu Weltruf gebrachten Klinik, habe aber für das gesundheitliche Ergehen so alter treuer Helfer wie Delfosse nach wie vor Interesse und Herz.“<sup>73</sup>*

1946, nach Kriegsende, wollte Erich Hoffmann diesen Konflikt bereinigen. Dafür führte er mehrere Gründe an. Unter anderem nannte er die Sammlung als Grund.<sup>74</sup> Der zur Beilegung des Streits eingeschaltete Dekan Redwitz schreibt Hoffmann 1946, dass eine Lösung nicht möglich sei:

*„Herr Prof. Grütz hat kategorisch erklärt, daß er jede Wiederaufnahme persönlicher Beziehungen zu Ihnen nach jenem Vorgang ablehne. Die Angelegenheit sei von ihm damals sofort dem damaligen Dekan gemeldet worden und sei nicht in der für Ehrens-*

---

<sup>69</sup> UHK Bonn, Nachlass Erich Hoffmann, Hoffmann an Martini, 17. September 1944.

<sup>70</sup> Schüppen, Schaufeln. Am ehesten wurde Delfosse zu Aufräumarbeiten herangezogen.

<sup>71</sup> UHK Bonn, Nachlass Erich Hoffmann, Hoffmann an Martini, 17. September 1944.

<sup>72</sup> Ebd.

<sup>73</sup> Ebd.

<sup>74</sup> UHK Bonn, Nachlass Erich Hoffmann, Notiz: „a) wegen der Kranken, die ich meiner alten Klinik zuweise, b) wegen des Personals der Klinik, das unter mir noch tätig war, c) wegen der von mir angelegten, etwas 1000 Wachsbilder umfassenden Moulagen-Sammlung [...]“.

*chen üblichen Frist aus der Welt geschafft worden. Er sei der Beleidigte. Das Vergessen einer Beleidigung sei für den Beleidiger leicht, nicht aber den Beleidigten.*<sup>75</sup>

Ob die beiden jemals wieder miteinander sprachen, bleibt unklar. Sie standen allerdings miteinander im Briefwechsel wegen der Moulagensammlung. Dieser Briefwechsel ist erhalten und gibt wichtige Hinweise zum Verbleib der Sammlung während des Krieges.

#### Verbleib der Sammlung in Kriegs- und Nachkriegsjahren: 1944-1956

Viele deutsche Sammlungen sind im Zweiten Weltkrieg verlorengegangen, so beispielsweise die fast 3000 Objekte umfassende Sammlung in Rostock. Nur wenige Sammlungen hatten Glück und wurden rechtzeitig in Sicherheit gebracht, wie beispielsweise die Freiburger Moulagensammlung, die in den Schwarzwald ausgelagert wurde.<sup>76</sup> Bonn wurde im Krieg nicht von Bränden verschont. Mehrere schwere Bomben trafen die Hautklinik in der Theaterstraße zwischen 1940 und 1945. Das schwerste Bombardement, bei dem die Hautklinik abbrannte, fand in der Nacht vom 10. Oktober 1944 statt. Die Lagerung der Sammlung und damit ihren Erhalt über den Zweiten Weltkrieg hinaus zu rekonstruieren, erwies sich mitunter als eine der schwierigsten Aufgaben im Rahmen dieser Arbeit, da sich bei der Neueröffnung der Hautklinik 1956 niemand dazu äußerte, wo die Sammlung den Krieg überstanden hat. Das Überleben der Sammlung ist eng mit dem damaligen Fotografen der Klinik, Michael Delfosse, verbunden.<sup>77</sup> Ein Hinweis in den Memoiren Hoffmanns deutet an, dass er die Sammlungen bewachte: *„Wertvolle Büchereien und Sammlungen, wie auch die von mir hinterlassenen, kamen dadurch in Gefahr, wurden aber durch meinen alten Helfer Michael Delfosse, der sie im Keller nicht verließ, wohl bewacht und gerettet.*<sup>78</sup>

Welcher Keller gemeint ist, bleibt unklar. Hoffmann erwähnt in seinen Erinnerungen drei Orte, an denen er Materialien vor dem Krieg sichergestellt hat. Seine privaten Gegenstände und seine Bücher lagerte er zum einen in einem *„besonders tiefen und trockenen*

<sup>75</sup> UHK Bonn, Nachlass Erich Hoffmann, v. Redwitz an Hoffmann, 18. Februar 1946.

<sup>76</sup> Leven (1990), S. 172.

<sup>77</sup> S. Teil I. Michael Delfosse 1916/1917-?.

<sup>78</sup> Hoffmann (1949), S. 267.

*Weinkeller des Bonner Löwenbräues nahe dem Münster*“.<sup>79</sup> Darüber hinaus stellte er wertvolle Gegenstände auch im Gewölbe der Münsterkirche sowie Möbel in Adenau bei Freunden unter.<sup>80</sup> Beinahe wären seine Gegenstände im Münster durch das Bombardement von 1944 zerstört worden. Noch heute kann man im Kirchturm eine Bombe sehen, die in den Turm fiel, aber nicht explodierte. Sie wurde entschärft, befindet sich aber immer noch in der Außenfassade. Mit dem im obigen Zitat genannten Keller bezieht sich Hoffmann aber nicht ausdrücklich auf das Münster, wie er es an anderen Stellen tut, so dass bereits aus den Memoiren zu schließen ist, dass die Moulagen im Keller der Klinik lagerten. Die Bauakten der Hautklinik sowie die Adressbücher zeigen zudem, dass trotz der Zerstörung der Klinik die Theaterstraße 5 auch Jahre nach Kriegsende noch von Menschen als Unterkunft benutzt wurde. Auch der Fotograf der Klinik, Michael Delfosse, war hier gemeldet.<sup>81</sup> Ein Briefwechsel im Februar 1946 zwischen Otto Grütz und Erich Hoffmann gibt endgültig Klarheit über den Verbleib der Sammlung. Hoffmann möchte eine Vorlesung halten und fordert dazu Moulagen an. Er verweist auf das im Rahmen seiner Verhandlungen zur Emeritierung ihm zugestandene Recht dazu.

*„Verehrter Herr Kollege! Auf Ihr Schreiben vom 31.1. teile ich Ihnen mit, daß ich zunächst einmal eins der gedruckten Moulagen-Verzeichnisse erbitte, in welchem die verlorengegangenen Stücke von Mich.Delfosse angemerkt sind, ehe ich eine Auswahl treffen kann. Da die Wachsbilder zum Teil in Kisten im Keller der Hautklinik verpackt waren und von dem Genannten behütet wurden, hoffe ich, daß wenigstens der größte Teil dieser im Lauf von fast 24 Jahren ohne staatliche Beihilfe geschaffenen Sammlung erhalten geblieben ist, insbesondere diejenigen, welche neue, von mir aufgestellte Krankheitsbilder betreffen. Nach Feststellung des Verlustes werde ich mich weiter äußern und bitte, nichts zu übereilen.*

*Für meinen Vortrag am 20.2. bitte ich um Aufstellung von Wachsmoulagen primärer und sekundärer, also ansteckungsgefährlicher Syphilis. Mit Hilfe der Demonstrationsgestelle, die ich für den Unterricht, Kurse und Vorträge geschaffen habe, läßt sich das leicht machen, da D. meine Gepflogenheiten seit dem ersten Weltkrieg kennt. Ferner wären mir einige Diapositive erwünscht, welche die Abbildungen 130, 138, 139, 140 meines Buches (8. Auflage) wiedergeben, außerdem solche von genitalen, analen und extragenitalen Primäraffekten; weitere besitze ich selbst. Eine Nachricht, ob die Dozenten Klövekorn und Karrenberg ausgeschieden oder suspendiert sind, und ob die Lupusbetreuung wieder in Händen meines Nachfolgers ist, wäre mir erwünscht. [...]“<sup>82</sup>*

<sup>79</sup> Hoffmann (1949), S. 251.

<sup>80</sup> Hoffmann (1949), S. 251-252.

<sup>81</sup> StA Bn I b 1 – 1952/1953 – Adressbuch der Stadt Bonn sowie StA Bn N 64/250: Wohnungsbewirtschaftung. S. Teil II, Michael Delfosse.

<sup>82</sup> UA Bonn, MF-PA 135 Erich Hoffmann, Hoffmann an v. Redwitz, 6. Februar 1946.

Über die Mittelsperson des Dekans erhält Grütz den Brief und antwortet ihm ausführlich am 11. Februar 1946.

*„Sehr geehrter Herr Kollege v. Redwitz, unter Rückreichung des anliegenden Briefes erlaube ich mir, zu dem Gegenstand folgendes mitzuteilen: Wegen der Unmöglichkeit, Handwerker zu bekommen, die die teils demolierten, teils geschädigten Moulagenschränke wieder vollständig hätten herstellen können, konnte erst ein Teil der Moulagensammlung aus den Kisten ausgepackt werden. Es hat sich herausgestellt, daß die Moulagen durch dreimalige Transporte zum Teil so gelitten haben, daß ihnen weitere unpflegliche Behandlung nicht zugemutet werden kann. Dazu gehört auch das Hin- und Herschleppen zwischen Hautklinik und Nervenklinik, d. h. treppauf und treppab bei Wind und Wetter. Ich habe mich daher entschließen müssen, selbst auf die Verwendung von Moulagen bei den Vorlesungen in der Nervenklinik zu verzichten und den Unterricht lediglich mit Diapositiven zu bestreiten, was sehr gut geht und was z. B. bei auswärtigen Fortbildungsvorträgen auch stets ausreicht. Ich bedaure daher sehr, für den Vortrag am 20.2. im Hörsaal der Nervenklinik keine Moulagen zur Verfügung stellen zu können; dagegen stehen die Diapositive in jedem gewünschten Umfange dafür zur Verfügung. Ich habe Herrn Delfosse angewiesen, sie für den Vortrag bereitzuhalten. Aus den oben dargelegten Gründen konnte auch das gedruckte Moulagenverzeichnis noch nicht berichtigt bzw. die verloren gegangenen Stücke darin gestrichen werden, was erst nach völliger Wiederaufstellung der Moulagen möglich sein wird, und noch einige Monate dauern kann.*

*Mit verbindlichen Grüßen Ihr sehr ergebener Grütz“.*<sup>83</sup>

Grütz spricht von „dreimalige[n] Transporte[n]“, welche über einen Bericht von Grütz anlässlich der Neueröffnung der Hautklinik nur teilweise rekonstruiert werden können.

*„Seit diesem Zeitpunkt [Zerstörung der Klinik am 18.10.1944, Anmerkung der Autorin] bis zum November 1955 mußten die ärztlichen wie die akademischen Aufgaben der Klinik in Notunterkünften, anfangs in Keller- und Luftschutzräumen der zerstörten alten Klinik, ab 1945 in einer in jeder Weise unzulänglichen Notunterkunft in Bad Godesberg und dann 10 Jahre lang in einem Gebäudeflügel der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt Bonn in der Kölnstraße 208 wahrgenommen werden.“*<sup>84</sup>

Der erste Transport dürfte vom Ausstellungsraum im Obergeschoss der Klinik in der Theaterstraße 5 in den Keller der Klinik nach den ersten Bombardements und in Vorahnung größerer Einschläge erfolgt sein. Da Grütz davon spricht, dass die Moulagen für eine Vorlesung von der Hautklinik in die Nervenklinik gebracht werden müssten, ist davon auszugehen, dass 1946 die Moulagen noch im Keller der Hautklinik gelagert waren. Die Hautklinik selbst befand sich zu diesem Zeitpunkt aber bereits in der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt in der Kölnstraße. Auch der oben zitierte Brief wurde in der Kölnstraße 208

<sup>83</sup> UA Bonn, MF-PA 135 Hoffmann, Grütz an v. Redwitz, 11. Februar 1946.

<sup>84</sup> Grütz/Leinbrock (1956), S. 520.

verfasst. Die Moulagen dürften in Kisten im Keller der Klinik gelagert gewesen sein und dabei das Bombardement vom Oktober 1944 überstanden haben. Ob sie später mit in die Notunterkünfte umzogen, ist unklar, aber denkbar. Die Theaterstraße 5 ist von der Kölnstraße 208 ca. einen Kilometer entfernt, sodass möglicherweise auch zwischen den Orten der Krankenversorgung und der Lehre gewechselt wurde. Ob die weiteren Transporte sich auf diese Umzüge beziehen, bleibt ungeklärt.

Otto Grütz beschreibt im obigen Zitat, dass die Moulagen wie auch die Schränke starke Beschädigungen aufweisen. Ein Transport der Moulagen scheidet für ihn aus. Aus diesen Zeilen wird deutlich, dass die Moulagen vor dem Umzug auf den Venusberg aus ihren Kisten zumindest teilweise wieder ausgepackt wurden. Bei dem heutigen hervorragenden Zustand der Moulagen und den nahezu weißen Einfassungen erscheint die Beschreibung von Grütz erstaunlich. Im Rahmen der Restaurierungsarbeiten 2014 fiel auf, dass ein Großteil der Moulagen eine neue Einfassung bekommen hat. Es sind unter den weißen und sauberen Einfassungen Reste alter, zum Teil abgeschnittener Einfassungen zu sehen. Abbildung 1 B zeigt eine gelbliche Einfassung unter einer darüber gelegten weißen Einfassung. Wie viele Stücke genau betroffen sind, konnte noch nicht nachvollzogen werden, da dies bedeuten würde, bei allen Moulagen die obere Einfassung zu entfernen. Dem Gesamteindruck der Sammlung nach zu urteilen, dürften aber die meisten Objekte betroffen sein.



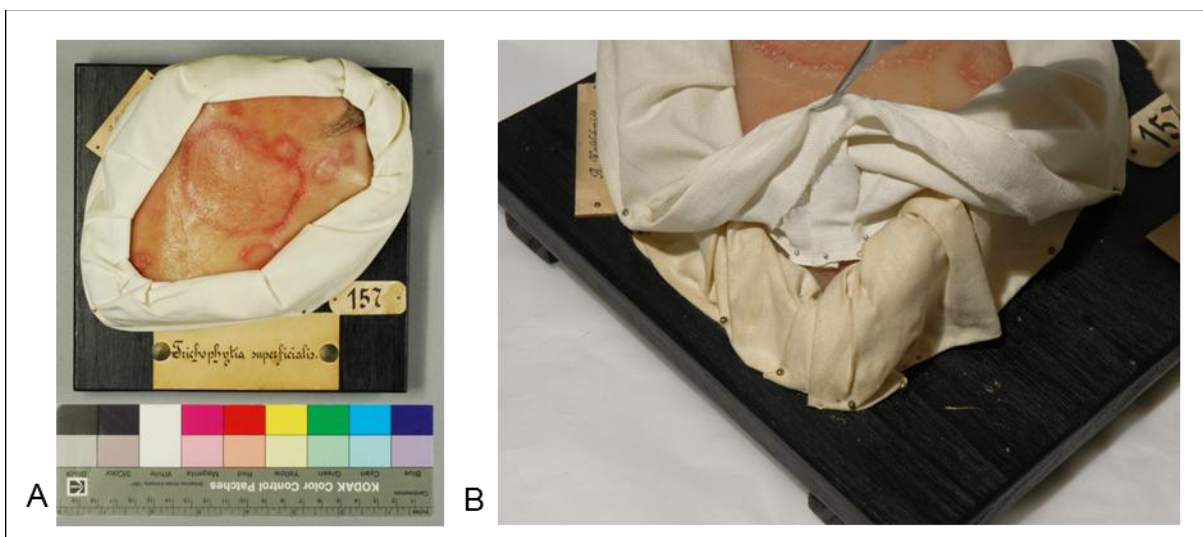


Abbildung 1: Moulage Inv.Nr. 157 *Trichophytia superficialis* (Kaltschmidt) A: Moulage im Überblick. B: alte Einfassung unter der neuen Einfassung, die bei Restaurierungsmaßnahmen entdeckt wurde. (Foto B von Dipl.-Restauratorin univ. Johanna Lang).

Anlässlich des Umzuges in die neue Hautklinik dürften die Moulagen mit neuen Einfassungen versehen und gereinigt worden sein. 1952 begannen unter Otto Grütz die Planungen für den Neubau der Klinik auf dem Venusberg. Sie wurde zwischen 1953 und 1955 erbaut und am 15. November 1955 bezogen. Sie war damals die größte dermatologische Klinik in Deutschland und sehr modern ausgestattet.<sup>85</sup> Im angrenzenden Hörsaaltrakt, der ab dem 1. Dezember 1955 nutzbar war, wurde ein Hörsaal mit 156 Plätzen errichtet und im Keller ein Raum für die Moulagensammlung geschaffen. Grütz spricht von 900 Moulagen. Heute wissen wir, dass es über 1000 gewesen sein müssen. In großen staubdichten Ganzglasvitrinen mit Gitterrückseite wurden die Moulagen hängend aufbewahrt und standen den Studenten jederzeit zur Verfügung.<sup>86</sup> Ein Beleg für die vermutete Erneuerung der Einfassungen findet sich in einem Beitrag von Arthur Leinbrock, einem Oberarzt und späteren Direktor der Klinik, anlässlich der Eröffnung der Klinik:

*„ein dauerndes Improvisieren war erforderlich; trotzdem war es möglich, den akademischen Unterricht schon 1945 wieder durchzuführen, die Moulagen-Sammlung zu restaurieren und zu reorganisieren, das Lehrmaterial zu mehrern und Forschungsaufgaben unter erschwerten Bedingungen erfolgreich durchzuführen.“<sup>87</sup>*

<sup>85</sup> General-Anzeiger-Bonn (15.11.1955).

<sup>86</sup> Holy et al. (1957).

<sup>87</sup> Leinbrock (1956), S. 522.

Wer die Restaurierung ausgeführt haben könnte, ist nicht mehr nachvollziehbar. Die Restaurierung wurde allerdings mit Sachverstand durchgeführt. Größere Eingriffe, wie andernorts geschehen durch falsch aufgebrachte Farbe oder die Bearbeitung der Effloreszenzen zu Unkenntlichkeit, blieben aus.<sup>88</sup> Zwar finden sich vereinzelt matte Oberflächen, die auf eine fehlerhafte Reinigung der Objekte zurückzuführen sein könnten. Allerdings wäre dies auch durch den Transport zu erklären. Die oben erwähnten abgeschnittenen Einfassungen zeugen von Kenntnis der Materie bei demjenigen, der die Stücke bearbeitete. Elsbeth Stoiber (geb. 1924), Mouleurin in Dresden und Zürich, schrieb zur Restaurierung von Stoffeinfassungen:

*„Für eine neue Stoffumrandung wähle man zwar neuen, aber bereits vergilbten Stoff, der sich den übrigen Stoffumrandungen der Sammlung unauffällig anpaßt. Das Entfernen der ursprünglichen Stoffumrandung ist bei alten, spröden und dünn gegossenen Moulagen sehr riskant. Oft sind lange dünne Stecknadeln für die Befestigung verwendet worden. Für diese Arbeit müssen die Moulagen mindestens zwei Tage lang bei 30 Grad Celsius vorgewärmt werden. Die Nadeln werden ohne Verwindung herausgezogen. In problematischen Fällen beläßt man sie in der Moulage und schneidet den Stoff ab.“<sup>89</sup>*

Alle Moulagen bei über 30 °C mehrere Tage vorzuwärmen, hätte wohl sehr lange gedauert. Aus diesem Grund dürfte man sich für die Variante des Abschneidens entschieden haben. Leider ist dadurch in einigen Fällen deutlich mehr vom Wachskörper mit Stoff abgedeckt worden, als wohl ursprünglich geplant, aber die Wachskörper an sich sind erhalten, was von unschätzbarem Wert ist. Die Arbeiten könnte der Fotograf Michael Delfosse durchgeführt haben. Er kannte den Mouleur Hermann Hessling und dürfte beobachtet haben, wie dieser die Moulagen herstellte. Hessling starb im Juni 1944, sodass dieser die Arbeiten nicht mehr durchgeführt haben konnte. 1956 gab es in Deutschland neben Elsbeth Stoiber noch die Mouleure Theodor Niehues (1896-1981) in Freiburg und Friedel Hartje (1904-1971) in Hannover.<sup>90</sup> Ob möglicherweise einer von ihnen die Restaurierung in Bonn durchführte, ist unklar.

Fotografien der ursprünglichen Moulagenschränke in der Theaterstraße 5 sind bisher nicht bekannt, auch die Moulagenschränke von 1956 sind dem Umzug der Sammlung in das neue Lehrgebäude 2008 zum Opfer gefallen. Derzeit existiert ein Foto von den

---

<sup>88</sup> Carraro (2013).

<sup>89</sup> Stoiber (1994), S. 75.

<sup>90</sup> Schnalke (1994b), S. 23.

Moulagenschränken im alten Hörsaalgebäude.<sup>91</sup> Weitere Aufnahmen, die laut der Fotografin Frau Steinbrecher existieren, sind verschollen.<sup>92</sup>

Erich Hoffmann hat die neue Klinik noch erlebt, allerdings gibt es keinen Beweis dafür, dass er an der Hängung der Moulagen in der neuen Klinik beteiligt war. Es ist aber anzunehmen, dass er sich gefreut hat, dass ein Teil seines Lebenswerkes sicher und gut untergebracht war.

### Dornröschenschlaf und Aufwachphase: 1956-2008

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde es still um die Moulagensammlung. Über die Nutzung der Sammlung unter den Direktoren Hans Schuermann (1958-1962) sowie Arthur Leinbrock (1964-1978) ist bisher nichts bekannt. Neuere Technologien wie Diapositive, Farbfotografien etc. dürften, wie andernorts auch, die Moulagen in der Lehre in den Hintergrund gerückt haben.<sup>93</sup> Im Keller des Hörsaalgebäudes kühl, trocken und hinter dicken Vorhängen gelagert, bekam sie wohl nur selten jemand zu Gesicht. Die Aussagen alter Bonner Medizinstudenten bei den Führungen sind unterschiedlich. Immer wieder wird berichtet, dass sie nicht einmal gewusst hätten, dass es eine Moulagensammlung gibt. Andere sagen, es hätte die Möglichkeit gegeben, gegen Hinterlegung des Ausweises den Schlüssel zur Moulagensammlung bei der Pforte abzuholen und sich im Selbststudium die Sammlung anzusehen.

Mit Professor Ralf Bauer kam 1. Juli 1983 ein Arzt an die Klinik, der sich wieder für die Moulagensammlung interessierte. Professor Hans Kreysel war seit 1978 Direktor der Hautklinik und blieb es bis 1997. Professor Bauer berichtet auf die Frage, wie er von der Sammlung erfahren habe: *„Bei meinem ersten Rundgang durch die Hautklinik 1983 entdeckte ich die Moulagensammlung, von der ich zuvor nichts gehört und die mir gegenüber auch keiner erwähnt hatte“*.<sup>94</sup> Er nutzte die Sammlung im Studentenunterricht in

---

<sup>91</sup> S. Abb. 32.

<sup>92</sup> Mündliche Auskunft von Frau Steinbrecher, Fotografin an der Universitätshautklinik Bonn, im November 2015.

<sup>93</sup> Schnalke (1989).

<sup>94</sup> Schriftliche Auskunft von Professor Bauer an die Autorin am 3. Februar 2016.

Form von Rundgängen durch die Sammlung während Blockpraktika und nach Vorlesungen.

Anlässlich des 17. Weltkongresses für Dermatologie 1987 in Berlin wurde eine medizinisch-historische Ausstellung mit Moulagen gezeigt. Hierbei wurden neben Moulagen aus Freiburg, Hamburg und Kiel auch neun Bonner Moulagen präsentiert.<sup>95</sup> In der dazugehörigen Veröffentlichung von Ellen Sundhaussen sind diese abgebildet.<sup>96</sup> Die Beschreibung der Bonner Moulagensammlung in dieser Veröffentlichung spricht von 600 vorhandenen Moulagen. Dies ist zu korrigieren, da sich mehr als 1000 Moulagen in der Sammlung befinden. Auch die Aussage, dass die Moulagen von Baretta „*noch richtige Bilderrahmen*“ haben und deshalb „*zu den allerersten Baretta-Arbeiten*“ gehören, ist unhaltbar.<sup>97</sup> Vielmehr entsteht dieser Eindruck, weil die einst an den Trägerbrettern der Moulagen montierten Glaskästen abgenommen wurden, wobei eine rahmenartige Außenkante verblieb. Bilderrahmen waren nie vorgesehen.

1997 übernahm Professor Thomas Bieber die Leitung der Klinik. Er nutzte die Sammlung verstärkt wieder in der Lehre und besuchte die Sammlung mit Studenten. 2004 kam es zu einer weiteren Ausstellung von 12 Bonner Moulagen. Diese wurden im Rahmen der Ausstellung „Sei sauber ...!“ im Musée d’Histoire de la Ville de Luxembourg (MHVL) und in der Deutschen Arbeitsschutzausstellung (DASA), Dortmund gezeigt.<sup>98</sup> Soweit dies zu rekonstruieren ist, fand hierbei im Gegensatz zur früheren Ausleihe nach Berlin, durch Professor Bauer eine Prüfung auf Transportschäden statt. Auch wurden die Moulagen mit höheren Summen versichert, ihr Transport fand ohne Schäden statt.<sup>99</sup>

2006 geriet die Moulagensammlung erneut in den Fokus der Bonner medizinischen Fakultät. Im Rahmen einer Neustrukturierung der Lehre an der medizinischen Fakultät

---

<sup>95</sup> Soweit rekonstruierbar handelte es sich um die Inventarnummern 362, 997, 402, 447, 278, 181, 260, 213, 247.

<sup>96</sup> Sundhaussen (1987).

<sup>97</sup> Sundhaussen (1987), S. 14.

<sup>98</sup> Die Ausstellung wurde im Musée d’Histoire de la Ville de Luxembourg (MHVL) vom 20. März bis zum 24. Oktober 2004 und von Dezember 2004 bis Mai 2005 in der Deutschen Arbeitsschutzausstellung (DASA), Dortmund gezeigt. Die ausgestellten Moulagen sind im Anhang näher ausgeführt.

<sup>99</sup> Schriftliche Auskunft des Musée d’Histoire de la Ville de Luxembourg vom März 2016 über den Zustandsbericht vom 25. Februar 2004.

wurde der Beschluss gefasst, ein neues Lehrgebäude zu errichten, um eine bessere Ausstattung für einen effizienteren Lehrablauf zu ermöglichen. Dafür musste der Hörsaalkomplex an der Hautklinik weichen. Zunächst gab es verschiedene Baupläne, die keine Antworten auf die künftige Lagerung der Moulagen gaben. Es stand auch im Raum, die Sammlung zu entsorgen. Dies aber wurde von dem damaligen Dekan und bis heute der Hautklinik als Direktor vorstehenden Professor Bieber nicht gebilligt, weshalb es zu einer Revision der Pläne kam. Am 18. Dezember 2006 wurde der Dekanatsbeschluss gefasst, das Hörsaalgebäude zu unterkellern und räumlich zu erweitern, um die Sammlung unterzubringen und zugleich weitere Räumlichkeiten wie ein Skillslab einzurichten.<sup>100</sup>

Mit der Entscheidung zur Unterkellerung wurde der Grundstein für die weitere Erforschung und für den Erhalt dieser großartigen Sammlung gelegt. Die Moulagensammlung fand einen neuen sicheren Standort und entging damit dem Schicksal anderer Sammlungen, aufgrund einer schlechten Lagerung in Kisten oder ungeeigneten Schränken langsam zu zerfallen. Da zum damaligen Zeitpunkt noch kein Kontakt zwischen der Klinik und Restauratoren bestand, sind einige Details an heutigen Räumlichkeiten suboptimal. Insbesondere das Klima im Sammlungsraum und die seinerzeit angeschafften Vitrinen sind daher aus heutiger Sicht im Sinne der Objekte zu optimieren. Gleichwohl ist die Schaffung der Räumlichkeiten per se als großer Glücksfall zu betrachten, beziehungsweise als umsichtige Entscheidung, ohne die der Sammlungsbestand heute wohl nicht erhalten wäre.

Umzug in das neue Hörsaalgebäude: 2008-2011

Der Abriss des Hörsaalgebäudes an der Hautklinik fand 2008 statt, die Moulagen wurden kurz zuvor verpackt. Der Umzug der Moulagen fand nach damaligem besten Wis-

---

<sup>100</sup> Schriftliche Aussage von Dekan Professor Nicolas Wernert an die Autorin am 15. Februar 2016. Auszug aus dem Dekanatsbeschluss: „TOP 1.11: *Die AG Studiengebühren hat erstmals getagt. Wichtigster TOP: neues Lehrgebäude. Hierzu wurde die Einrichtung mit Variante 4 (Vollunterkellerung, mit Unterbringung der Moulagensammlung und Errichtung von Lagerräumen - zusätzliche Kosten: ca. € 300.000,- - sowie Kühlung) beschlossen – unter dem Vorbehalt, dass die zusätzlich durch die Moulagensammlung entstehenden Kosten durch das UKB ausgeglichen werden. Hierzu soll der Anteil, der durch die Kostensteigerung mit der Unterbringung der Moulagensammlung bedingt wird in Höhe von ca. 300.000 € durch einen Zuschuß für die Beschaffung der losen Einrichtung ausgeglichen werden.*“

sen und Gewissen statt. Die Verwaltung des Klinikums beauftragte ein Umzugsunternehmen damit, die Moulagen zu verpacken.<sup>101</sup> Die Moulagen wurden in Zeitungspapier gewickelt, in Umzugskartons übereinandergestapelt und im Keller unter den Allergologie-Räumen gelagert. Der größte Teil der Stücke überstand diese vorübergehende Lagerung, ohne größeren Schaden zu nehmen.

Professor Bauer hatte bereits beschädigte und gebrochene Moulagen vor dem Einpacken aus den Glasvitrinen entnommen und separat in einem Regal im Archiv der Histologie gelagert, da er befürchtete, dass sie beim Ein- und Auspacken noch weiter beschädigt werden könnten.<sup>102</sup>

Der Einzug in den neuen Ausstellungsraum fand im August 2009 statt. Die Schrankvitrinen wurden im Rahmen der vorgegebenen Größe und Lage des Raumes in erster Linie pragmatisch und nutzungsorientiert aufgestellt, die Moulagen wurden thematisch geordnet eingebracht. Ihre Anordnung in den alten Glasvitrinen wurde nicht beibehalten und kann auch nicht mehr rekonstruiert werden. Professor Bauer schreibt hierzu:

*„Es wurde überlegt, wie viele Vitrinen in welcher Größe in diesen Raum passen würden, ohne dass es zu einer Überladung des Raumes kommt. Außerdem sollte am rechten Ende des Raumes eine größere Freifläche eingeplant werden, die als Begrüßungs-, Ansprache- oder Vortragsfläche mit oder ohne Bestuhlung genutzt werden könnte. Da die Vitrinen an den Wänden des Raumes in jedem Falle längs gestellt werden müssen, sollte durch die quere Anordnung der Vitrinen im Raum eine durchgehende Schlauchform vermieden werden.“<sup>103</sup>*

Die Vitrinen waren von der Verwaltung bestellt, die alten Vitrinen im Rahmen des Hörsaalabrisses entsorgt worden. Eine thematische Nutzung einzelner Moulagen oder Moulagengruppen für die Lehre sei in der Zeit von Professor Bauer nicht erfolgt. Die Sammlung wurde als historisches Ensemble verstanden und bei der *„Begehung und Besichtigung als das gezeigt, was sie ist: Kunstwerke aus Wachs als ein besonderer Teil in der Geschichte der Dermatologie“*.<sup>104</sup> Bauer wurde 2011 emeritiert. Unabhängig da-

---

<sup>101</sup> Schriftliche Auskunft von Professor Bauer an die Autorin am 3. Februar 2016.

<sup>102</sup> Ebd.

<sup>103</sup> Ebd.

<sup>104</sup> Schriftliche Auskunft von Professor Bauer an die Autorin am 3. Februar 2016.

von begann sich die Autorin dieser Studie zu jenem Zeitpunkt für die Moulagensammlung zu interessieren.

#### Erforschung der Moulagensammlung: 2011-2015

Den Auftakt der aktuellen Arbeit an und mit der Moulagensammlung stellte die Teilnahme am Fortbildungskurs „*Erhaltung und Restaurierung von Wachsmoulagen*“<sup>105</sup> im März bis Mai 2011 dar. Dieser bis heute vom Hornemann Institut in Hildesheim angebotene internetbasierte Kurs wurde in dem Forschungsprojekt „*Wachsmoulagen: Wertvolles Kunsthandwerk vom Aussterben bedroht*“ erarbeitet, das am Deutschen Hygiene-Museum Dresden durchgeführt und im Rahmen des „*KUR-Programms zur Konservierung und Restaurierung von mobilem Kulturgut*“ durch die Kulturstiftung des Bundes und die Kulturstiftung der Länder gefördert wurde.<sup>106</sup>

Das Projekt ging am Beispiel der Moulagensammlung am Deutschen Hygiene-Museum der Herstellungstechnik und den Schadensphänomenen von Moulagen nach und erprobte ein Konzept zur Konservierung und Restaurierung dieser bislang nicht als Kulturgut anerkannten Sammlungsspezies.<sup>107</sup>

Der Fortbildungskurs zielt auf die Vermittlung ebendieser Aspekte ab. So werden unter anderem die zur Herstellung von Moulagen verwendeten Materialien und deren Alterungseigenschaften vorgestellt sowie die gängigen Schadensphänomene erklärt. Ferner bietet der Kurs konkrete praktische Ratschläge und Handreichungen für den Umgang mit den sensiblen Wachsobjekten an, was sowohl deren Handling als auch die Erfassung der zumeist umfangreichen Sammlungen betrifft.<sup>108</sup> Zum Abschluss kann eine Prüfung absolviert werden, die von der Autorin im Frühjahr 2011 abgelegt wurde.

---

<sup>105</sup> Hornemann Institut, (online), abgerufen am 27. Juni 2016.

<sup>106</sup> Kulturstiftung des Bundes, (online), abgerufen am 27. Juni 2016; Deutsches Hygiene-Museum Dresden: Wachsmoulagen: Wertvolles Kunsthandwerk vom Aussterben bedroht, (online), abgerufen am 1. Mai 2016.

<sup>107</sup> Hornemann Institut, (online), abgerufen am 27. Juni 2016.

<sup>108</sup> Ebd.

## 1. Inventarisierung und Einschätzung des Erhaltungszustandes

Im Jahr 2011 befand sich die Sammlung bereits seit drei Jahren im neuen Lehrgebäude. Eine Inventarisierung hatte bis zu diesem Zeitpunkt nicht stattgefunden, und nur von vereinzelt Stücken lagen Fotos vor, die anlässlich der Ausstellung „Sei sauber...!“ im Musée d’Histoire de la Ville de Luxembourg 2004 von der Fotografin der Klinik, Frau Steinbrecher, angefertigt worden waren. Gemäß den *„Empfehlungen zum Erhalt von Wachsmoulag in Hochschulen, Kliniken, Sammlungen und Museen“* des Deutschen Hygiene-Museums Dresden zählt die Erfassung von Sammlungsstücken und deren Erhaltungszustand zu den vorrangigen Arbeitsschritten zur Bewahrung historischer Bestände. Diese wurde realisiert, auch um einen thematischen Überblick über den reichhaltigen Bestand zu erhalten und eine Grundlage für sämtliche weitere Arbeitsschritte zu schaffen.<sup>109</sup>

Alle Moulagen wurden während dieser ersten Bearbeitungsphase mit ihren Inventarnummern, ihren Diagnosen und Herstellerangaben in eine Worddatei aufgenommen. Dabei wurde klar, dass die angebrachten Inventarnummern keine größeren Lücken aufwiesen und dieser zunächst mit dem Ziel der präventiven Konservierung vorgenommene Arbeitsschritt der Erfassung auch maßgeblich zur Erforschung historischer Sammlungskonvolute beitragen kann. Die Inventarnummern wurden übernommen und zum Teil, wo nötig, ergänzt. Die ergänzten Nummern wurden mit einem „F“ für „fehlend“, gekennzeichnet. Parallel zu der Erfassung und angeregt durch den Fortbildungskurs wurde Kontakt zu der Diplom-Restauratorin Johanna Lang aufgenommen, die das erwähnte Kur-Projekt geleitet hat und auf die Bearbeitung von Wachsoberflächen spezialisiert ist. Frau Lang besichtigte die Sammlung erstmals 2011 und bewertete den Erhaltungszustand der Sammlung als verhältnismäßig gut. Gleichwohl stellte sie fest, dass beinahe alle Moulagen stark verschmutzt sind und vereinzelte Stücke darüber hinaus gravierende Schäden, wie etwa Brüche und Risse im Wachskörper oder Schimmelpilzbefall aufweisen. Weiterhin gab Frau Lang zu bedenken, dass insbesondere für die zahlreichen

---

<sup>109</sup> Deutsches Hygiene-Museum Dresden: Empfehlungen zum Erhalt von Wachsmoulag in Hochschulen, Kliniken, Sammlungen und Museen, (online), abgerufen am 24. Juni 2016.



größeren, schweren Exemplare durch die gegenwärtige hängende Unterbringung eine große Gefahr ausgeht. Die Idee eines Projektes zur Konservierung der Sammlung inklusive der Einrichtung eines Depots zur sicheren Lagerung ausgewählter Moulagen war entstanden, allerdings aufgrund fehlender Räumlichkeiten und Gelder zu diesem Zeitpunkt noch nicht umsetzbar.

Um weitere Hinweise und Anleitungen für den Umgang mit den Objekten zu gewinnen, fand am 1. November 2012 ein Besuch im Moulagenmuseum Zürich bei Kurator Dr. Michael Geiges und der zuständigen Konservatorin/Restauratorin FH/SKR Frau Sabina Carraro statt. Beeindruckt von dem in Zürich praktizierten Einsatz der Moulagen in der medizinischen Lehre bei gleichzeitigen Bemühungen um den dauerhaften Erhalt der Sammlung wurde das Vorhaben zu einer dahingehenden Aufarbeitung der Bonner Sammlung weiter vorangetrieben. Die Expertise der Zürcher Kollegen war in der Folge immer wieder von großem Wert.

## 2. Publikationen und Vernetzung in Fachkreisen

Dass die Bonner Moulagensammlung an der Universität selbst, in der Öffentlichkeit sowie in Fachkreisen bis 2011 kaum bekannt war, ist angesichts ihres zahlenmäßigen und thematischen Umfangs erstaunlich. Die durch den Umzug ins neue Hörsaalgebäude 2006 drohende Vernichtung zeigte, dass man sich des kulturellen Werts dieses Bestandes zum damaligen Zeitpunkt nicht bewusst war. Dieses Bewusstsein musste für die Bewahrung des Konvolutes erst noch geweckt werden. Zugleich sollten durch eine konservatorische Bearbeitung der Moulagen sowie durch präventive konservatorische Maßnahmen an den Umgebungsbedingungen die Voraussetzungen für den zukünftigen Fortbestand des gesamten Ensembles geschaffen werden. Dabei galt es, die während der vergangenen fünf Jahrzehnte bewährten Konditionen – wenig Licht, konstante Temperatur und wahrscheinlich geringe Erschütterungen konnten offenbar größeren Schaden abwenden – beizubehalten und lediglich vereinzelt Faktoren mit Schadenspotenzial zu optimieren.

Professor Bauer hatte dafür gesorgt, dass die Bonner Kollektion auf der Internetseite des DFG-Projektes zur Dokumentarisierung aller universitären Sammlungen in Deutsch-

land verzeichnet wurde und dass vereinzelte Publikationen und Informationen über die Sammlung erschienen.<sup>110</sup>

Um den Austausch unter Fachkollegen zu fördern, gründete sich am 23. März 2013 in Berlin der deutsche Arbeitskreis für Moulagen. Zwanzig Verantwortliche aus neun Sammlungen unterschrieben diese Initiative, die den Austausch zwischen den Sammlungen verbessern soll, um das Kulturgut der Moulagen in Museen und Kliniken besser zu schützen. Auch Bonn war hier Gründungsmitglied. Auf dieser Tagung wurde einmal mehr offensichtlich, dass die Bonner Moulagensammlung nicht bekannt war. Aus diesem Grund fand das zweite Treffen des Arbeitskreises am 25. Januar 2014 in Bonn statt, bei dem Referenten aus ganz Deutschland neue Entwicklungen im Bereich der Moulagen diskutierten.

2013 entstand die erste englischsprachige Publikation zur Moulagensammlung des Universitätsklinikums Bonn. Unter dem Titel „*The 100-year old collection of wax moulages at the Department of Dermatology of the University of Bonn*“<sup>111</sup> wurde der damalige Stand der Forschung zur Geschichte der Sammlung für die Fachwelt und interessierte Besucher zusammengefasst.

### 3. 3D-Digitalisierung

Sehr früh war die Bonner Moulagensammlung in das aktuelle Forschungsfeld der 3D-Digitalisierung von Kulturgut eingebunden. Das Institut für Informatik II mit der Abteilung Computer Graphics der Universität Bonn befasste sich mit der Entwicklung von Technik zur 3D-Digitalisierung von Kulturgut. Die Form eines Objektes zu scannen, stellt heute kein Problem mehr dar. Anders verhält sich dies mit Wachobjekten, die aufgrund ihrer Transluzenz besondere Reflektionseigenschaften aufweisen und daher bislang als schwer zu digitalisieren galten. Hier ist noch Forschungsarbeit vonnöten, um die Technik weiterzuentwickeln. Moulagen könnten hierbei von Nutzen sein, da sie durch ihre zumindest partielle Bemalung sowie durch Applikationen wie Schuppen und Haare eine

---

<sup>110</sup> Hermann von Helmholtz-Zentrum für Kulturtechnik, (online), abgerufen am 24. April 2016; Weber/Bauer (2000); Bieber, Archiv für medizinische Wachsbilder, (online), abgerufen am 31. Oktober 2016.

<sup>111</sup> Bieber, Béatrice/Bieber, Thomas (2013).



te die zweite Kontrollstufe, wurde dann aber aufgrund der zahlreichen eingegangenen Bewerbungen nicht weiter zugelassen.

Die 3D-Digitalisierung bietet gerade für die Erhaltung der Moulagensammlung zahlreiche Vorteile. Die Objekte können unabhängig von ihrem Aufenthaltsort betrachtet und in Ausschnitten vergrößert werden. Bei Objekten mit fein gearbeiteter Oberfläche bringt dies deutliche Vorteile gegenüber der Hängung hinter einer Glasscheibe, da die Feinheiten von Effloreszenzen besser zur Geltung kommen. Die von Dr. Christoph Schwartz aufgenommenen Objekte bieten den Vorteil, virtuell gedreht werden zu können und dass mit einem Lichtkegel bestimmte Areale gesondert angesehen werden können.

#### 4. Öffentlichkeitsarbeit: Führungen, Fernsehreportagen, Social Media und Museumsleihgaben

Die Sammlung ist seit 2011 auf Anfrage öffentlich zugänglich, um den guten Erhaltungszustand einerseits zu erhalten, aber auch um erst einmal grundlegende Forschungsfragen zum Zustand der Sammlung zu klären und eine Basis für weitere museale Präsentationen aufzubauen. Erklärte Ziele waren die Realisierung einer kompletten Statusaufnahme aus der Sicht einer Restauratorin, die Realisierung eines Depots und die Grundreinigung aller Stücke sowie die Restaurierung ausgewählter Objekte. Mit Erreichen dieser Ziele konnte dann über eine breitere Zugänglichkeit für die Öffentlichkeit nachgedacht werden.

Durch verschiedene Zeitungsartikel<sup>114</sup> und einen Beitrag von Uni-bonn.tv 2010 wurde das Interesse von Funk und Fernsehen geweckt.<sup>115</sup> Es entstanden im Februar 2014 sowie im Dezember 2014 insgesamt drei kurze Dokumentationen von WDR Nano und WDR Lokalzeit Bonn, die die Sammlung weiter bekannt machten.<sup>116</sup> Uni-bonn.tv produzierte dann im Januar 2014 einen Podcast mit dem Titel „*Syphilis: Moulage hilft beim Studieren*“, in dem eine Syphilismoulage gezielt vorgestellt wurde. Dieser Podcast wur-

---

<sup>114</sup> Ochmann (8. Juni 2013), Barz (16. August.2005).

<sup>115</sup> uni.bonn.tv, (2012), (online), abgerufen am 4. Februar 2016.

<sup>116</sup> Schön (Sendedatum 8. Dezember 2014), Schön (Sendedatum 8. Dezember 2014), Riebe (Sendedatum 7. Februar 2014).

de bisher knapp 4300-mal angeschaut.<sup>117</sup> Der im Rahmen der Erich-Hoffmann-Gedächtnisvorlesung 2016 gehaltene Vortrag „Dermatologie in 1001 Objekten - Highlights aus der Moulagensammlung Bonn“ wurde ebenfalls von uni-bonn.tv aufgezeichnet und im Internet zur Verfügung gestellt.<sup>118</sup>

Eine Internetseite war in der Erstellung noch zu aufwändig, sodass zunächst eine Facebook-Seite entstand, auf der aktuelle Geschehnisse dokumentiert werden. Diese Seite wurde von mehreren hundert Personen aus aller Welt besucht, was für dieses spezifische Themenfeld erstaunlich ist.<sup>119</sup> Vermehrte Anfragen für Führungen waren die Folge dieser Entwicklung.

Durch die Arbeit der letzten vier Jahre ist die Sammlung deutlich bekannter geworden, sodass auch Museen immer häufiger nach Ausstellungsstücken fragen. Aufgrund der Auflagen zur Erhaltung der Stücke können nicht alle Anfragen beantwortet werden. Neben der Ausstellung „*Sei sauber...!*“ 2004 in Luxemburg, wurde im Jahr 2015 die Moulage Nr. 147 für die Ausstellung „*Arsen und Spitzenforschung. Paul Ehrlich und die Anfänge einer neuen Medizin*“ zur Verfügung gestellt.<sup>120</sup>

## 5. Restaurierung

Durch die großzügige Bereitstellung finanzieller Mittel durch die Rheinisch-Westfälisch Dermatologische Gesellschaft e. V. konnte im Jahr 2014 eine umfassende konservatorische Bearbeitung der Bonner Moulagensammlung realisiert werden. Mit der Umsetzung der Maßnahmen wurde die Diplom-Restauratorin Johanna Lang betraut, deren erster Einschätzung zufolge vier Arbeitsphasen erforderlich waren:

---

<sup>117</sup> uni-bonn.tv (2015), (online), abgerufen am 5. Oktober 2016. Das Video ist auch unter <http://tv.doccheck.com/de/movie/74076/syphilis-moulage-hilft-beim-studieren> zu finden und erreichte hier deutlich mehr Zuschauer.

<sup>118</sup> uni-bonn.tv (2016), (online), abgerufen am 31. Oktober 2016. Mein Dank gilt Klaus Herkenrath, stellvertretender Pressesprecher und Koordinator von uni-bonn.tv für seinen Einsatz für die Moulagensammlung.

<sup>119</sup> Bieber, Facebookseite der Moulagensammlung (online), abgerufen am 5. Oktober 2016. Zu diesem Zeitpunkt hatte die Facebookseite 104 Likes aus aller Welt.

<sup>120</sup> Arsen und Spitzenforschung. Paul Ehrlich und die Anfänge einer neuen Medizin, Wanderausstellung vom 15. April bis 27. September 2015 im Berliner Medizinhistorischen Museum der Charité sowie vom 29. Oktober bis 3. April 2016 im Historischen Museum Frankfurt.

Arbeitsphase I	Schadenserfassung und Gefahrenermittlung. Ausarbeitung eines Maßnahmenkonzeptes für die Konservierung/ Restaurierung des Gesamtbestandes
Arbeitsphase II	Herstellung von Aufbewahrungsboxen für fünfzehn besonders fragile Moulagen, Vorversuche zur Konservierung, Beratung zur Verbesserung der Aufbewahrungssituation
Arbeitsphase III	Sicherungs- und Reinigungsarbeiten am gesamten Moulagenbestand sowie an dessen Umfeld
Arbeitsphase IV	Umfassende konservatorische und restauratorische Bearbeitung von neun ausgewählten Moulagen

Tabelle 1: Auszug aus dem Abschlussbericht aus dem Gesamtbericht Konservierung-Restaurierung.<sup>121</sup>

Arbeitsphase I fand vom 22. bis 25. Januar 2014 statt, Arbeitsphase II schloss sich direkt daran an. Arbeitsphase III erfolgte vom 22. bis 28. Juni 2014 sowie vom 2. bis 7. Dezember 2014 vor Ort im Uniklinikum Bonn. Parallel erfolgte die exemplarische umfassende Restaurierung von neun ausgewählten Moulagen (Arbeitsphase IV), die aufgrund der hierzu erforderlichen Arbeitsgeräte und Materialien im Atelier der ausführenden Restauratorin umgesetzt wurde. Auf den genauen Arbeitsablauf wird in *Teil VI: Exkurs in die Restaurierung sowie des Datenbank- und Depotaufbaus* näher eingegangen.

## 6. Depot und neue Hängung

Bereits zu Beginn der Auseinandersetzung mit dem Sammlungskonvolut stand fest, dass für die geplante verstärkte Benutzung der Moulagen in der Lehre sowie für deren schonungsvolle Unterbringung im Ausstellungsraum im Lehrgebäude zu wenig Platz vorhanden war. Hier hingen die Stücke auf sehr engem Raum, was eine didaktisch sinnvolle Hängung mit Raum für Ausstellungstexte unmöglich machte. Ein Depot sollte durch die Auslagerung von Objekten ins Depot Platz im eigentlichen Ausstellungsraum für Texte in den Vitrinen schaffen, zugleich aber auch die Möglichkeit zur sicheren Lagerung von beschädigten Stücken geben. Schwere und fragile Objekte, die nicht gehängt werden können, wären so gut gelagert.

<sup>121</sup> UHK Bonn, Gesamtbericht zur Konservierung-Restaurierung der Moulagensammlung des Universitätsklinikums Bonn von Dipl.-Restauratorin Univ. Johanna Lang, 2014.

Die Planung eines Depots gestaltete sich, ebenfalls aufgrund von räumlichen Engpässen, schwierig. Letztlich wurden zwei Räume in der gegenüberliegenden Hautklinik dafür zur Verfügung gestellt. Nach Umbaumaßnahmen zogen zwischen dem ersten Arbeitsaufenthalt im Sommer und dem zweiten Arbeitsaufenthalt ca. 450 Stücke ins Depot um. Beim Umzug wurden die Objekte in kleineren Konvoluten in geschlossenen und gut gepolsterten Behältnissen transportiert. Kein Objekt nahm Schaden. Der neu geschaffene Platz in den Vitrinen im Ausstellungsraum wurde für eine neue Hängung verwendet. Entscheidend für die sinnvolle Nutzung der Sammlung in der Lehre ist die Anordnung der Objekte.

#### Hängung von 1956-2008

In welcher Anordnung die Sammlung zwischen 1956 und 2008 präsentiert wurde, ist nicht mehr zu rekonstruieren. Wie bereits beschrieben, war sie in Glasvitrinen untergebracht, die dem Umzug 2008 zum Opfer gefallen sind. Erhalten sind die länglichen Beschriftungen, die die Aufteilung in verschiedene Krankheitsbilder sichtbar macht.<sup>122</sup>

#### Hängung von 2009-2014

Professor Bauer gestaltete 2009 die neue Präsentation der Moulagen im Ausstellungsraum im neuen Hörsaalgebäude. Hierbei orientierte er sich am verfügbaren Raum und den vorhandenen Vitrinen. Die Moulagen wurden auch nach Themengebieten sortiert gehängt, sonst aber fand keine weitere Organisation statt.<sup>123</sup>

#### Hängung seit 2014

Nach der Auslagerung eines Teils der Sammlung ins Depot wurden die im Ausstellungsraum verbliebenen Moulagen didaktisch neu sortiert und umgehängt. Für die Neuausrichtung wurden die räumlichen Gegebenheiten mit besonderem Fokus auf Gruppenführungen berücksichtigt. Auch der heutigen Relevanz von Erkrankungen wurde mehr Aufmerksamkeit geschenkt.

---

<sup>122</sup> Für Bildmaterial der Hängungen siehe Anhang, Abb.32.

<sup>123</sup> Für Bildmaterial sowie Tabelle zur thematischen Ordnung der Hängungen siehe Anhang, Abb. 33-34 sowie Tab. 2-3.

An zwei Stellen im Raum können größere Gruppen gut stehen, sodass eine Anordnung von relevanten Krankheitsbildern um diese beiden Plätze herum sinnvoll erschien. Aus diesem Grund sind die Erkrankungen Neurodermitis, Psoriasis, blasenbildende Erkrankungen, Tumoren sowie bakterielle und virale Erkrankungen nun besser zugänglich und sichtbar. Historisch bedingt gibt es sehr viele Objekte zur Syphilis sowie Hauttuberkulose in der Moulagensammlung. Diese Erkrankungen werden nach wie vor gezeigt, allerdings mit deutlich weniger Stücken als bisher.

In den Vitrinen wurde Platz für Ausstellungstexte geschaffen. Erstmals gibt es auch die Möglichkeit, in bestimmten Vitrinen Moulagen zu wechselnden Themen aufzuhängen sowie mit Erklärungstafeln auf die Historie der Objekte und den Herstellungsprozess einzugehen. Damit kann die Vielfalt der Sammlung unter medizinhistorischen, restauratorischen, aber auch didaktischen Gesichtspunkten besser gezeigt werden.



## Teil II: Mouleure und Fotograf der Sammlung

Die Bonner Moulagensammlung umfasst heute 1004 Objekte. Aufgrund der wenigen vorhandenen Quellen ist es unmöglich, die Herstellungsgeschichte lückenlos zu rekonstruieren. Die Zeit von 1910 bis 1927 kann anhand des „*Moulagenverzeichnis der Bonner Universitätshautklinik zusammengestellt zum XV. Kongreß der Deutschen Dermatologischen Gesellschaft in Bonn a. Rh. vom 5. bis 7. September 1927*“ sehr genau nachverfolgt werden. Erstellt wurde das Verzeichnis von Professor Zurhelle (1889-1965), seit 1921 Oberarzt der Klinik, unter Mitarbeit von Dr. Schmitz und Dr. Wieler. Hier sind jeweils die Herstellungsdaten, die Namen der Mouleure und kurze Hinweise zur Krankengeschichte der jeweiligen Patienten sowie bestehende Publikationen aller bis zum 1. Juli 1927 hergestellten Moulagen aufgeführt. Die letzte Inventarnummer ist 841.<sup>124</sup> Innerhalb von 17 Jahren waren also 841 Moulagen entstanden, was einer durchschnittlichen Produktion von ca. einer Moulage pro Woche entspricht. Der Großteil der Moulagen unter Erich Hoffmann angefertigt worden. Die in Bonn hergestellten Moulagen stammen zum Teil von Otto Vogelbacher und dann vor allem von Auguste Kaltschmidt und Herrmann Hessling. Daneben finden sich ca. 60 nicht in Bonn gefertigte Moulagen. Diese bilden einen Querschnitt der Arbeiten großer Mouleure der damaligen Zeit in Europa. Es finden sich Moulagen von Otto Vogelbacher (1869-1943) aus Freiburg, Alfons Kröner (†1937) aus Breslau, Jules Baretta (1834-1923) aus Paris, Carl Henning aus Wien (1860-1917) und Lotte Volger (1883-1956) aus Zürich. Auffällig ist, dass vor allem Moulagen von hervorragender Qualität zu finden sind, sodass angenommen werden darf, dass Hoffmann hierauf ein besonderes Augenmerk legte.

Otto Vogelbacher: 1910-1913

In der Bonner Moulagensammlung finden sich heute 47 Moulagen von Otto Vogelbacher (1869-1943). Er war ab 1905 an der Freiburger Hautklinik tätig und erlernte die Moulagenkunst von Eduard Jacobi (1862-1915), dem ersten Direktor der Universitäts-Hautklinik Freiburg. Er fertigte ca. 1000 Moulagen an, von denen 600 Stück erhalten

---

<sup>124</sup> Zurhelle (1927).

sind.<sup>125</sup> Interessanterweise sind alle Bonner Moulagen von Vogelbacher bis auf eine im Zeitraum zwischen 1910 und 1913 entstanden. Bisher war unbekannt, dass Vogelbacher auch in Bonn selbst Patienten abgeformt hat. Es gibt für diese Annahme aber deutliche Hinweise. Im Moulagenverzeichnis ist vermerkt, dass einige Fälle, die Vogelbacher mouliert hat, von Hoffmann als klinische Fälle in der Niederrheinischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde vorgestellt wurden. Auch die ausführlichen Epikrisen im Moulagenverzeichnis lassen darauf schließen, dass es sich hier um Bonner Fälle handelt. Sicherlich kann argumentiert werden, dass Patienteninformationen auch von Kollegen aus Freiburg, wo Vogelbacher arbeitete, hätten eingeholt werden können. Aber als Beweis kann gewertet werden, dass es in vier Fällen zu den Moulagen, die Vogelbacher zugeordnet werden, Einträge in den Krankenblättern der Klinik aus den Jahren 1910-1913 mit dem kompletten medizinischen Verlauf gibt. Da die Krankenblätter nicht für alle Buchstaben des Alphabets erhalten sind, ist denkbar, dass auch die übrigen Fälle Bonner Patienten waren.

22 Moulagen sind mit einem Herstellungsjahr, 22 mit einem exakten Herstellungsdatum und 3 ohne nähere Angaben im Verzeichnis aufgeführt. Betrachtet man die exakten Herstellungsdaten näher, stellt man fest, dass sie in bestimmten Zeitabständen angefertigt wurden: zwischen April und Juli 1910, zwischen April und November 1911 und im Oktober/November 1912. Ob Vogelbacher hierfür immer wieder nach Bonn kam oder in dieser Zeit in Bonn für ein paar Monate gewohnt hat, bleibt Spekulation. Interessanterweise versuchte 1912 eine bisher nicht identifizierte Universität, Otto Vogelbacher aus Freiburg abzuwerben.<sup>126</sup> Aufgrund der oben beschriebenen Arbeitsaufenthalte in Bonn, die zeitgleich mit den Gehaltsverhandlungen Vogelbachers in Freiburg stattfanden, ist sehr wahrscheinlich, dass es sich bei „einer anderen Universität“ um Bonn gehandelt haben könnte.<sup>127</sup>

---

<sup>125</sup> Leven (1990), S. 171.

<sup>126</sup> Leven (1990), S. 32-33. Leven schreibt: Jacobi beantragte am 24. Januar 2013 bei der Fakultät, das Aversum um weitere 1000 Mark zu erhöhen, um den Mouleur halten zu können.“ In der Fußnote wird zitiert: „Wir waren genötigt, seine Forderungen zu bewilligen, da Versuche von einer anderen Universität gemacht wurden, uns diese sehr schätzenswerte Kraft abwendig zu machen.“

<sup>127</sup> Ebd.

Auffällig ist die unterschiedliche Signatur der Moulagen Vogelbachers an unterschiedlichen Standorten. Die Freiburger Moulagen sind mit weißer Farbe von Vogelbacher handsigniert. In Bonn sind 11 der 48 Moulagen mit einem Metallschild versehen, auf dem „*Otto Vogelbacher, Maler & Modelleur, Freiburg i. Br.*“ steht. Es ist nicht erklärlich, warum genau diese elf Moulagen ein solches Schild tragen. Der Rest der Moulagen ist unsigniert, allerdings im Moulagenverzeichnis als Vogelbachermoulage verzeichnet. Es handelt sich auch hier um Bonner Fälle und eine besondere zeitliche Einschränkung ist nicht erkennbar. Die Moulagensammlung in Münster sowie in Tübingen besitzen ebenfalls Vogelbachermoulagen, die ein Metallschild zeigen. Allerdings trägt das Schild eine andere Bezeichnung: „*Wissenschaftl. Plastik Otto Vogelbacher Freiburg i. B.*“<sup>128</sup> In Münster existieren 32 Vogelbacher-Moulagen. Diese sind 1935/1936 hergestellt worden und zu einem großen Teil Dubletten der Freiburger Moulagen und auch als solche markiert. Dies scheint bei den Bonner Moulagen nicht der Fall zu sein. In Tübingen finden sich Vogelbacher-Moulagen. 24 sind durch das oben beschriebene Metallschild „*Wissenschaftl. Plastik Otto Vogelbacher Freiburg i. B.*“ signiert.

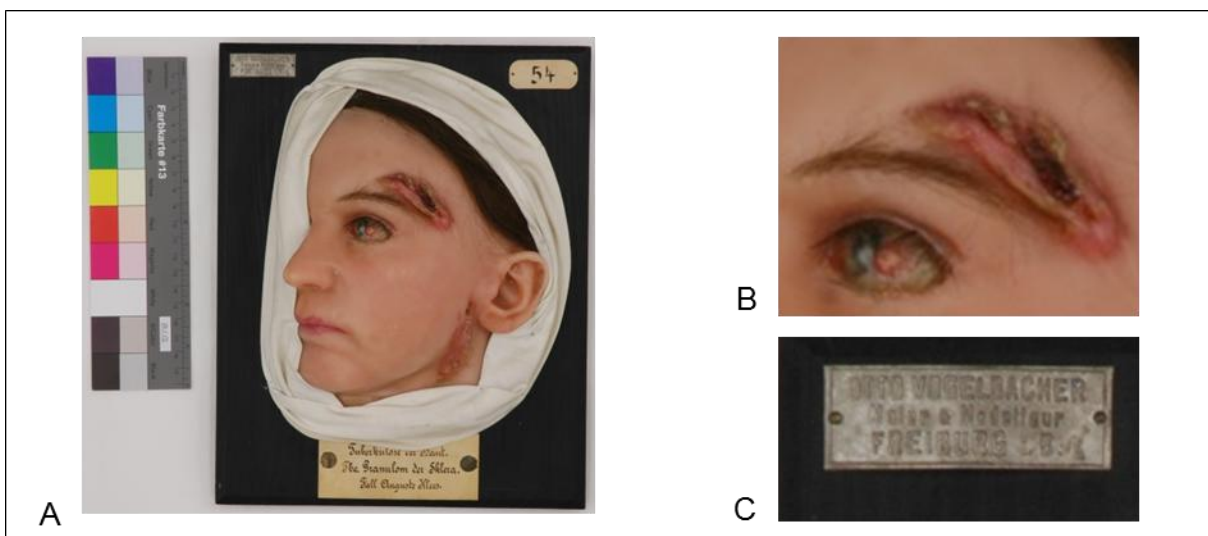


Abbildung 3: Moulage Inv.Nr. 54 *Tuberculose der Haut Tbc. der Sklera. Fall A.K. (Vogelbacher)*. A: Moulage in der Übersicht. B: Vergrößerung der Augenpartie der Moulage mit Glasauge. C: Vergrößerung des Metallschildes, das die Moulage als Vogelbacher-Moulage ausweist: *Otto Vogelbacher, Maler & Modelleur, Freiburg i. Br.*

<sup>128</sup> Gölz (2016), S. 70.; Ständer et al. (2006).

Die Vogelbacher-Moulagen weisen eine sehr gute Qualität auf, naturgetreue Hautfarbe und ausgezeichnete Detailgenauigkeit. Abbildung 3 zeigt, dass Vogelbacher Haare in Moulagen verarbeitet hat, was einen erhöhten Aufwand bedeutete. Auch das eingearbeitete Glasauge zeigt die Kunstfertigkeit Vogelbachers. Damit stand er der ersten in Bonn fest angestellten Mouleurin, Auguste Kaltschmidt, in nichts nach.

#### Auguste Kaltschmidt: 1913-1916

Nachdem in den ersten Jahren Moulagen gekauft und vereinzelt von Vogelbacher angefertigt wurden, kam mit Auguste Kaltschmidt am 1. April 1913 eine Expertin in der Herstellung von Moulagen nach Bonn. Wie aus dem Meldeformular der Stadt Bonn hervorgeht, kam sie aus Rostock.<sup>129</sup> Dorthin ist sie am 5. September 1916 wieder zurückgekehrt. In einer Veröffentlichung von Heise über die Rostocker Moulagensammlung wird angegeben, Auguste Kaltschmidt sei eine Nonne gewesen.<sup>130</sup> Diese Angabe lässt sich durch weitere Recherchen nicht erhärten. Im Bonner Meldezettel ist vermerkt, sie sei evangelisch und ledig. Es besteht die Möglichkeit, dass sie eine Diakonissin gewesen ist. Dazu lassen sich aber keine weiteren Beweise finden. Die in Heise noch unklaren Details zu ihrer Biographie konnten aufgeklärt werden. Auguste Kaltschmidt wurde am 5. Januar 1873 in Nordhof, einem kleinen Dorf in der Nähe von Berlin geboren. Geburtsurkunden der Gemeinde Nordhof wurden erst ab 1874 archiviert, sodass an dieser Stelle keine weiteren Hinweise zu finden waren. Die Meldeunterlagen der Stadt Rostock gingen bei Bombenangriffen im Jahr 1942 verloren.<sup>131</sup> Auch das Universitätsarchiv Rostock hat keine Akten zu Auguste Kaltschmidt. Eine Sterbeurkunde gibt es in Rostock nicht, Auguste Kaltschmidt ist also nicht dort gestorben. Einzig im Landesamt für Kultur und Denkmalpflege des Landeshauptarchivs Schwerin finden sich Hinweise auf Auguste Kaltschmidt. Aus einer Zensusliste von 1919 geht hervor, dass sie in Rostock zur Untermiete bei Familie Gerstmann wohnte und die Hamburgische Staatsangehörigkeit hatte.<sup>132</sup> Nach dem *„Gesetz über die Erwerbung und den Verlust der Bundes- und Staats-*

<sup>129</sup> StA BN, Pr 20/735 Meldekartei Bonn 1880-1919, Meldekarte Auguste Kaltschmidt siehe Anhang.

<sup>130</sup> Heise et al. (2002).

<sup>131</sup> Schriftliche Auskunft vom Stadtarchiv Rostock an die Autorin in einer Mail vom 12. November 2014.

<sup>132</sup> LHAS, 5.12-3/20, VZ 1819.

„angehörigkeit“ des Norddeutschen Bundes von 1870, § 3, ist anzunehmen, dass der Vater von Auguste Kaltschmidt oder, falls Auguste Kaltschmidt ein uneheliches Kind war, die Mutter aus Hamburg kam.<sup>133</sup>

In Rostock entstand unter dem aus Bonn berufenen Max Wolters (1861-1914) eine der größten Moulagensammlungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Deutschland. Er gewann Auguste Kaltschmidt als Mouleurin.<sup>134</sup> Später, als Auguste Kaltschmidt nach Rostock zurückkehrte, arbeitete sie als Mouleurin in dieser Klinik weiter, wie einem Schreiben von Walter Friboes (1880-1945) an das Vizekanzellariat der Universität wegen der Einstellung einer weiteren Hilfskraft für das Labor zu entnehmen ist. Walter Friboes kam 1913 als Vertretung für den erkrankten Max Wolters von Bonn nach Berlin und übernahm den Lehrstuhl 1914. 1919 schreibt er:

*„Dieser Zurin, Fraülein [sic!] Kaltschmidt, kann nach L[...] der Dinge nach ihrer Arbeit keinerlei Tätigkeit im Lichti[nstitut] oder im Laboratorium übernehmen, denn sie hatte und hat a[uch] weiterhin für absehbare Zeit mit der Anfertigung von Moula[gen] und wissenschaftlichen Photographien, schwarzen und bunten [Dia]positiven, mikroskopischen Zeichnungen und mikrophotograph[ischen] Aufnahmen etc. vollauf zu tun, sodass ihre Arbeitszeit mehr [als] voll besetzt ist. Ich habe hier ein so dürftiges Unterrichts[material] vorgefunden, dass für absehbare Zeit ein Nachlassen in den [Anforderungen], das Unterrichtsmaterial auszubauen, nicht ein[fach] wird, zumal durch Einführung der Prüfungen in Dermatologie [und] bei der dringenden Notwendigkeit, Ärzten ein[e] bessere Ausbildung in Haut- und Geschlechtskrankheiten zu[kommen] zu lassen als bisher, ein möglichst lückenloses Unterrichtsmaterial [un]bedingtes Erfordernis ist.“<sup>135</sup>*

Heute sind von dieser, ehemals fast 3000 Moulagen umfassenden Sammlung noch 34 Stück erhalten. Der Rest ging durch die Zerstörung 24. April 1942 verloren. Zehn der Moulagen können durch die Signatur eindeutig Auguste Kaltschmidt zugeordnet werden.<sup>136</sup> Zehn weitere können ihrem Nachfolger in Rostock, Herrn Krug, zugeschrieben werden. 1920 veröffentlichte Friboes den „*Grundriss der Histopathologie der Hautkrank-*

<sup>133</sup> Gesetz über die Erwerbung und den Verlust der Bundes- und Staatsangehörigkeit. (1870) § 3 „Durch die Geburt, auch wenn diese im Auslande erfolgt, erwerben eheliche Kinder eines Norddeutschen die Staatsangehörigkeit des Vaters, uneheliche Kinder einer Norddeutschen die Staatsangehörigkeit der Mutter.“

<sup>134</sup> Heise (2002).

<sup>135</sup> LHAS, 5.12-7/1 Ministerium für Unterricht, Kunst, geistliche und Medizinalangelegenheiten, Nr. 2320, Friboes an das Großherzogliche Vizekanzellariat der Universität zu Rostock, zitiert nach Vizekanzellariat an Großherzogliches Ministerium, Abteilung für Unterrichtsangelegenheiten Schwerin, 26. Oktober 1918. Das Schreiben ist leider von Schimmel befallen und deshalb in Teilen nicht lesbar und wird in Klammern von der Autorin ergänzt.

<sup>136</sup> Heise et al. (2002).

heiten“, in dessen Vorwort er Auguste Kaltschmidt dankt.<sup>137</sup> Weitere 10 Moulagen von Auguste Kaltschmidt finden sich in der Moulagensammlung in des Medizinhistorischen Museums Hamburg.<sup>138</sup>

Im Gegensatz zu den Aussagen von Friboes in dem oben zitierten Brief arbeitete Auguste Kaltschmidt in Bonn nicht nur als Mouleurin, was angesichts der in ihrer Zeit angefertigten 237 Moulagen erstaunlich ist. Auf ihrem Meldezettel wird sie als „*Wissenschaftliche Hilfsarbeiterin*“ bezeichnet. Auch im „*Verzeichnis der Behörden, Lehrer, Beamten, Institute und Studierenden der Universität Rostock*“ für das Wintersemester 1910/1911 ist Auguste Kaltschmidt als „*Wissenschaftliche Hilfsarbeiterin*“ aufgeführt.<sup>139</sup> Dies deckt sich mit den Aussagen Erich Hoffmanns im Zusammenhang mit Auguste Kaltschmidt in seiner Autobiographie. Er schreibt über den personeller Engpass während des ersten Weltkrieges:

*„Glücklicherweise hatte ich in Fräulein Kaltschmidt aus Rostock eine künstlerisch hochbegabte Helferin, die im Laboratorium und auf der Bestrahlungsabteilung Treffliches leistete. Ihr verdankt die klinische Sammlung eine große Anzahl von naturgetreuen Wachsbildern, die viel zur Belebung des klinischen Unterrichts, zur Fortbildung der Ärzte und selbst zum Fortschritt der Wissenschaft beigetragen und auch im Ausland Bewunderung erregt haben.“*<sup>140</sup>

Der Arbeitsalltag von Auguste Kaltschmidt spielte sich also im Labor und in der Bestrahlungsabteilung ab, nicht in der Moulagenherstellung. Angesichts dessen ist bei umgerechnet 80 angefertigten Moulagen im Jahr und somit fast zwei Moulagen pro Woche die außergewöhnlich gute Qualität und Genauigkeit bemerkenswert. Die Arbeiten von Auguste Kaltschmidt zeichnen sich durch ihre Liebe zum Detail aus. Haare in Augenbrauen, Bärten, auf Köpfen und im Genitalbereich sind ebenso zu finden wie minutiös ausgearbeitete Schuppen, Verhornungen oder Eiterbeläge. Exudative Hautveränderungen abzubilden, zeugt von einem handwerklichen Geschick, welches nicht in jeder Sammlung zu finden ist.<sup>141</sup> Anhand von gebrochenen Moulagen kann man sehen, dass Auguste Kaltschmidt stets mehrere Wachsschichten goss, die einzeln bemalt wurden.

<sup>137</sup> Scholz et al. (2009), S. 414.

<sup>138</sup> Eßler (2013), S. 314.

<sup>139</sup> Universität Rostock (1910).

<sup>140</sup> Hoffmann (1948b), S. 256.

<sup>141</sup> Białyński-Birula et al. (2006), S. 33.

Es gelang ihr auf diese Art, Gefäße in unteren Wachsschichten zu zeichnen und durch obere Wachsflächen durchschimmern zu lassen, was man als Untermalerei bezeichnet.<sup>142</sup>

Die erste Moulage, die Kaltschmidt zugeordnet werden kann, trägt die Nr. 115 und ist auf den 7. Februar 1913 datiert. Vier Moulagen sind noch vor der offiziellen Anmeldung in Bonn angefertigt worden. Die letzte Moulage, deren Herstellung in die auf dem Meldezettel angegebene Zeitspanne fällt, ist Nr. 450 vom 1. September 1916. Es gibt noch zwei später entstandene Moulagen, die Auguste Kaltschmidt zugeordnet werden können: Nr. 454 vom 28. September 1916 und Nr. 117 vom 26. Februar 1919. Ob es sich hier um einen Druckfehler im Verzeichnis handelt oder wirklich später diese eine Moulage nochmals von ihr gefertigt wurde und bei der Erstellung des Verzeichnisses 1927 nachträglich als Nr. 117 in die Chronologie eingefügt wurde, bleibt unklar. Moulage Nr. 454 ist auf der Moulage selbst mit der Signatur von Kaltschmidt beschriftet. Im Verzeichnis taucht sie als Moulage von Hessling auf. Entweder hat Auguste Kaltschmidt diese eine Moulage noch nach Ablauf ihres Arbeitsverhältnisses zu Ende gefertigt oder Hessling hat dies übernommen und dennoch den Namen von Auguste Kaltschmidt auf der Moulage angebracht.

---

<sup>142</sup> Walther-Hecker (2010).

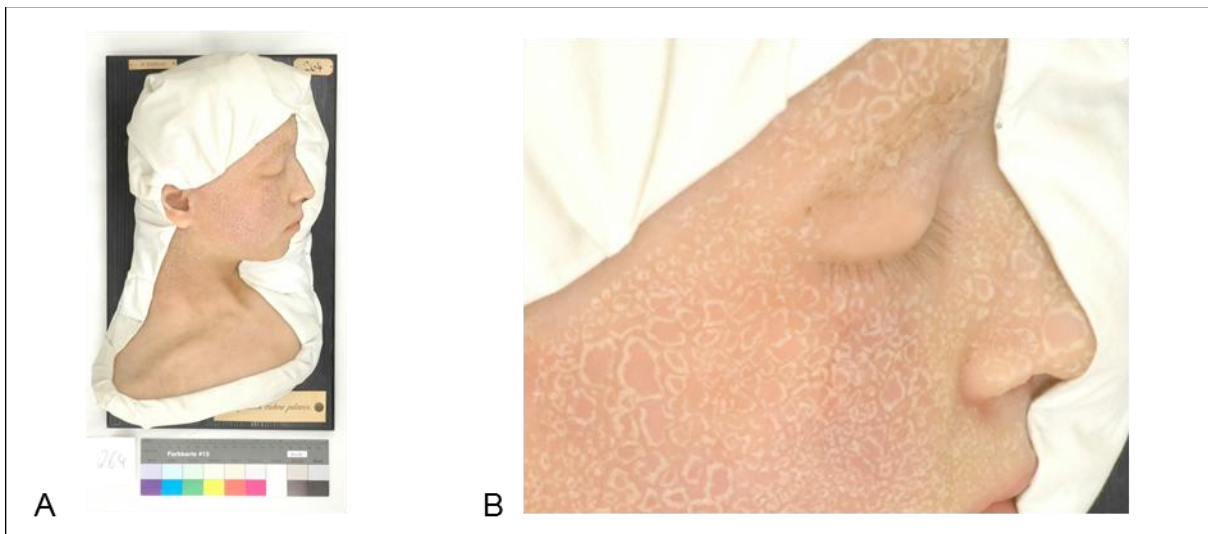


Abbildung 4: Moulage Inv.Nr. 264, *Pityriasis rubra pilaris* (Kaltschmidt). A: Moulage in der Übersicht. B: Vergrößerung der Augenpartie zur näheren Darstellung von Schuppen und Haaren. Die Moulagen wurden von Kaltschmidt mit einem Namensschild versehen. In A oben links.

Dass Auguste Kaltschmidt für drei Jahre nach Bonn kam, wirft die Frage nach dem Grund auf. Letztlich kann darüber nur spekuliert werden, da keine Schriftwechsel erhalten sind. Drei mögliche Szenarien sind denkbar.

Die erste Möglichkeit besteht darin, dass sie offiziell abgeworben wurde, wie dies möglicherweise bereits mit Vogelbacher versucht worden war.<sup>143</sup> Da Max Wolters 1913 erkrankte, könnte dies für Auguste Kaltschmidt eine gute Gelegenheit gewesen sein, ihren Unterhalt weiter zu verdienen.

Die zweite Möglichkeit wäre, dass sie im Rahmen wissenschaftlicher Laborarbeiten nach Bonn kam. Wurde Auguste Kaltschmidt von Wolters aus Rostock nach Bonn geschickt, um eine Labortechnik zu erlernen und sie anschließend in Rostock zu etablieren? Max Wolters war unter Doutrelepont (1834-1918) Oberarzt in der Bonner Klinik und kannte damit die Labormethoden und Apparate und die Ausstattung. Erich Hoffmann und Max Wolters standen einander nahe. Erich Hoffmann spricht von Wolters als „Freund“.<sup>144</sup> Bereits 1906 forschten sie gemeinsam über die Frage einer Vererbung der Syphilis. Es ist also denkbar, dass Wolters 1913 Auguste Kaltschmidt nach Bonn sandte.

<sup>143</sup> Leven (1990), S. 33.

<sup>144</sup> Hoffmann (1948b), S. 201.



Die dritte Möglichkeit wäre, dass Auguste Kaltschmidt aufgrund persönlicher Umstände Rostock verlassen musste und ihr Bonn aufgrund der Bekanntschaft von Wolters mit Hoffmann ein willkommener Arbeitsort war. Diese Annahme ist sicherlich sehr spekulativ, aber nicht auszuschließen.

Warum sie wieder nach Rostock zurückkehrte, bleibt ebenfalls unklar. Aus einem Schreiben vom 20. Mai 1917 vom Vizekanzleriat der Universität Rostock an die Abteilung für Unterrichts-Angelegenheiten des herzoglichen Ministeriums Schwerin geht hervor, dass sich Auguste Kaltschmidt, wieder zurück in Rostock, mit Typhus infiziert hatte und eine Kürzung ihres Einkommens verhindern wollte, da es sich um eine während der Arbeit zugezogene Infektion handelte.<sup>145</sup> Der enge Kontakt zu Patienten war auch für Moulere ein Berufsrisiko.

Hermann Hessling: 1916-1944

Auguste Kaltschmidt verließ Bonn am 5. September 1916. Ihr Nachfolger an der Klinik war Hermann Hessling. Er führte ihre Arbeit fort. Hoffmann bemerkt in seinen Memoiren 1922:

*„Mit ihm [Michael Delfosse, Anmerkung der Autorin] und dem Bildhauer Hessling, der die Anfertigung weiterer Wachsbilder besorgte, vergrößerte ich die schnell anwachsende klinische Sammlung, die selbst Ausländer anlockte.“<sup>146</sup>*

Hermann Hessling signierte seine Moulagen nicht, anders als Auguste Kaltschmidt. Dank des Verzeichnisses von 1927 kann ein großer Teil der Moulagen trotzdem sicher auf ihn zurückgeführt werden. Hermann Hessling wurde am 12. Juni 1876 in Dortmund als Kind von Gustav Hessling und Elise Hessling, geborene Lange, geboren. Er war evangelisch und unverheiratet. Er starb am 8. Juni 1944 in Bonn.<sup>147</sup> Er ist in den Adressbüchern der Stadt Bonn von 1914 als Kunstbildhauer verzeichnet und wohnte in der Bismarckstraße 81.<sup>148</sup> Als Todesursache wurde auf der Sterbeurkunde angegeben:

<sup>145</sup> LHAS, 5.12-7/1 Sign. 2320, Schreiben der Rendantur des Universitätskrankenhauses, 20. Mai 1917.

<sup>146</sup> Hoffmann (1948b), S. 269.

<sup>147</sup> StA Bn StU Hessling Bonn 1458/1944.

<sup>148</sup> StA Bn I b 1 – 1914 – Adressbuch der Stadt Bonn.

„*Nervöses Magenleiden, Chron. Bronchialkatarrh, Blutsturz, Lungenbluten*“.<sup>149</sup> Aufgrund dieser Symptome ist anzunehmen, dass Hermann Hessling an Tuberkulose verstarb.

Die erste Moulage von Hermann Hessling ist Nr. 451 vom 8. September 1916. Es finden sich zwei weitere Moulagen, die davor datiert sind. Nr. 490 vom April 1916 und Nr. 542 vom 10. Februar 1915. Besonders bei Nr. 542 darf man von einem Fehler im Verzeichnis ausgehen, da die Moulagen Nr. 541 auf den 4. Februar 1918 und Nr. 543 auf den 10. Februar 1918 datiert sind. Es ist wahrscheinlich, dass Nr. 542 somit auf den 10. Februar 1918 und nicht 1915 zu datieren ist. Moulage Nr. 490 ist aber möglicherweise ein Stück, das tatsächlich bereits im April 1916 gefertigt wurde.

Da es keine Hinweise darauf gibt, dass Hermann Hessling bereits zuvor an einer anderen Klinik das Handwerk der Moulagenherstellung erlernt haben könnte, ist es wahrscheinlich, dass Auguste Kaltschmidt ihm dies beigebracht hat. Der nahtlose Übergang der Moulagenproduktion von Auguste Kaltschmidt auf Hermann Hessling innerhalb nur einer Woche im September 1916 lässt auf einen Kontakt der beiden schließen, auch wenn es dafür keine konkreten Quellen gibt. Da die Moulagen von Hermann Hessling zwar insgesamt nicht so fein gearbeitet sind, aber das Wachs doch sehr ähnlich scheint, ist anzunehmen, dass ein Austausch von Wachsrezepten stattgefunden hat. Einem späteren Briefwechsel zwischen Friboes und Paul Mulzer (1880-1947), dem Direktor der Hamburger Hautklinik, ist zu entnehmen, dass Friboes Kaltschmidt zusicherte, keine Schüler unterrichten zu müssen.<sup>150</sup> Ob dies auf eine Erfahrung mit der Schulung von Hermann Hessling zurückzuführen ist, bleibt unklar.

Herman Hessling starb am 8. Juni 1944. Damit erlebte er die komplette Zerstörung der Bonner Hautklinik am 18. Oktober 1944 nicht mehr. Das erste Bombardement vom

---

<sup>149</sup> StA Bn StU Hessling Bonn 1458/1944.

<sup>150</sup> Archiv des Instituts für Geschichte und Ethik der Medizin, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Nachlass Friboes, Korrespondenz von Walter Friboes an Mulzer, 14. Januar 1929. „Darüber hinaus habe ich mit ihr privatim schriftlich vereinbart, daß sie im Institut die selbe Stellung wie ein Assistent hat, habe ihr einen Urlaub in bestimmter Jahreszeit eingeräumt und habe mich ihr gegenüber verpflichtet, sie nicht zu zwingen, irgendwelche Kräfte im Moulieren auszubilden. Daraus ergibt sich ja ohne weiteres, daß sie im Institut eine bevorzugte Stellung einnimmt“. Mein Dank gilt Henrik Eßler, Historiker, für diese Information.

15. Oktober 1941 aber hat er sicher erlebt. Inwiefern Hessling die Sammlung als Reaktion auf diese Erfahrung oder bereits zuvor in Sicherheit gebracht hatte, bleibt offen.

Michael Delfosse: 1916/1917-?

Neben den Mouleuren hat auch einer der Fotografen der Klinik eine entscheidende Rolle in der Geschichte der Moulagensammlung gespielt. Michael Delfosse wurde am 4. März 1882 in Bonn geboren und starb am 11. Mai 1958, ebenfalls in Bonn.<sup>151</sup> Es bleibt unklar, in welchem Zeitraum er in der Klinik gearbeitet hat, begonnen hat er wohl 1915/1916. Erich Hoffmann verband mit Michael Delfosse ein sehr gutes Verhältnis. In seinen Memoiren bemerkt er zum Jahr 1922:

*„Dadurch ward meine Klinik eine lebhaftere Forschungsstätte, besonders als es mir gelungen war, in Michael Delfosse einen ausgezeichneten technischen Gehilfen gegen Ende des Krieges zu finden und ihn nach vielen Kämpfen mit dem Finanzministerium auch dauern anzustellen.“<sup>152</sup>*

Das Interesse Erich Hoffmans an der Gesundheit von Michael Delfosse auch Jahre nach seiner Zwangsemeritierung war der Grund für einen jahrelangen Streit zwischen Otto Grütz und Erich Hoffmann.<sup>153</sup> Hoffmann endet, wie schon einmal zitiert, seinen „geheimen Bericht“ über diesen Streit mit den Worten: *„Seit 10 Jahren kümmere ich mich nicht um Angelegenheiten der von mir fast 25 Jahre lang zu Weltruf gebrachten Klinik, habe aber für das gesundheitliche Ergehen so alter treuer Helfer wie Delfosse nach wie vor Interesse und Herz.“<sup>154</sup>*

Die Recherche nach dem Verbleib der Moulagensammlung im Zweiten Weltkrieg ergab zunächst nur einen einzigen Hinweis, wiederum in den Memoiren Erich Hoffmanns. Dort heißt es:

*„Immer lebhafter wurde Stimmung dafür gemacht, daß alte Männer, Frauen und Kinder das gefährdete linke Rheinufer so schnell wie möglich verlassen müßten; sogar mit Entzug der Lebensmittelkarten drohte man ihnen. Daher ist es nicht erstaunlich, daß viele*

<sup>151</sup> StA Bn StU Delfosse Bonn 1072/1958.

<sup>152</sup> Hoffmann (1948b), S. 269.

<sup>153</sup> S. Teil I. Erich Hoffmann und Otto Grütz: 1934-1958.

<sup>154</sup> UHK Bonn, Nachlass Erich Hoffmann, Hoffmann an Martini, 17. September 1944.

*Ärzte, Professoren und Dozenten, Praxis, Lehramt und Institut aufgaben und davongingen, obwohl einige Pflicht und Dienstleid banden. Solches Entweichen wurde nicht nur entschuldigt, sondern geradezu gefördert. Wertvolle Büchereien und Sammlungen, wie auch die von mir hinterlassenen, kamen dadurch in Gefahr, wurden aber durch meinen alten Helfer Michael Delfosse, der sie im Keller nicht verließ, wohl bewacht und gerettet.“<sup>155</sup>*

Das Überleben der Sammlung im Krieg ist somit eng mit dem Namen „Michael Delfosse“ verbunden. Während der Recherche zu dieser Dissertation tauchten immer wieder nur beiläufig Informationen zu ihm auf. Über die Kontaktaufnahme zu einer aktuell in Bonn lebenden Familie Delfosse, Inhaber der Firma Metallbau Delfosse, konnte rekonstruiert werden, dass Michael Delfosse der Bruder des Urgroßvaters des jetzigen Firmeninhabers Markus Delfosse war.<sup>156</sup> Michael Delfosse blieb unverheiratet und war laut mündlicher Überlieferung durch die Familie ein „Einzelgänger“. Außerdem ist eine Anekdote in der Familie überliefert: In der Brandnacht von 1944 blieb die Leica-Kamera von Delfosse, auf einem Stativ stehend, von einstürzenden Bauteilen unbeschadet. Als Delfosse die Kamera am nächsten Tag holen wollte, war diese allerdings verschwunden.<sup>157</sup> Den Adressbüchern der Stadt Bonn ist zu entnehmen, dass Michael Delfosse tatsächlich zumindest zwischen 1943 und 1958/1959 in der Theaterstraße 5 in Bonn gemeldet war und dort wohnte.<sup>158</sup> Seine Sterbeurkunde führt unter „wohnhaft“ die Römerstraße 118 auf.

Es ist anzunehmen, dass die Fotos auf den Moulagen und in den Lehrbüchern von Delfosse stammen, auch wenn diese nicht signiert sind. Dies geht aus der Korrespondenz zwischen Erich Hoffmann und Otto Grütz im erwähnten Streitfall hervor.<sup>159</sup>

---

<sup>155</sup> Hoffmann (1949), S. 267.

<sup>156</sup> Mein Dank gilt Prof. Hermann Schäfer für die Kontaktvermittlung.

<sup>157</sup> Mündliche Auskunft von Markus Delfosse am 3. November 2014.

<sup>158</sup> StA Bn I b 1 – 1949/1950– Adressbuch der Stadt Bonn , StA Bn I b 1 – 1952/1953- Adressbuch der Stadt Bonn , StA Bn I b 1 – 1956– Adressbuch der Stadt Bonn, StA Bn I b 1 – 1958/1959– Adressbuch der Stadt Bonn. Die Adressbücher der Jahrgänge 1943 bis 1948 sind nicht existent.

<sup>159</sup> S. Teil I. Erich Hoffmann und Otto Grütz: 1934-1958.

## Moulagen extern wirkender Mouleure

Neben den Stücken der oben beschriebenen Mouleure gibt es in der Sammlung auch Objekte von Mouleuren, die heute aus anderen europäischen Sammlungen bekannt sind. Die Bonner Sammlung bietet einen guten Überblick über Arbeiten von Mouleuren aus Zürich, Breslau, Wien, Paris und Dresden.

12 Objekte wurden von Alfons Kröner (1937) gefertigt, der zwischen 1887 und 1937 in Breslau unter dem Dermatologen Albert Neisser (1855-1916) arbeitete und über 2700 Moulagen herstellte.

Von Lotte Volger (1883-1956) findet sich eine Moulage, in deren Signatur ihr Name und ihr Atelier in Halle angegeben ist. Bisher war bekannt, dass diese Mouleurin Lotte Volger die Moulagenkunst bei Fritz Kolbow (1873-1946) in Berlin lernte und ab 1918 unter Bruno Bloch (1878-1933), Lehrstuhlinhaber der Dermatologie, in Zürich als Mouleurin angestellt war.<sup>160</sup> Ihre Tätigkeit in Halle ist ein neuer Fund und war bisher nicht bekannt. Dieses Objekt wird in Teil IV näher beschrieben. Darüber hinaus sind nach Einschätzung von Sabina Carraro und Dr. Michael Geiges vom Moulagenmuseum Zürich möglicherweise drei weitere Moulagen Lotte Volger zuzuordnen. Diese sind aber nicht namentlich gekennzeichnet. Die Beschaffenheit des Wachses sowie die Beschriftung der Diagnose-Etiketten legen diesen Rückschluss durch einen Vergleich mit ihren Arbeiten aus Zürich aber nahe.

Von Jules Baretta (1834-1923) aus Paris befinden sich 24 Moulagen in der Sammlung, davon tragen neun noch ihren Originalglaskasten. Auf diese Objekte wird in Teil III, näher eingegangen. Es finden sich auch weitere Moulagen französischer Herkunft in der Sammlung, die mit „L. Havrez“ signiert sind. Ihre Herkunft lässt sich nicht sicher rekonstruieren.

Aus Wien stammt zudem eine Moulage von Dr. Carl Henning (1860-1917). Carl Henning baute in Wien unter Moritz Kaposi die dortige Moulagensammlung mit ca.

---

<sup>160</sup> Zurhelle (1927).

1600 Moulagen auf. Sein Sohn Theodor Henning (1897-1946) baute die Sammlung dann weiter aus.<sup>161</sup>

Aus dem Pathoplastischen Institut in Dresden stammen darüber hinaus neun Moulagen, eine Moulage ist von Ella Lippmann gezeichnet.

---

<sup>161</sup> Portele (1977).

### **Teil III: Die Sammlung als Spiegel internationaler Kontakte Erich Hoffmans**

Wegen seiner Beteiligung an der Entdeckung des Syphiliserregers *Treponema pallidum* war Erich Hoffmann weltweit ein gefragter Redner zu Aspekten der Erforschung und Heilung der Syphilis geworden, da Fritz Schaudinn, Zoologe und Mitentdecker des Syphiliserregers, 1906 infolge einer Sepsis unerwartet starb. Auf seinen zahlreichen Auslandsreisen wurde Hoffmann Ehrenmitglied von insgesamt mehr als 40 dermatologischen und weiteren Fachgesellschaften. Dieses internationale Wirken wird auch in der Moulagensammlung durch einzelne im Ausland produzierte Stücke sichtbar.

#### Japan

Mit dem Beginn der Meijizeit (1868-1914) veränderte sich Japan von einem in vielerlei Hinsicht isolierten zu einem für die westliche Kultur offenen Land. Es kam zur Gründung der Universität von Tokio 1890 und in der Folge zu einem Austausch von Wissenschaftlern, der gerade in der Dermatologie sehr rege war.<sup>162</sup> Forschungsaufenthalte in Europa waren unter japanischen Wissenschaftlern um die Jahrhundertwende populär.<sup>163</sup>

In der Bonner Sammlung befindet sich eine japanische Moulage, die den Titel „Prurigo Nodularis – Prof. Satani Osaka“ trägt. Sie ist ein Hinweis in der Sammlung auf die guten Kontakte Hoffmanns nach Japan. In Japan wurde die Moulagenkunst durch den Dermatologen und Urologen Keizo Dohi (1866-1931) etabliert. Keizo Dohi unternahm drei Europareisen zwischen 1893 und 1911, die ihn an zahlreiche europäische Hautkliniken führten. Dabei lernte er auch die Moulagensammlungen dieser Städte kennen. Er selbst lernte um 1895 in Wien bei Carl Henning die Technik der Moulagenherstellung, die er später an Ryoichi Takano (?-1901) und Yu Ito (1864-1934) weitergab.

---

<sup>162</sup> Ueki (2009).

<sup>163</sup> Halling et al. (2014).

In ganz Japan entstanden Sammlungen, die, wie Sammlungen in Europa auch, im Zweiten Weltkrieg zu großen Teilen verloren gingen. Die größten Bestände befinden sich heute in Kyoto (500 Stück), in Nagoya (500 Stück) und Nigiita (800 Stück).<sup>164</sup>

Hoffmann wurde 1929 zum Ehrenmitglied der Japanischen Gesellschaft für Syphilidologie<sup>165</sup> und 1957 zum Ehrenmitglied der Japanischen Akademie der Wissenschaften<sup>166</sup> ernannt. 1930 folgte er einer Einladung von Professor Sata zum 8. Japanischen Ärzte-Kongress im April 1930, dessen Präsident Sata war.<sup>167</sup> Hoffmann nahm diese Einladung zum Anlass, zwischen dem 15. Januar 1930 und dem 12. Mai 1930 eine Java-Japan-China-Reise zu unternehmen, auf der er immer wieder fachliche Vorträge hielt. In diesem Zeitraum wurde er beurlaubt, aber weiterhin bezahlt.<sup>168</sup>

Der Kongress fand in Osaka statt, und Hoffmann berichtet in seinen Memoiren ausführlich von den verschiedenen unternommenen Ausflügen und den Kontakten vor Ort.<sup>169</sup> Prof. Dr. Yu(h)kichi Satani (1884-1957) war Ordinarius an der Universität Osaka und von 1926 bis 1946 Direktor der Dermatologie. Zuvor war er von 1922 bis 1925 Dekan an der medizinischen Fakultät gewesen.<sup>170</sup> Hoffmann ist Satani mehrfach begegnet. In einem für die Universität verfassten Bericht über diese Reise hebt Hoffmann hervor, dass die deutsche Sprache auf dem Kongress einen großen Stellenwert gehabt habe und in Japan Verhandlungssprache sei.<sup>171</sup> Zudem habe er viele Gastgeschenke erhalten, z. B. zwei mit Syphilis infizierte Kaninchen oder eine Buddha-Statue aus Bronze, die er anlässlich eines Vortrags in der Stadthalle von Osaka, der im Radio übertragen wurde, überreicht bekam.<sup>172</sup> Eine geschenkte Mou-

<sup>164</sup> Imaizumi/Nagatoya (1995).

<sup>165</sup> Universitätsarchiv Bonn, PA 3340, Hoffmann an Universitätskurator , 21. Oktober 1929, Bl. 115.

<sup>166</sup> Der Hautarzt (1957), S. 240.

<sup>167</sup> Hoffmann (1948b), S. 320.

<sup>168</sup> UA Bonn, PA 3340 Hoffmann, Brief des Preußischen Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung an den Universitätskurator Bonn, Bl.120.

<sup>169</sup> Hoffmann (1948b), S. 339-362.

<sup>170</sup> Mein Dank gilt Frau Professor Aeka Ishihara aus Tokio für diese Information vom 19. April 2016.

<sup>171</sup> Universitätsarchiv Bonn, PA 3340 Hoffmann, Hoffmann an den Universitätskurator, 12. Juni 1930. Bericht über seine Kongress- und Forschungsreise nach Java, Japan und China vom 15. Januar bis 12. Mai 1930, Bl. 128-133.

<sup>172</sup> Hoffmann (1948b), S. 350.



lage wird nicht erwähnt. Hoffmann berichtet in seinen Memoiren über die Zusammenkunft mit dem 1930 bereits schwer erkrankten Keizo Dohi und den Besuch der Moulagensammlung in Tokio.<sup>173</sup> Die Moulagensammlung in Osaka wird nicht ausdrücklich erwähnt, obwohl es eine gab. Heute ist von dieser Sammlung kein Stück mehr erhalten. Möglicherweise ist die japanische Moulage in der Bonner Sammlung die einzige erhaltene der ursprünglichen Sammlung in Osaka.<sup>174</sup>



Abbildung 5: Japanische Moulage. Inv.Nr. 1037  
*Prurigo nodularis* Japanische Moulage von Professor Satani-Osaka.

Immer wieder waren nach dem Besuch Hoffmanns in Japan japanische Dermatologen zu Gast an der Bonner Klinik. 1933 war Professor Satani für ein paar Monate zu Gast, und möglicherweise brachte er die Moulage als Gastgeschenk mit nach Bonn.<sup>175</sup> Professor Matsumoto aus Kyoto kam 1931 für einige Monate nach Bonn und wohnte in Erich Hoffmanns Haus.<sup>176</sup> Das Verhältnis zu Matsumoto war so gut, dass dieser auch zu einer privaten Familienfeier eines Onkels von Erich Hoffmann eingeladen wurde.<sup>177</sup> Ein Zeugnis von Matsumotos Besuch ist heute noch im

Garten des Erich-Hoffmann-Hauses in der Baumschulallee zu bestaunen. In einem Zeitungsartikel vom 25. April 1957 schreibt der „General-Anzeiger Bonn“ anlässlich des 89. Geburtstages von Erich Hoffmann:

*„Im Garten des Bonner Altmeisters der Dermatologie, Professor Erich Hoffmann, steht eine Kiefer. Vor 30 Jahren wurde sie von einem Schüler aus dem fernen Nippon ge-*

<sup>173</sup> Hoffmann (1948b), S. 354.

<sup>174</sup> Imaizumi/Nagatoya (1995).

<sup>175</sup> Hoffmann (1949), S. 20.

<sup>176</sup> Universitätsarchiv Bonn, PA 3340 Hoffmann, Hoffmann an den Universitätskurator, 12. Juni 1930. Bericht über seine Kongress- und Forschungsreise nach Java, Japan und China vom 15. Januar bis 12. Mai 1930, Bl. 131.

<sup>177</sup> Hoffmann (1948b), S. 390.

pflanzt. Er heißt Dr. Matsumoto und ist heute Professor der Dermatologie an der Universität Kyoto und Vorsitzender der Deutsch-Japanischen Kulturgesellschaft.“<sup>178</sup>

Auch heute besteht Interesse an einem gegenseitigen wissenschaftlichen Austausch. Im Rahmen zweier Veröffentlichungen dienten die Bonner Moulagen der Illustration in aktuellen japanischen Lehrbüchern.<sup>179</sup>



Abbildung 6: Italienische Moulage Inv.Nr. 188 *Porokeratosis (Mibelli) (19 Fälle in der weiteren Familie d. Kranken)*.

## Italien

In der Sammlung findet sich eine Moulage, die im Verzeichnis als „italienische Moulage“ bezeichnet und auf 1914 datiert ist. Hoffmann hat im August 1923 den jungen Arzt Dr. Guiseppe Armuzzi aus Siena bei sich im Haus aufgenommen. Armuzzi blieb drei Jahre in Bonn und eröffnete später eine Praxis in Mailand. Eine tiefe und lange Freundschaft verband Armuzzi und Hoffmann. Die Beschreibungen gemeinsamer Urlaube und Städtereisen in Hoffmanns Memoiren sowie Abwesenheitsnotizen gegenüber der Universität<sup>180</sup> zeugen davon. Hoffmann nennt ihn sogar „Pflegesohn“.<sup>181</sup> Möglicherweise hat

Armuzzi Hoffmann diese Moulage als Bereicherung der Sammlung geschenkt.

Denkbar ist auch, dass Hoffmann die Moulage auf einer seiner zahlreichen Italienreisen erwarb. In Italien gibt es vor allem drei größere Moulagensammlungen in Bologna, Mailand und Florenz. Aus welcher Sammlung die

<sup>178</sup> Universitätsarchiv Bonn, PA 3340 Hoffmann, „Kiefernnsamen flog von Bonn nach Tokio“, General-Anzeiger vom 25. April 1957, Bl. 293.

<sup>179</sup> S. Teil V. Die Funktion der Moulage heute in Bonn. Lehre.

<sup>180</sup> UA Bonn, PA 3340 Hoffmann, Hoffmann an Dekanat der medizinischen Fakultät, 4. Mai 1950.

<sup>181</sup> Hoffmann (1949), S. 147.

Moulage in Bonn stammt, ist unklar. Die Moulage zeigt ein Krankheitsbild, das von einem Italiener beschrieben wurde, Porokeratosis mibelli. Vittorio Mibelli (1860- 1910) war ein italienischer Dermatologe der 1888 in Siena studierte und 1888 Gastarzt bei Paul Gerson Unna (1850- 1929) in Hamburg war. 1890 wurde er zum außerordentlichen Professor und Direktor der Hautklinik in Cagliari/Sardinien ernannt sowie 1892 zum Direktor der dermatologischen Klinik in Parma. Die von ihm beschriebene Porokeratosis mibelli ist eine seltene, erbliche Verhornungsanomalie. Auch Armuzzi hat in Siena studiert, möglicherweise haben sich Armuzzi und Mibelli kennengelernt. Ein Kontakt von Hoffmann zu Mibelli ist nach derzeitigem Kenntnisstand nicht überliefert.

## Griechenland

Auch aus Griechenland gab es Gastärzte an der Klinik in Bonn. Zwar gibt es keine griechische Moulage in der Sammlung, aber dennoch ist der Kontakt zu Griechenland eng mit der Moulagenkunst verbunden. Vom 13. August 1930 bis zum 20. Oktober 1931 war Panagiotis B. Photinos Gastarzt an der Klinik.<sup>182</sup> Er war der Nefte von Professor Georgos Th. Photinos (1876-1961). Professor G. Th. Photinos war Professor für Dermatologie im Andreas-Syggros-Hospital in Athen. Dieser ging von 1903 bis 1908 nach Paris, London, Wien und Berlin. 1902 bis 1905 war er in Paris und bat Jules Baretta, ihn in der Kunst der Moulagenherstellung zu unterweisen. Baretta lehnte dies ab.<sup>183</sup> Es war für Mouleure nicht ungewöhnlich, Schüler abzulehnen. Auch für Towne und Kaltschmidt ist dies überliefert. Daraufhin wandte sich G. Photinos an Professor Oscar Lassar in Berlin. Der dortige Mouleur Heinrich Kasten brachte Photinos die Herstellung von Moulagen bei. G. Photinos veröffentlichte 1907 „*Die Herstellung und Bedeutung von Moulagen (farbige Wachsabdrücke)*“ und berichtete hier erstmals ausführlich über die Herstellung von Moulagen.<sup>184</sup>

1908 kehrte G. Photinos nach Athen zurück, wo er 1910 Direktor des Andreas-Syggros-Hospitals für Dermato-Venerologie wurde. Er produzierte in Athen weiter Moulagen und

---

<sup>182</sup> StA BN, G-Film 5/139 Meldekartei Bonn Abgänge 1919-1943, Meldekarte Panaghiotis Photinos.

<sup>183</sup> Schnalke (1992).

<sup>184</sup> Photinos (1907).

legte den Grundstock einer Sammlung, der bis 1957 durch K. M. Mitropoulos und dessen Sohn G. Mitropoulos ergänzt wurde. Heute sind 1660 Moulagen erhalten, die zum größten Teil aber durch schlechte Lagerungsbedingungen stark restaurierungsbedürftig sind.<sup>185</sup>

Erich Hoffmann besuchte 1927 das Andreas-Syggros-Hospital und zeigte sich von der Sammlung dort beeindruckt.<sup>186</sup> Panagiotis Photinos, der Neffe von G. Photinos, war vor seinem Aufenthalt in Bonn in Paris tätig, wohin er 1931 mit Hoffmann für die Vorstellung eines seltenen Falles von narbiger Haarbalgentzündung mit einer Moulage aus Bonn reiste.<sup>187</sup> In seiner Veröffentlichung „Die Folliculitis sycosiformis atrophicans corporis“ notiert Hoffmann als Fußnote im Vorwort:

*„Meinem lieben Freund Prof. G. Th. Photinos, dessen wunderschöne Klinik im Hospital Syggros mit ihrer großartigen Moulagensammlung ich im Jahre 1927 besuchen durfte, danke ich ganz besonders dafür, dass er mir seinen Neffen Panagiotis zu Syphilisstudien anvertraut (...).“<sup>188</sup>*

## Frankreich

Erich Hoffmann war in Paris immer wieder zu Gast und beschreibt auch die Moulagensammlung in seinen Memoiren:

*„Durch meinen schon erwähnten Freund Dr. A. Civatte lernte ich das Hôpital St. Louis, seine berühmten Kliniken und das Museum Baretta kennen, die erste und größte Moulagensammlung, welche die medizinische Welt bewunderte. Unter den natürlich gefärbten Wachsbildern fand ich eins, welches die vorher genannten turbanähnlichen Kopfgeschwülste darstellte; auf Grund eigener Studien vermochte ich diesen seltenen Fall, der anders signiert war, mit richtiger Diagnose versehen zu lassen.“<sup>189</sup>*

Moulagen wurden im Laufe der Zeit immer wieder mit neuen Diagnosen versehen. Dies unterlässt man heute, sondern bewahrt die historische Diagnose, die eine zeitliche Einordnung ermöglicht.

---

<sup>185</sup> Worm et al. (2007).

<sup>186</sup> Photinos (1931), S.10.

<sup>187</sup> S. Teil V. Forschungsdokumentation.

<sup>188</sup> Photinos (1931).

<sup>189</sup> Hoffmann (1948b), S. 245.

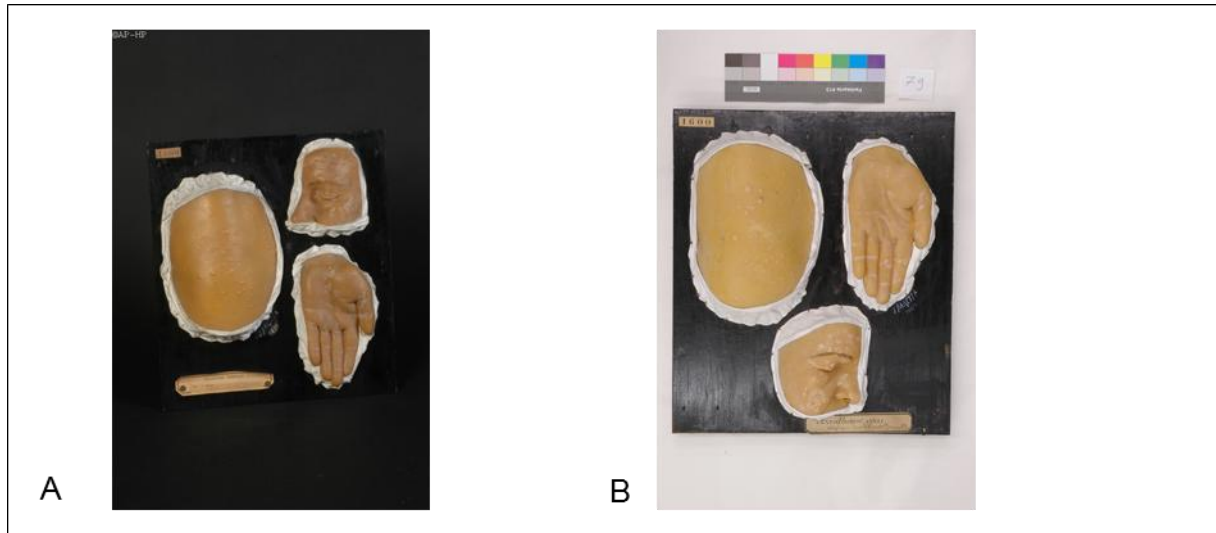


Abbildung 7: Vergleich einer Baretta-Moulage in Bonn und Paris. A: Moulage im Musée des Moulages de l'Hôpital de Saint Louis, 1° Fesse gauche ; 2° partie supérieure de la face, côté gauche ; 3° main gauche, face palmaire. – Collection générale n° 1600, vitrine 96 (Xanthome) (Fotografie STLCGE01600, Hôpital Saint Louis). B: Moulage Inv.Nr. 79 / 1600 Xanthome vrai chez un Diabétique (Baretta).

In der Bonner Moulagensammlung befinden sich 24 Moulagen von Jules Baretta (1834-1923), dem Mouleur aus Paris. Baretta fertigte Moulagen auch für Sammlungen außerhalb von Paris an, sodass auf der ganzen Welt Stücke von ihm zu finden sind.<sup>190</sup>

Häufig verwendete er seine Gipsnegative mehrmals, sodass sich die gleichen Moulagen an unterschiedlichen Orten wiederfinden. Allerdings sind die Wachobjekte in ihren Anordnungen nicht unbedingt identisch, wie beispielsweise Moulage Inv.Nr. 79 in Abbildung 7.<sup>191</sup> Diese Moulage zeigt drei Körperausschnitte zum Krankheitsbild von Xanthomen bei Diabetes. Die Moulage existiert auch in Paris. Dort ist sie unter der Inventarnummer 1600 gelistet. Diese Inventarnummer findet sich neben der Bonner Inventarnummer auch auf der Bonner Moulage vermerkt. Im Bonner Moulagenverzeichnis von 1927 ist sie unter Inv.Nr. 79 mit der Diagnose *Xanthoma tuberosum multiplex* zu finden. In beiden Fällen ist ein Oberschenkel sowie die Innenseite der linken Hand zu sehen. Das Gesicht aber unterscheidet sich von Paris. In Paris ist die linke Gesichtshälfte, in Bonn die rechte Gesichtshälfte abgebildet.

Im Verzeichnis von 1927 sind die Baretta-Moulagen nicht mit dem Hersteller-Namen aufgeführt. Die aufgrund ihrer Signatur aber zweifelsfrei als Baretta-Moulagen erkennba-

<sup>190</sup> Schnalke (1993b).

<sup>191</sup> Hôpital Saint Louis, Biusanté, Moulage Xanthome vrai. Homme âgé de 48 ans, diabétique, STLCGE01600. (online), abgerufen am 24. April 2016.

ren Stücke sind mit ihrer Bonner Inventarnummer, ihrer deutschen Diagnose, einem Befund und dem Vermerk „Stiftung Barlow, München“ aufgelistet. Es handelt sich um die Inventarnummern 76 bis 99, wobei Inv.Nr. 99 nicht erhalten ist. Erich Hoffmann schreibt in seinem Beitrag „Die Hautklinik“ in der „Geschichte der Rheinischen Friedrichs-Wilhelm-Universität zu Bonn am Rhein“ 1933:

*„Als Spenden wurden der Klinik überwiesen die Bronzestatuette, das Oelbild und die Bibliothek des Gründers, Professor Doutrelepon, ferner Bücher, Tafeln und einige Instrumente von Professor Barlow aus München. Colonel Dr. Reasoner schenkte beim Abzug der amerikanischen Besatzung aus Koblenz der Klinik eine Anzahl von Büchern u. a.“<sup>192</sup>*

Professor Richard Barlow (1864-1926) war Dermatologe in München und hat im Rahmen einer Schenkung auch die in dem Zitat nicht erwähnten Moulagen der Klinik überlassen.<sup>193</sup>

Von den 24 Moulagen Baretts haben neun Moulagen noch einen Glaskasten. Häufig ist auf dem Glaskasten die Inventarnummer der Bonner Sammlung vermerkt, auf der eigentlichen Moulage die Inventarnummer der Pariser Sammlung. Auf dem Glaskasten befindet sich auch eine deutsche Diagnose. Auf den Moulagen, bei denen der Glaskasten abgenommen wurde, befindet sich nur die Pariser Inventarnummer und eine französische Diagnose. Durch Übersetzung und Abgleich mit dem Verzeichnis ist es dann möglich, diesen Objekten die ursprüngliche Bonner Inventarnummer wieder zuzuordnen. Glaskästen stellen heute eine Herausforderung bei der Erhaltung der Sammlungen dar, da sich häufig Schimmel und Dreck in den Kästen befindet, der aufwändig restauratorisch entfernt werden muss, um eine Ausbreitung des Schimmels auf andere

---

<sup>192</sup> Hoffmann (1933b), S. 113.

<sup>193</sup> GStAPK, Va Sekt.3, Tit. X, Nr. 74, Bd. 2. Mein herzlicher Dank gilt Henrik Eßler für diesen Hinweis.

Objekte

zu

verhindern.



Abbildung 8: Baretta-Moulagen mit und ohne Glaskasten. A: Inv.Nr. 90 *Syphilides papuleuses en cocardes* in Bonn und Inv.Nr. 1604 in Paris ohne Glaskasten. B: Inv.Nr. 95 *Mykosis fungoides.*, Inv.Nr. 1579 in Paris mit Glaskasten

Neben den berühmten Baretta-Moulagen befinden sich weitere französische Moulagen in der Sammlung. Auch hier gibt es wieder eine Abweichung zwischen den Angaben im Verzeichnis und auf den Moulagen. Die ersten elf Inventarnummern sind im Verzeichnis als „alte Pariser Moulage“ oder als „alte Moulage“ bezeichnet. Fünf dieser Moulagen lassen sich heute zuordnen. Auf diesen Objekten finden sich vergilbte, schwer lesbare Etiketten, denen zu entnehmen ist, dass die Moulagen von „M<sup>e</sup> L. Havrez“ angefertigt wurden. „M<sup>e</sup>“ ist die französische Abkürzung für „Maître“. Über eine Sammlung in Lille oder den genannten Mouleur ist bisher nichts in der Literatur bekannt. In jedem Fall stellen diese Moulagen die ältesten Moulagen der Sammlung dar. Ob die Stücke nun aus Lille oder aus Paris kamen, ist unklar, ebenso wie sie nach Bonn kamen. Anzunehmen ist, dass sie die allerersten Moulagen in Bonn waren. Möglicherweise gehen diese alten Moulagen auf die Anschaffung von Doutrelepont, dem Vorgänger Hoffmanns, zurück. Zumindest wurden Doutrelepont im Jahr 1890 500 Mark zur Beschaffung von Moulagen gewährt.<sup>194</sup>

<sup>194</sup> Hoffmann (1933b), S. 109.

## Teil IV: Quellen zur ergänzenden Erschließung der Bonner Moulagensammlung

Neben den Wachobjekten und ihren Diagnosen stehen in Bonn externe Quellen zur Verfügung, die die Erschließung und das Verständnis der Objekte ergänzen. Mit großer Wahrscheinlichkeit stellen diese in ihrem Ausmaß eine weltweit einzigartige Quellenlage dar. Zumindest in Deutschland kann keine Sammlung auf eine so umfassende Quellenlage zurückgreifen. Fünf unterschiedliche Quellen ergänzen die Objekte:

- 1) **Epikrisen:** Rund 180 Moulagen tragen auf der Rückseite ein Papierschild, auf dem handschriftlich Informationen zum Krankheitsverlauf vermerkt sind.
- 2) **Moulagenverzeichnis von 1927:** Für den 15. Kongress der Deutschen Dermatologischen Gesellschaft in Bonn vom 5. bis 7. September 1927 wurde ein Moulagenverzeichnis angefertigt. Dieses bietet zusammen mit den Informationen auf der Rückseite der Moulagen einen genaueren Einblick in die Krankengeschichte des jeweiligen Patienten.
- 3) **Krankenblätter:** Eine weitere wichtige Quelle von unschätzbarem Wert sind die vereinzelt erhaltenen Krankenblätter aus der Zeit zwischen 1910 und 1932. In diesen sind die Patienten alphabetisch mit ihrer Krankengeschichte, ihren Fieberkurven und Behandlungen aufgeführt.
- 4) **Fotografien:** Neben diesen schriftlichen Quellen finden sich Schwarz-Weiß-Fotografien bei einzelnen Objekten sowie in Lehrbüchern von Erich Hoffmann.
- 5) **Fallbeschreibungen einzelner Patienten in Veröffentlichungen.**

Diese Quellen sollen anhand einzelner Beispiele im Folgenden näher vorgestellt werden, da eine umfassende Aufarbeitung den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde.

### Epikrisen und Moulagenverzeichnis

Zwei unterschiedliche Quellen geben weiteren Aufschluss über die Patientenfälle. Zum einen finden sich handschriftliche Vermerke auf kleinen Papierschildern auf der Rückseite der Holzbretter. Diese in rund 180 Fällen angebrachten Schilder geben Hinweise auf den Vornamen, das Kürzel des Nachnamens, den Wohnort des Patienten, das Jahr oder



sogar den genauen Tag der Abformung, die Inventarnummer sowie Laborergebnisse und Krankengeschichte. Auguste Kaltschmidt hat diese Vermerke angebracht, bei den Moulagen von Hermann Hessling oder anderen Mouleuren finden sich diese Informationen nicht.

Zum anderen entstand 1927 anlässlich des 15. Kongresses der Deutschen Dermatologischen Gesellschaft unter der Leitung von Emil Zurhelle ein Moulagenverzeichnis. Dieses Verzeichnis ist heute von unschätzbarem Wert. Nicht nur die Inventarnummern und Diagnosen, sondern auch die Namen der Mouleure, das Herstellungsdatum, kurze Informationen zur Krankengeschichte, Namenskürzel sowie Belege von Veröffentlichungen zu dem jeweiligen Fall sind vermerkt. Dies ist nach dem Kenntnisstand der Autorin weltweit einmalig. Alle bis zum 1. Juli 1927 Moulagen sind hier aufgeführt, das Verzeichnis endet mit der Inventarnummer 841.

Am Beispiel der Moulage Nr. 158 mit der Diagnose „Cancroid“ soll gezeigt werden, wie die Informationen, die man aus beiden Quellen gewinnen kann, in Zusammenhang gebracht und verglichen werden können.

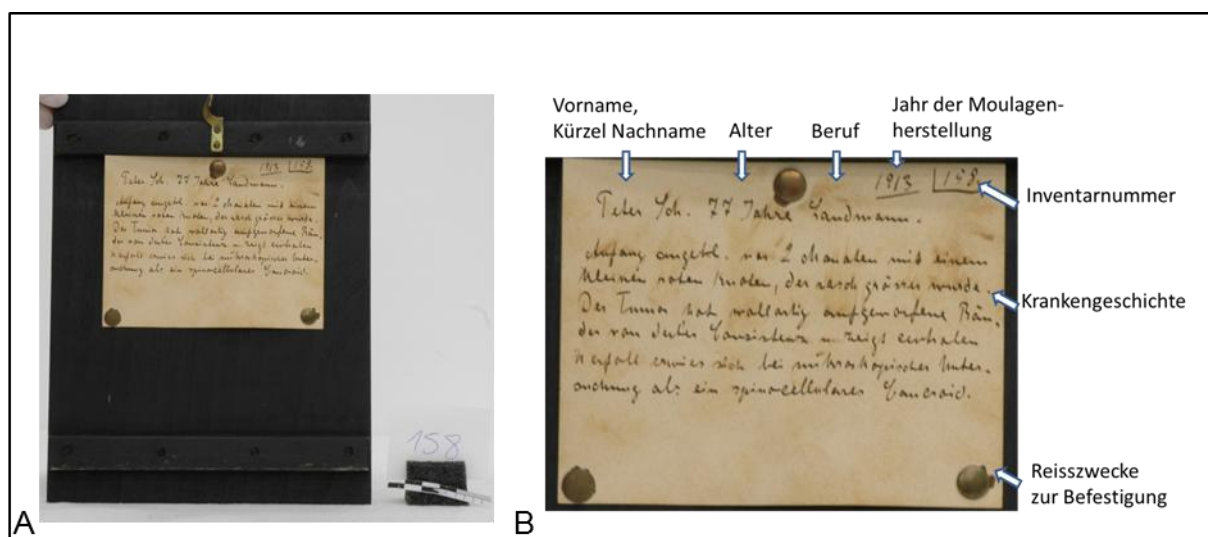


Abbildung 9: Epikrise auf einer Moulage. A: Moulage Inv.Nr. 158 *Cancroid* (Hessling) von der Rückseite betrachtet. B: Übersicht und Vergrößerung der Epikrise, die in A dargestellt ist.

Die Abbildung 9 zeigt die Moulage von der Rückseite in der Übersicht und im Detail. Die Epikrise gibt im oberen Abschnitt auf der rechten Seite das Jahr der Herstellung, 1913, sowie die Inventarnummer 158 an. Darunter ist vermerkt:

*„Peter Sch. 77 Jahre, Landmann,*

*Anfang angebl. vor 2 Monaten mit einem kleinen roten Knoten, der rasch größer wurde. Der Tumor hat wallartig aufgeworfene Ränder von derber Consistenz u. zeigt centralen Zerfall erwies sich bei mikroskopischer Untersuchung als ein spinocelluläres Cancroid.“*

Da die Moulage mit ihrem Herstellungsdatum 1913 in den Zeitraum fällt, den das Moulagenverzeichnis abdeckt, findet sich die Moulage dort ebenfalls aufgeführt:

*„Moulage Nr. 158*

*Cancroid der Schläfe bei 37j. Manne.*

*Name: P.S.*

*Vorgeschichte: Beginn vor 2 Monaten mit einem kleinen roten Knoten, der rasch größer wurde.*

*Befund: An der l. Schläfe ca fünfmarkstückgroßer Tumor mit wallartig aufgeworfenen Rändern von derber Konsistenz und zentralem Zerfall.*

*Mikroskopischer Befund: Carcinoma spinocellulare.*

*Datum: 5.12.1913 (Kaltschmidt)“.*<sup>195</sup>

Vergleicht man die Informationen, fällt auf, dass sie nicht deckungsgleich sind. Beispielsweise fehlt im Verzeichnis der Beruf des Patienten. Er war „Landmann“. Das ist für das Krankheitsbild eine wichtige Information, da spinocelluläre Karzinome häufig bei Menschen mit viel Sonnenexposition entstehen. Aus der Information „Landmann“, die im Verzeichnis allerdings nicht vermerkt ist, kann auf die Ursache der Erkrankung rückgeschlossen werden. Ein weiterer Unterschied betrifft die Signatur der Moulage. Die Moulagen von Auguste Kaltschmidt tragen häufig ein Schild mit ihrem Namen als Signatur. Dies fehlt bei Hermann Hessling. Der Katalog gibt hierüber Auskunft und stellt somit eine wertvolle Quelle für Informationen über die Hersteller der Moulagen dar. Dafür findet sich im Verzeichnis das genaue Abformungsdatum, was auf der Epikrise nicht angegeben ist. Verzeichnis und Epikrise ergänzen sich somit und ermöglichen in Kombination ein umfassendes Bild des Objektes, des Patienten und seiner Geschichte.

---

<sup>195</sup> Zurhelle (1927), S. 32.

## Krankenblätter

Die Bonner Moulagensammlung kann zumindest teilweise noch durch originale Krankenblätter aus der Zeit zwischen 1910 und 1932 ergänzt werden. Die Objekte werden damit Teil einer Patientengeschichte. Eine einmalige Verknüpfung von Objekt, Patient, Anamnese, Therapie und ärztlicher Einschätzung ist dadurch möglich. Die Krankenblätter sind allerdings nicht vollständig erhalten. Für die meisten Jahre sind in alphabetischer Ordnung die Patienten von A-C erhalten, in manchen Jahren auch noch mehr Buchstaben.<sup>196</sup> Die Aktenbücher sind nach Geschlecht sortiert.

Auf der Suche nach einem Patienten muss, ausgehend von den Initialen, die entweder dem Verzeichnis oder der Epikrise entnommen werden können, jeweils das ganze Krankenblattbuch eines Jahrgangs durchgesehen werden. Nur wenige Bücher haben ein Verzeichnis in der Deckklappe, und die alphabetische Reihenfolge ist nicht immer gewahrt. Ist eine Zuordnung über die Kürzel möglich, ist der nächste Schritt, das Alter und die Diagnose mit dem Verzeichnis abzugleichen. Auffällig ist, dass die Altersangaben nicht immer übereinstimmen und nur in Ausnahmefällen das Geburtsdatum des Patienten angegeben ist, was heutzutage eine Selbstverständlichkeit darstellt. Auch die Diagnose weist häufig Abweichungen in ihrem Wortlaut auf, sodass eine endgültige Klarheit erst die Anamnese bringt. Um eine Verbindung zu den Krankenblättern herzustellen, ist das Namenskürzel, das Datum sowie das Geschlecht des Patienten erforderlich. Bei Kindermoulagen ist das Geschlecht häufig aufgrund der Bezeichnung „Kind“ unklar. Die erste Zuordnung zu den weiblichen oder männlichen Patienten und dann auch nicht zu den Krankenblättern ist in diesen Fällen nicht möglich. Bei den Kindermoulagen müssen die Archivalien sowohl der weiblichen als auch der männlichen Patienten geprüft werden. Alle Akten durchzugehen und zu überprüfen, zu wie vielen Moulagen es ergänzende Krankenblätter gibt, hätte das Ausmaß dieser Arbeit gesprengt.

Deshalb soll im Folgenden an der Moulage Nr. 455 exemplarisch das Quellenmaterial der Krankenblätter erläutert werden.

---

<sup>196</sup> UHK Bonn, Krankenblätter.

Die Moulage (Abbildung 10) selbst lässt sehr wenig über den Patienten erkennen. Nicht einmal die Körperregion kann identifiziert werden. Die Größe und Fläche lässt aber auf den Oberkörper schließen. Erste nähere Angaben sind im Verzeichnis zu finden:



„Moulage Nr. 455

*Psoriasis vulgaris ostracea (Hüftgegend)*

Name: L.A. 30J. Schmied

Vorgeschichte: Seit 15 Jahren leidet Pat. an schuppendem Ausschlag. Seit Mitte Sommer wieder starker Psoriasis Schub.

Befund: Die Moulage zeigt neben kleinen Psoriasis herden verschiedene große z.T. konfluierende mit dicken harten austernschalenähnlichen Auflagerungen

Datum: 2.10.1916 (Heßling)<sup>197</sup>

Abbildung 10: Moulage Inv.Nr. 455 *Psoriasis vulgaris oseeacea* (Hessling).

Anhand der Initialen „L.A.“ lässt sich im vorliegenden Falle die Moulage einem Patienten in den Krankenblättern des Jahrgangs 1916/1917 mit Patienten der Namen A-C zuordnen.

Liest man das Krankenblatt, erfährt man, über die Angaben im Verzeichnis hinausgehend, dass der Patient seit Mai 1915 beim Militär war und wegen seines Leidens bereits sechs Monate im Lazarett verbracht hatte. Er wurde aus dem Lazarett Rolandseck nach Bonn verlegt, da dort eine zweiwöchige Behandlung keinen Erfolg zeigte. Zudem wird vermerkt: „Eine Dienstbeschädigung ist nicht anzunehmen“.<sup>198</sup> Unter der Behandlung mit Salicylpräcipitatsalbe fallen die Schuppen ab. In der Folge wird der Patient in drei Sitzungen ohne Filter bestrahlt. Immer wieder treten neue Herde auf, zuletzt aber bilden

<sup>197</sup> Zurhelle (1927), S. 100.

<sup>198</sup> UHK Bonn, Krankenblätter, Männer, Jahrgang 1916/1917.

sich diese zurück, und der Patient wird am 25. Januar 1917 entlassen. Fast drei Monate hat der Patient in der Klinik verbracht. Der letzte Eintrag lautet:

*„Entlassung. Patient ist soweit hergestellt, das er als garnisonsföh /fähig [sic!] entlassen werden kann. Lazarettbehandlung ist nicht mehr erforderlich. Es kann vom Revier aus weiter mit Salicylpräcipitatsalbe bzw. Salicylsalbe 2 % behandelt werden. Impfungen waren nicht erforderlich. Keine Anzeichen für Geschlechtskrankheiten. Erholungsurlaub von 8-10 Tagen befürwortet.“<sup>199</sup>*

Der hier geschilderte Fall einer Psoriasisbehandlung unterscheidet sich deutlich vom heutigen Vorgehen, vor allem hinsichtlich der Länge der Behandlung. Heute wäre es im Hinblick auf Ökonomie und Zeitdruck völlig undenkbar, einen Patienten mit Schuppenflechte mehrere Monate lang im Krankenhaus zu behandeln. Ob die Behandlung so lange erfolgt ist, um den Patienten von der Front zu schonen, bleibt unklar.

Schuppenflechte kann man auch heute noch mit Salicylsäure behandeln. Allerdings haben sich zahlreiche andere Behandlungsmöglichkeiten entwickelt, die je nach Schweregrad und Lokalisation angewandt werden. Der Vermerk, dass der Patient keine Geschlechtskrankheiten aufweist, war in jener Zeit, in der die Syphilis, vor allem unter Soldaten, weitverbreitet war, ein wichtiger Hinweis. Hätte er unter einer Geschlechtskrankheit gelitten, wäre er möglicherweise weiter behandelt worden, um die Ansteckungsgefahr für die restliche Bevölkerung zu reduzieren.

#### Fotografien und Lehrbücher

Auf 40 Moulagen befinden sich Schwarz-Weiß-Fotografien. Diese Fotos zeigen meist nicht nur den durch eine Moulage abgebildeten Körperrausschnitt, sondern auch den restlichen Körper des Patienten. Ein Vergleich der Fotografien mit den Moulagen zeigt deutlich, dass letztere sehr gut die Realität abbilden. In manchen Fällen entsteht der Eindruck, dass die zugehörigen Moulagen weitaus weniger detailliert ausgearbeitet wurden, als Moulagen zu denen keine Fotografie existiert. Ob die wächsernen Abbilder in diesen Fällen nur zur Wiedergabe der Farbigkeit der krankhaften Körperregionen dienten und das Foto die eigentliche Struktur darstellen sollte, muss Spekulation bleiben.

---

<sup>199</sup> UHK Bonn, Krankenblätter, Männer, Jahrgang 1916/1917.

Eine weitere interessante Quelle stellen Lehrbücher vom Beginn des 20. Jahrhunderts dar. Immer wieder wurden Moulagen in Lehrbüchern als Bildquellen gezeigt. Bekannt wurden z. B. der „Atlas der Hautkrankheiten“ von Jacobi<sup>200</sup> sowie der „Atlas und Grundriss von Hautkrankheiten“ von Paul Mulzer.<sup>201</sup> Auch Erich Hoffmann hat ein Lehrbuch geschrieben: „Die Behandlung der Haut- und Geschlechtskrankheiten mit kurzer Diagnostik“.<sup>202</sup> In dessen 10. Auflage befinden sich 195 Textabbildungen und Tabellen mit Bonner Moulagen, Fotografien von Patienten und mikroskopischen Detailaufnahmen.

Moulagen können sich im Laufe der Zeit durch äußere Einflüsse verändern. Erhöhter Lichteinfluss, Verschmutzungen, Brüche und unsachgemäße Reparaturen verändern die Objekte. Alte Fotografien von Moulagen, wie im Lehrbuch von Hoffmann, sind aus diesem Grund besonders wertvoll. Sie bilden zumeist das entstehungszeitliche Aussehen der Moulagen ab und erlauben damit Rückschlüsse auf etwaige spätere Veränderungen. Ein Beispiel hierfür ist Moulage Nr. 18 in Abbildung 11.

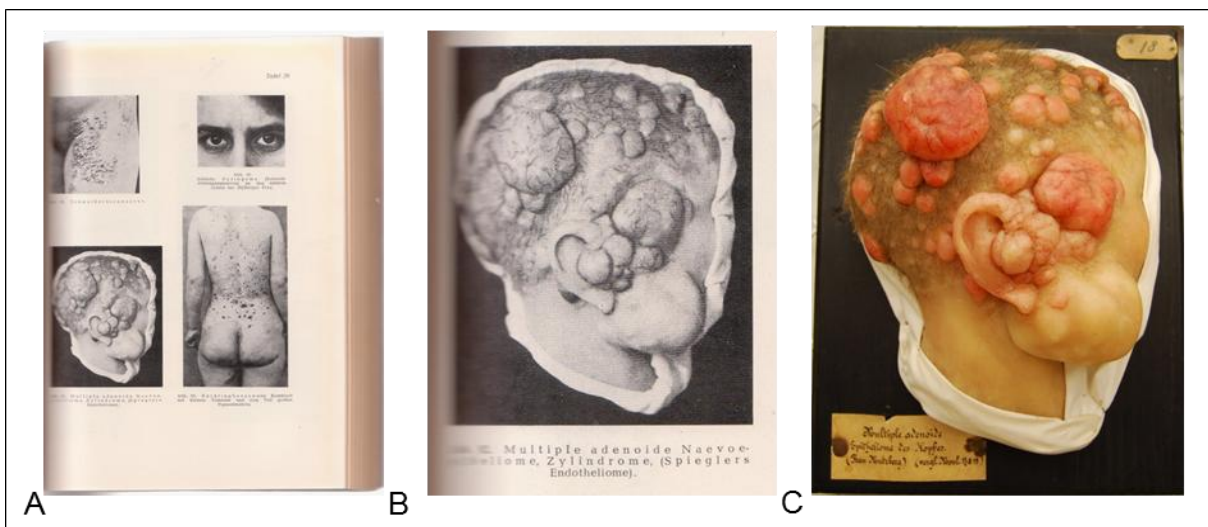


Abbildung 11: Moulage im Lehrbuch und Original. A: Fotografie im Lehrbuch „Die Behandlung der Haut- und Geschlechtskrankheiten mit kurzer Diagnostik“, Tafel 29. B: Vergrößerte Ansicht von A. C: Original-Moulage Inv.Nr. 18 *Multiple adenoide Epitheliome des Kopfes* (Vogelbacher) in der Sammlung.

Die in der Abbildung dargestellte Moulage von Otto Vogelbacher zeigt einen Kopf von der rechten Seite mit multiplen Geschwüren. Zwischen der Abbildung im Lehrbuch und

<sup>200</sup> Jacobi (1904).

<sup>201</sup> Mulzer/Mraček (1924).

<sup>202</sup> Hoffmann (1948a).

der im Rahmen des Restaurierungsprojektes im Jahr 2014 angefertigten Farbfotografie fallen Unterschiede auf. Zum einen fehlen das Diagnoseschild und die Inventarnummer in der Lehrbuchabbildung. Das Diagnoseschild wurde wohl für die Abbildung im Lehrbuch retuschiert oder abmontiert. Betrachtet man die Leineneinfassung genau, ist festzustellen, dass die Einfassung gegenüber der heutigen Moulage anders drapiert ist. Sie wirkt im früheren Zustand geraffter (Abbildung 11 B). Wie bereits weiter oben beschrieben, bezeugt die historische Fotografie somit auch für dieses Objekt eine spätere Veränderung, die in diesem Fall nur die Textileinfassung betrifft. Möglicherweise entstand die neue Einfassung nach dem Krieg zur Vorbereitung der neuen Hängung der Moulagensammlung auf dem Venusberg. Zu jenem Zeitpunkt dürften die meisten Stücke durch Rauch und Schmutz von den Bombardements im Jahr 1944 verdreckt gewesen sein.<sup>203</sup>

Manche Patientenfotos im Lehrbuch sind identisch oder zumindest vom Ausschnitt her vergleichbar mit den Fotografien auf der Rückseite der Moulagenbretter. Abbildung 12 zeigt einen solchen Vergleich anhand der Moulage Nr. 866. Auf der Fotografie im Lehrbuch sind zwei vor einem Körper verschränkte Unterarme zu sehen. Die Fotografie auf der dazu passenden Moulage zeigt die gleichen Arme, allerdings in einem größeren Bildausschnitt, sodass erkennbar wird, dass der Patient im Sitzen aufgenommen wurde und die damals typische gestreifte Krankenhauskleidung trug. Auf dem Diagnoseschild der Moulage wird das Alter des Patienten mit 33 Jahren, auf dem Foto und im Lehrbuch aber mit 32 Jahren angegeben. Die Moulage ist im Verzeichnis von 1927 nicht vermerkt, sodass sie nach 1927 angefertigt worden sein muss. Das Foto gibt darüber Aufschluss. Unten links in Abbildung 12 b ist als Aufnahmedatum das Jahr 1928 angegeben, weshalb anzunehmen ist, dass die Moulage im gleichen Jahr gefertigt wurde.

---

<sup>203</sup> S. Teil I. Verbleib der Sammlung in Kriegs- und Nachkriegsjahren.

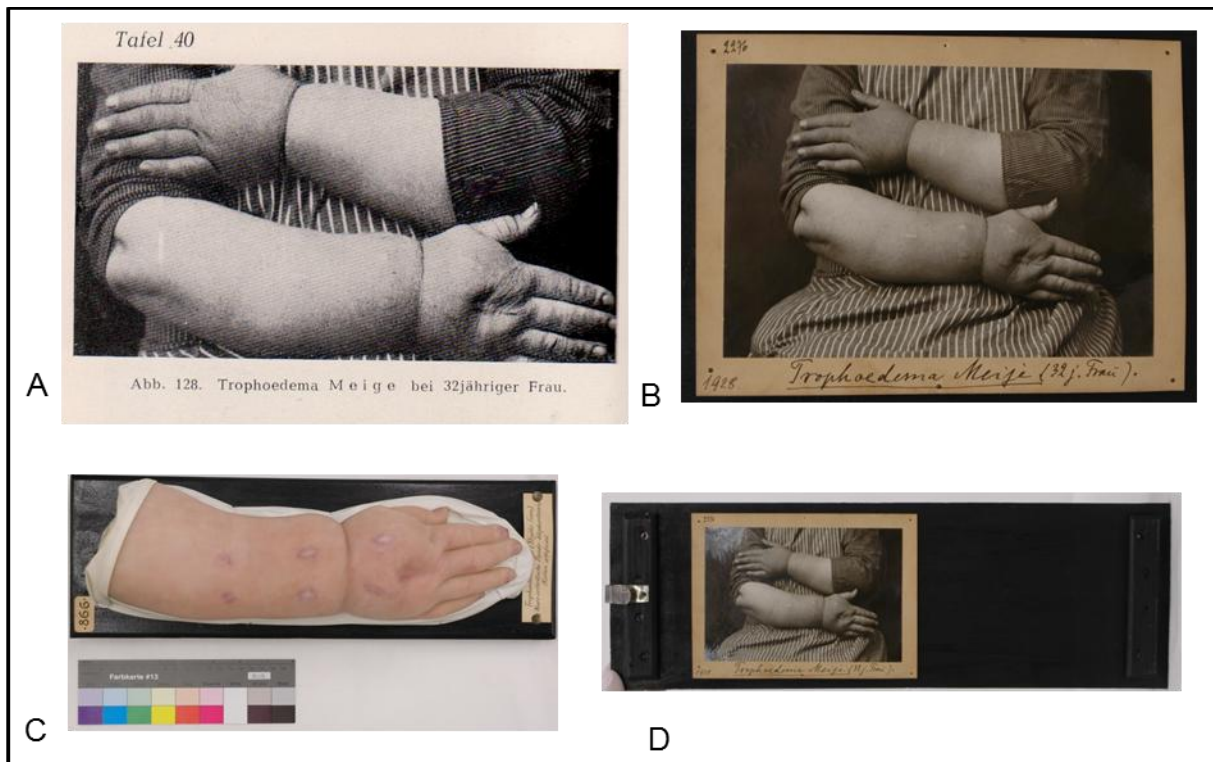


Abbildung 12: Fotografien an Moulagen selbst im Vergleich zu Lehrbuchaufnahmen. A: Fotografie im Lehrbuch „Die Behandlung der Haut- und Geschlechtskrankheiten mit kurzer Diagnostik“, Tafel 40. B: Vergrößerte Darstellung der Fotografie auf der Rückseite der Moulage. C: Vorderseite der Moulage Inv.Nr. 866 *Trophoedema Meige (33. jähr. Frau). (Neuro-arthritische Pseudo-Elephantiasis) Narben artefiziell* (Hessling). D: Rückseite der Moulage mit aufgenagelter Fotografie.

Bei der Durchsicht des Lehrbuchs von Erich Hoffmann konnte darüber hinaus festgestellt werden, dass viele Fotografien Patienten darstellen, von denen auch eine Moulage gefertigt wurde, ohne dass ein direkter Verweis darauf (im Text oder in Form einer Fotografie der Moulage) vorhanden ist. Gewisse Moulagen sind aufgrund von außergewöhnlichen Merkmalen sehr einprägsam. Beispielsweise bleiben Tätowierungen, besonders große Moulagen oder Krankheitsausprägungen, die man heute nicht mehr sieht, im Gedächtnis.



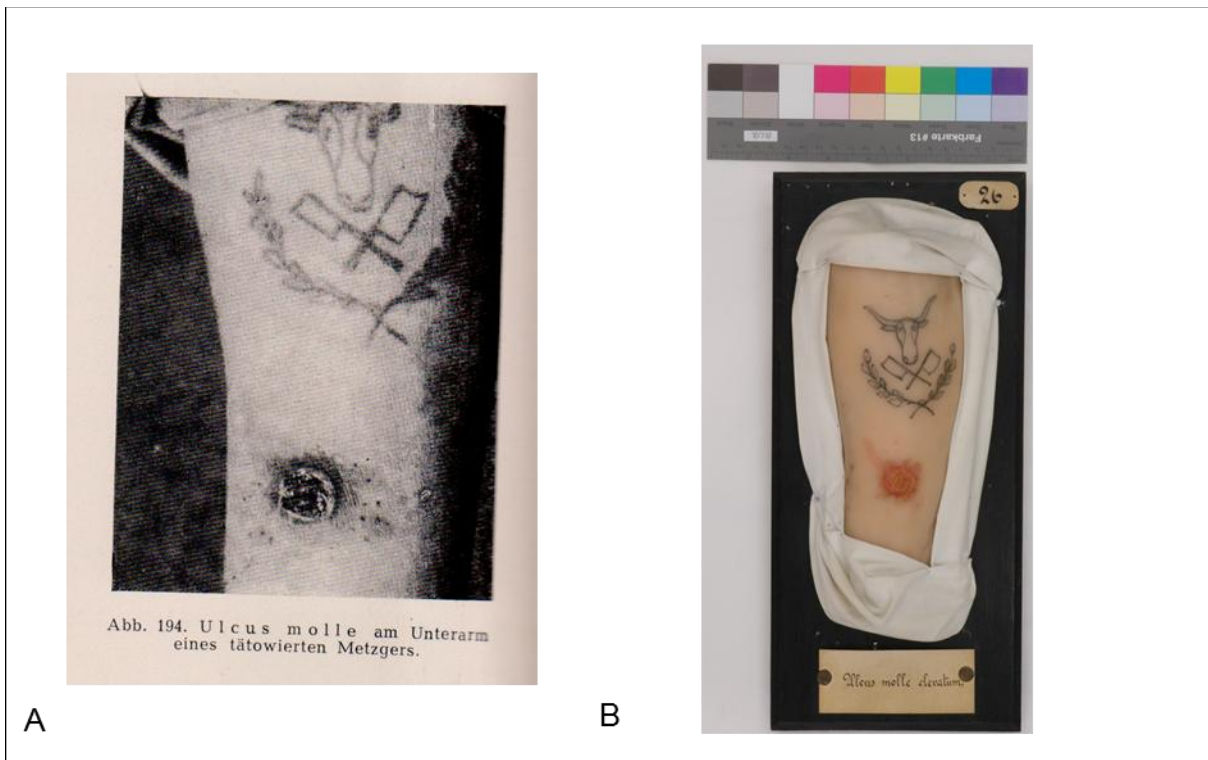


Abbildung 13: Zuordnung einer Moulage zu einer Fotografie im Lehrbuch anhand einer Tätowierung. A: Fotografie im Lehrbuch „Die Behandlung der Haut- und Geschlechtskrankheiten mit kurzer Diagnostik“, Tafel 52. B: Moulage Inv.Nr. 26 *Ulcus molle elevatum* (Vogelbacher).

Abbildung 13 zeigt die Abbildung eines Unterarms, auf dem eine Tätowierung erkennbar ist. Dazu befindet sich in der Sammlung die Moulage Inv.Nr. 26. Passenderweise ist der Rindskopf mit darunter gekreuzten Beilen ein Hinweis auf den Beruf des Patienten. Dieser war ein „Schlächtergeselle“, wie es im Moulagenverzeichnis heißt.<sup>204</sup>

Bei weiteren Abbildungen ist der Zusammenhang nicht gleich erkennbar. Es muss beachtet werden, dass die Anbringung des Wachskörpers und damit die Ausrichtung eines Körperteils auf dem Grundbrett nicht zwangsläufig der Ausrichtung auf einer Fotografie entspricht. Dies kann an den folgenden Abbildungen 14 bis 15 gut erläutert werden.

<sup>204</sup> Zurhelle (1927), S. 6.

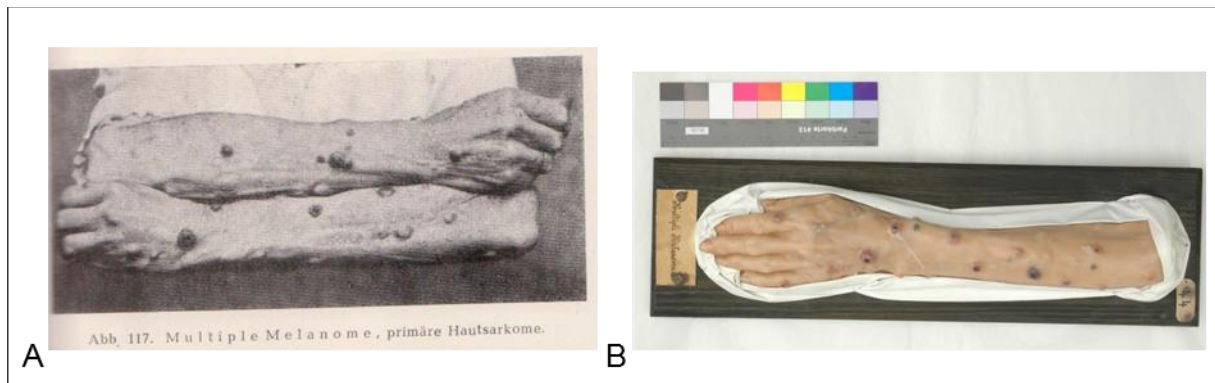


Abbildung 14: Zuordnung einer Moulage zu einer Fotografie im Lehrbuch anhand eines auffälligen Befundes. A: Fotografie im Lehrbuch „Die Behandlung der Haut- und Geschlechtskrankheiten mit kurzer Diagnostik“, Tafel 37. B: Moulage Inv.Nr. 44 *Multiple Melanome* (Vogelbacher).

Auf der Fotografie im Lehrbuch sind zwei übereinander gelegte Arme mit einigen tumorösen Erhebungen zu sehen. Dargestellt sind multiple Melanome, also ein schwarzer Hautkrebs, hier in einer metastasierten Form. In der Moulagensammlung findet sich passend zur Fotografie mit sehr großer Wahrscheinlichkeit die Vorder- und Rückseite des rechten Armes. Die Moulage ist eigentlich hängend konzipiert, sodass der Arm normalerweise nach unten zeigt. Bringt man die Moulage in die Waagerechte, zeigt sich ein Zusammenhang. Der Arm ist im Vergleich zur Moulage auf der Fotografie in einem leicht veränderten Winkel aufgenommen. Dennoch gelingt eine Zuordnung der tumorösen Veränderung.

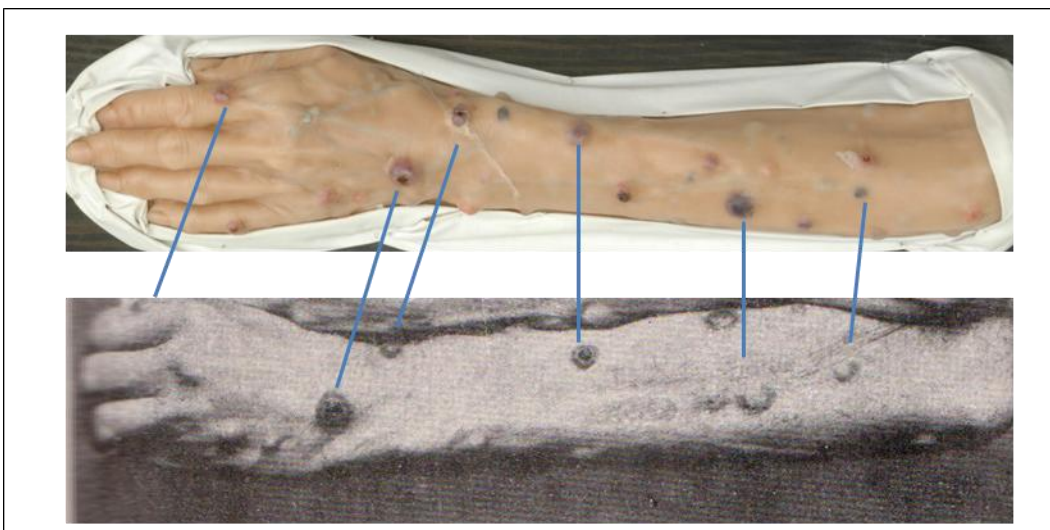


Abbildung 15: Vergleich der Hautveränderungen auf der Moulage Inv.Nr. 44 *Multiple Melanome* (Vogelbacher) mit der Fotografie im Lehrbuch „Die Behandlung der Haut- und Geschlechtskrankheiten mit kurzer Diagnostik“, Tafel 37.

Aus dem Moulagenverzeichnis von 1927 geht hervor, dass es sich um eine 70-jährige Frau mit über 100 Tumormetastasen am ganzen Körper handelt. Der Beginn war eine Geschwulst am linken Daumenballen. Die Moulage wurde 1910 von Otto Vogelbacher gefertigt. Bemerkenswert ist, dass es drei weitere Moulagen zu diesem Fall gibt: den Ellbogen, die linke Gesichtshälfte und die Streckseite des linken Unterarms. Damit stellen die Moulagen den Krankheitsfall weit umfassender dar als die Fotografie im Lehrbuch.

Abbildung 16 soll ebenfalls den Zusammenhang zwischen den Fotografien im Lehrbuch und der Moulagensammlung zeigen. Im Lehrbuch ist ein Kinderkopf zu sehen. Die leicht verwackelte Aufnahme ist zunächst schwierig einzuordnen, weil die Kopfhaut nass und mazeriert aussieht. Die Moulage Inv.Nr. 840 in der Sammlung zeigt die Erkrankung deutlich genauer als die Fotografie.

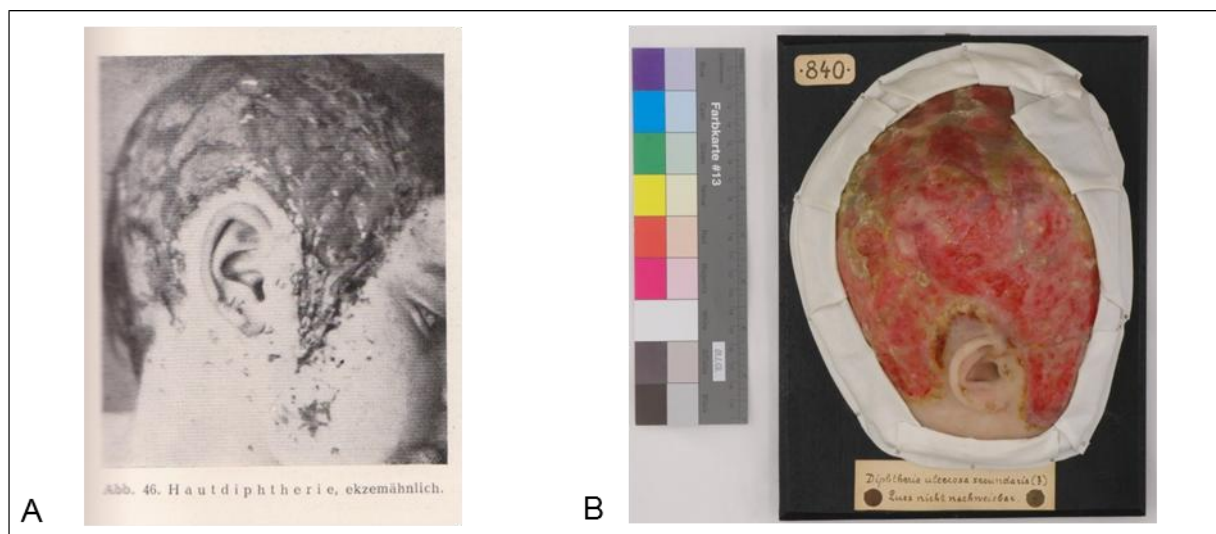


Abbildung 16: Vergleich eines Hautbefundes anhand einer Fotografie und einer Moulage. A: Fotografie im Lehrbuch „Die Behandlung der Haut- und Geschlechtskrankheiten mit kurzer Diagnostik“, Tafel 15. B: Moulage Inv.Nr. 840 *Diphtheria ulcerosa secundaria* (?) *Lues nicht nachweisbar* (Hessling).

In diesem Patientenfall soll laut Moulagenverzeichnis der Labornachweis von Diphtheriebakterien gelungen sein, sodass es sich um eine Hautbeteiligung bei Diphtherie handeln könnte. Bei der Moulage ist nicht gleich offensichtlich, dass es sich um ein Kind handelt, dafür aber wird besser erkennbar, dass die Haut von nässenden, mazerierten blutigen Wundmalen betroffen ist.

Die gemeinsame Betrachtung der Fotografien im Lehrbuch und der wächsernen Abbilder in der Moulagensammlung führt zu einem umfassenden Verständnis des jeweiligen Krankheitsbildes und der Situation des Patienten. Die Wachsojekte stehen nicht mehr für sich, sondern sind Teil einer Patientengeschichte, wie sie besonders gut durch den reichhaltigen Quellenbestand in der Bonner Sammlung überliefert sind.

#### Fallbeschreibungen einzelner Patienten in Veröffentlichungen

Das Moulagenverzeichnis führt in einigen Fällen unter „Bemerkungen“ auf, ob über den Fall, den die Moulage abbildet, weitergehend publiziert wurde. Aufgeführt werden Dissertationen wie auch Beiträge in Zeitschriften. Beispielhaft soll hier Moulage Inv.Nr. 135 *Tuberculosis cutis verrucosa* aufgeführt werden. Unter „Bemerkungen“ steht: „*cv. Hoffmann, E. Demonstration im Verein der Ärzte in Halle a.S. Sitzung vom 23.6.1909 Münch. Med.Woch.Nr. 35. S.1812.1909.*“<sup>205</sup> Die Moulage selbst ist von Lotte Volger (1883-1956) gefertigt worden. Auf der Moulage findet sich ein Papierschild mit der Aufschrift: „*Tuberculosis cutis verrucosa L.Volger, Atelier anat.Wachspräparate, Halle a.S.[...]28.*“

Der Inhalt in Klammern ist aufgrund einer eingebrachten Reißzwecke nicht zu entziffern. Die Moulage scheint aus Halle zu stammen. Explizit ist dies im Verzeichnis nicht erwähnt. Aus der zitierten Publikation ist der Krankheitsverlauf von 1907 bis 1909 zu entnehmen, sodass davon ausgegangen werden kann, dass es sich um einen Patienten aus Halle handelt, denn Erich Hoffmann kam erst 1910 nach Bonn.<sup>206</sup> Damit hat Erich Hoffmann diese Moulage höchstwahrscheinlich aus Halle nach Bonn mitgebracht, und sie muss nachträglich mit der Inventarnummer 135 versehen worden sein.

Bisher war bekannt, dass die Mouleurin Lotte Volger (1883-1956) die Moulagenkunst bei Fritz Kolbow (1873-1946) in Berlin erlernte und ab 1918 unter Bruno Bloch (1878-1933), Lehrstuhlinhaber der Dermatologie, in Zürich als Mouleurin angestellt war.<sup>207</sup> Dass Lotte

---

<sup>205</sup> Zurhelle (1927), S. 27.

<sup>206</sup> Hoffmann (1909).

<sup>207</sup> Zurhelle (1927).

Volger auch in Halle tätig war, ist neu.<sup>208</sup> Sie gab die Kolbow'sche Moulagenteknik an ihre Schülerinnen Ruth Willi und Elsbeth Stoiber (geb. 1924) in Zürich und an Adolf Richard Fleischmann (1892-1968) weiter.<sup>209</sup>

Die Publikation gibt wertvolle Informationen über die Behandlung und ihren Verlauf, die Reaktion des Patienten und Nachfragen von Kollegen in der Sitzung am 23. Juni 1909. Darüber hinaus gibt diese Publikation aber auch Klarheit über die fragliche Herkunft des Patienten. Damit ermöglichen Publikationen und Dissertationen einen tieferen Einblick in den Umgang mit den Patienten sowie in mögliche wissenschaftliche Fragestellungen und stellen eine wichtige weitere Quelle zur Erschließung der Moulagensammlung dar.

---

<sup>208</sup> An dieser Stelle gilt mein herzlicher Dank Henrik Eßler, Historiker, für diesen wertvollen Hinweis.

<sup>209</sup> Schnalke (1993b), Stoiber (2007).

## Teil V: Die Funktion der Moulage in Bonn damals und heute

Die Funktion der Moulage zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Bonn

### 1. Lehre

In der Lehre spielten die Moulagen zu Beginn des 20. Jahrhundert eine große Rolle, um Haut farbig darzustellen. Die erste Farbfotografie wurde 1861 von James Clerk Maxwell in England gezeigt. Seit 1903 wurde durch das Citochromie-Verfahren ein breiter Einsatz von Farbfotografien ermöglicht. Der „*Atlas der Hautkrankheiten*“ von Eduard Jacobi zeigte bereits farbige Moulagen. Bis zum Einzug der Farbfotografie in die Lehre in Bonn vergingen aber noch einige Jahre. Erst ab 1958 Jahren wurden in Bonn Patienten farbig fotografiert.<sup>210</sup>

Der steigende Bedarf an Unterrichtsmaterial führte zur Serienanfertigung von Moulagen, z. B. durch das Pathoplastische Institut in Dresden. Im „Preisverzeichnis für Moulagen“ des Pathoplastischen Instituts von 1912 konnte man Wachsmoulagen auswählen.<sup>211</sup> Auch die Bonner Sammlung besitzt Stücke aus Dresden. Ob diese gekauft oder geschenkt wurden, ist nicht überliefert. Aus dem Briefwechsel zwischen Erich Hoffmann, dem Dekan v. Redwitz und Otto Grütz von 1946 wird deutlich, dass Hoffmann Moulagen in Vorlesungen und Kursen verwendete. Dazu ließ er ein „Demonstrationsgestell“ anfertigen. Michael Delfosse half Hoffmann, die Moulagen zu verwenden.<sup>212</sup>

Da in Bonn keine Glaskästen auf den Moulagen befestigt wurden, ist unwahrscheinlich, dass die Objekte in den Vorlesungen durch die Reihen gegeben wurden, wie dies in anderen Sammlungen der Fall war. Zu diesem Zwecke wurden z. B. in Paris Glaskästen

<sup>210</sup> Mündliche Aussage von Frau Steinbrecher, Fotografin an der Universitätshautklinik Bonn, am 16. Juli 2015.

<sup>211</sup> Kolbow, F, Preisverzeichnis für Moulagen. Pathoplastisches Institut GmbH. Dresden 1912. Archiv des Deutschen Hygiene-Museums (DHM), K 387 zitiert nach Walther (1994).

<sup>212</sup> UA Bonn, MF-PA 135 Hoffmann, Hoffmann an Dekan v. Redwitz, 6.2.1946. „Für meinen Vortrag am 20.2. (1946) bitte ich um die Aufstellung von Wachsmoulagen von primärer und sekundärer, also ansteckungsgefährlicher Syphilis. Mit Hilfe der Demonstrationsgestelle, die ich für den Unterricht, Kurse und Vorträge geschaffen habe, läßt sich das leicht machen, da D. (Delfosse) meine Gegebenheiten s it [sic!] dem ersten Weltkrieg kennt.“

auf das Holzbrett montiert, um die Moulagen beim Herumreichen zu schützen.<sup>213</sup> Zunehmend setzte sich die Nutzung von Diapositiven in den Vorlesungen durch. Otto Grütz beantwortet eine Anfrage Erich Hoffmanns ablehnend und verweist auf Diapositive:

*„Ich habe mich daher entschließen müssen, selbst auf die Verwendung von Moulagen bei den Vorlesungen [...] zu verzichten und den Unterricht lediglich mit Diapositiven zu bestreiten, was sehr gut geht und was z.B. bei auswärtigen Fortbildungsvorträgen auch stets ausreicht. Ich bedauere daher sehr, für den Vortrag am 20.2 im Hörsaal der Nervenlinik keine Moulagen zur Verfügung stellen zu können; dagegen stehen die Diapositive in jedem gewünschten Umfange dafür zur Verfügung.“<sup>214</sup>*

Moulagen waren in der Pflege und im Umgang aufwändig. Diapositive hingegen leicht zu handhaben, billiger und vielfältig einsetzbar, weshalb zunehmend auf die Nutzung von Moulagen verzichtet wurde.

## 2. Forschungsdokumentation

Dermatologische Forschung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bedeutete auch, unbekannte Krankheitsbilder zu benennen und Diagnosen zu finden. Mit der Entstehung der Dermatologie als eigenes Fach an den Universitäten zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden in verschiedenen Fachgesellschaften immer wieder Fälle dokumentiert (Kasuistiken) und verglichen, um einheitliche Diagnosen zu finden. In diesem Zusammenhang spielten auch Moulagen eine Rolle. Gerade im internationalen Austausch konnten Befunde nicht immer an Patienten demonstriert werden, sodass Moulagen einen wichtigen Beitrag leisteten, um Befunde zu zeigen. Die im Oktober 2005 im Moulagenmuseum Zürich ausgestellte Sonderausstellung *„Dreidimensionale Dokumente – Moulagen zeigen Tierversuche, Selbstversuche und klinische Forschung“* widmete sich ausführlich diesem Thema. In der Bonner Sammlung beweist vor allem ein Objekt die Relevanz der Moulagen für den internationalen Austausch der Dermatologen um die Jahrhundertwende.

Die Veröffentlichung von Panagiotis Photinos *„Die Folliculitis sycosiformis atrophicans corporis“*<sup>215</sup> von 1931 zeigt diesen Zusammenhang. Photinos arbeitet in dieser Veröf-

<sup>213</sup> S. Teil III. Frankreich.

<sup>214</sup> UA Bonn, MF-PA 135 Hoffmann, Grütz an v. Redwitz, 11. Februar 1946.

<sup>215</sup> Photinos (1931).

fentlichung Charakteristika von sechs aufgetretenen Fällen von Haarbalgentzündungen mit folgender Atrophisierung an Extremitäten heraus. Sie wurde in Frankreich von den Dermatologen Arnozan und Dubreuilh 1892 und 1894 als „*Folliculite dépilante des parties glabres*“ bezeichnet. Erich Hoffmann schlug dann die Bezeichnung „*Folliculitis sycosiformis atrophicans corporis*“ vor, da sich die bezeichneten Fälle nicht auf Barthaare beziehen, wie der französische Name nahelegt. Er legt dar, inwiefern sich die Fälle von Erkrankungen im Kopfbereich abheben. Die Diagnose *Sycosiformis atrophicans corporis* findet sich heute so nicht mehr in den Lehrbüchern. Spannend ist allerdings, dass in dieser Publikation zwei Bonner Moulagen abgebildet sind. Eine davon dokumentiert einen der sechs in der Publikation beschriebenen Fälle eines 36-jährigen Blechwalzers, der am Unterschenkel kleine Pusteln entwickelte, die flächenhaft narbig abheilten. Da dieser Fall ein seltener war, reiste P. Photinos mit Erich Hoffmann und dieser Moulage nach Paris, um sie am 23. April 1931 in der Pariser Dermatologischen Gesellschaft vorzustellen. Ebenfalls Teilnehmer dieser Reise waren Prof. Matsumoto aus Kyoto sowie Dr. Kertopatie aus Niederindien.<sup>216</sup> Photinos schreibt:

*„Wegen der Seltenheit des Falles habe ich am 24. April 1931 mit Erlaubnis von Prof. Hoffmann in der Pariser Dermatologischen Gesellschaft die Bonner Original-Moulage vorgestellt, die wegen ihrer Naturtreue die Bewunderung der Herren Darier, Sabouraud, Gougerot, Milian und anderer erregte.“*<sup>217</sup>

Er weist darauf hin, dass er eine solche Erkrankung auch zuvor in seinen vier Jahren in Paris nicht gesehen habe und „*auch im Museum Baretta (Hospital Saint Louis, Paris), findet sich keine Moulage*“.<sup>218</sup>

---

<sup>216</sup> UA Bonn, PA 3340 Hoffmann, Notiz an das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung in Berlin, 24. April 1931, Bl. 139.

<sup>217</sup> Photinos (1931), S.15.

<sup>218</sup> Ebd.





krankung „Gougerot-Sjögren“-Syndrom abgeleitet. Darier, Sabouraud und Gougerot gaben gemeinsam das achtbändige Werk „Nouvelle Pratique Dermatologique“ heraus. Gaston Auguste Milian (1871-1945) war ebenfalls ein Dermatologe und Präsident der Société Française de Dermatologie von 1929 bis 1931.

Die zweite Moulage in der Veröffentlichung von Photinos wurde nicht in Paris vorgestellt, diente aber ebenfalls zur Demonstration eines Befundes. Es handelt sich hierbei um die Moulage Inv.Nr. 330, die wie Inv.Nr. 335 von Auguste Kaltschmidt gefertigt wurde. Abbildung 18 zeigt die Fotografie in der Veröffentlichung sowie die dazu passende Moulage mit einer Aufnahme nach den Reinigungsarbeiten 2014. Die Moulage im heutigen Zustand zeigt eine andere Drapierung der Einfassung, die beispielweise das Ohr teilweise bedeckt. Dies ist auf die nach dem Krieg durchgeführte Restaurierung zurückzuführen. Die Abbildung in der Veröffentlichung ist als wichtiges Dokument zur Rekonstruktion der alten Einfassungen einzuschätzen.<sup>220</sup>

---

<sup>220</sup> S. Teil I. Verbleib der Sammlung in den Kriegs- und Nachkriegsjahren: 1944-1956.

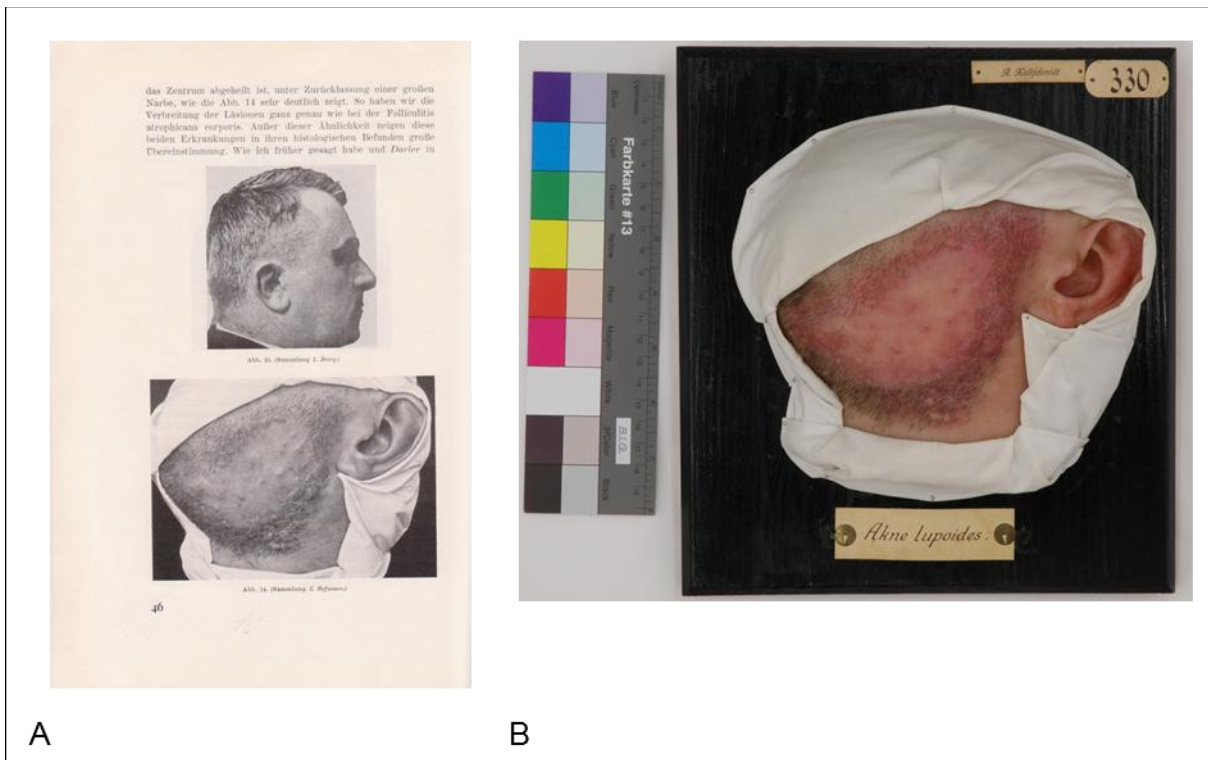


Abbildung 18: Moulage in einer wissenschaftlichen Veröffentlichung und ihr Original. A: Panagiotis Photinos, „Die Folliculitis sycosiformis atrophicans corporis“, 1931, S. 46. B: Moulage Inv.Nr. 330 *Acne lupoides* (Kaltschmidt).

Neben der Nutzung von Moulagen als Diskussionsgrundlage und Bildmaterial, dokumentierten Moulagen Forschungsergebnisse in unterschiedlichen Kontexten. In der Chirurgie wurde beispielsweise bei neuen Eingriffen der Zustand vorher und nachher dokumentiert. Eindrucksvolle Beispiele dafür sind in der Moulagensammlung in Zürich zu finden. Es wurden mit Moulagen aber auch Medikamentennebenwirkungen dokumentiert. In Bonn finden sich zahlreiche Moulagen zu Folgen und Nebenwirkungen der Syphilistherapie mit den arsenhaltigen Stoffen Salvarsan und Neosalvarsan.

1910 kam das von Paul Ehrlich und Sahachiro Hata entwickelte Salvarsan als erste wirksame Therapie gegen Syphilis auf den Markt. Salvarsan war schwer löslich und gegenüber Sauerstoff empfindlich, sodass es mit ätzender Natronlauge gemischt und mit Kochsalzlösung verdünnt werden musste, bevor es venös injiziert wurde. Dieser Vorgang war fehleranfällig und führte zu zahlreichen Nebenwirkungen bei der Einspritzung in die Vene. In der Sammlung zeigt Moulage Inv.Nr. 147 eine Phlebitis nach Salvarsaneinspritzung. Später wurde Salvarsan zu den besser löslichen und verträgli-

chen Wirkstoffen Neosalvarsan und Natriumsalvarsan weiterentwickelt. Auch hier findet sich eine Moulage in der Sammlung, Inv.Nr. 850, die Hautreaktionen bei beiden Präparaten abbildet und die Weiterentwicklung zu Natriumsalvarsan mit weniger Nebenwirkungen zeigt (Abbildung 19).



Abbildung 19: Moulage Inv.Nr. 850 *Reaktionen nach Auflegen von Läppchen: mit Neosalvarsan (grosse Blase) am recht. Oberarm; mit Natriumsalvarsan (kleine Blasen) am linken Oberarm* (Hessling).

Andere Moulagen zeigen typische Nebenwirkungen, wie starke Vernarbungen und Exantheme nach Salvarsangebrauch.

Um Wirkung und Nebenwirkungen am Tiermodell testen zu können, existierte in der Hautklinik in der Theaterstraße 5, Bonn, im Keller ein Tierstall, auch für Affen.<sup>221</sup> Diese Forschung ist auch in Form von Moulagen in der Sammlung dokumentiert. Das Bakterium *Treponema pallidum* in Tieren zu züchten, um mögliche Therapien auszuprobieren, war lange schwierig. Letztlich gelang die Kultur in Kaninchenhoden.<sup>222</sup> Tierversuche zur

<sup>221</sup> StA Bn Pr 24/380: Hausakte Theaterstraße 5 sowie UHK Bonn, Nachlass Erich Hoffmann, handschriftliche Notiz: „1910 Zuschuss von 2000 RM für den Ausbau eines Tierstalles mit Affenkäfigen und Lichthof im Keller der Klinik“.

<sup>222</sup> Hoffmann/Hofmann (1927).

Immunisierung wurden häufig an Affen durchgeführt.<sup>223</sup> In der Moulagensammlung finden sich drei Moulagen von Kaninchenhoden sowie eine Moulage von Augensyphilis im Kaninchen. Auch andere Moulagensammlungen zeigen Tiermoulagen.<sup>224</sup>

Moulagen von Affen finden sich in der Bonner Sammlung nicht. In den Memoiren von Erich Hoffmann findet sich eine bemerkenswerte Episode. Er schildert, dass er auf seiner Japanreise 1930 ein mit Syphilis infiziertes Kaninchen geschenkt bekommen habe. Im Verlauf seiner Reiseschilderungen bemerkt er immer wieder, dass seine mitreisende Ehefrau sich in den Häfen um frische Nahrung für die Tiere bemüht habe, um diese heil nach Bonn zurückzubringen.<sup>225</sup> Ob es sich in Abbildung 20 um das erwähnte Kaninchen aus Japan handelt, ist leider nicht überliefert. Dies ist aber eher unwahrscheinlich, da die Inventarnummer 852 eher in die Jahre 1927/1928 einzuordnen ist. Im Moulagenverzeichnis ist das Tier leider nicht aufgeführt. Eher dürfte das Kaninchen Infektionen der Hornhaut dokumentieren, die Gegenstand von langen Forschungs- und Beobachtungsreihen waren. Dabei wurde ein Stück menschlichen Gewebes z. B. aus Primäraffekten in die Hornhaut eingebracht. Nach ein bis zwei Monaten trat eine Keratitis auf, die massenhaft von Spirochäten durchsetzt war. Auf diesem Weg konnte im Tierexperiment bestätigt werden, dass Spirochäten die syphilitische Keratitis auslösen.<sup>226</sup> Erich Hoffmann gelang es später, durch Einbringen von syphilitischem Kaninchenorneamaterial in Ziegen und Schafe gleiche Resultate zu erzielen. Zahlreiche Tiere wurden getestet, aber nicht in allen konnte eine Erkrankung ausgelöst werden.<sup>227</sup>

---

<sup>223</sup> Mulzer (1927).

<sup>224</sup> Geiges (2006).

<sup>225</sup> Hoffmann (1948b), S. 371.

<sup>226</sup> Uhlenhuth/Mulzer (1913), S. 309-310.

<sup>227</sup> Uhlenhuth/Mulzer (1913), S. 433-434.



Abbildung 20: Moulage Inv.Nr. 852 Kaninchen Nr. 127 Hornhautsyphilis mit Übergang der Infiltrate auf den Bulbus (Hessling).

## Die Funktion der Moulage heute in Bonn

### 1. Lehre

Der Moulage kommt heute wieder zunehmend eine Bedeutung zu. Universitäten wie Freiburg, Zürich und Tübingen setzen sie gezielt wieder in der Lehre ein.<sup>228</sup> Dabei bietet die Moulage verschiedene Vorteile. In Zeiten immer kürzerer Liegezeiten von Patienten kann eine Moulagensammlung Krankheitsbilder zu jeder Zeit in verschiedenen Ausprägungen zeigen. Auch für das Selbststudium eignen sich die Objekte, da durch die Detailtreue entscheidende Merkmale von Erkrankungen häufig gut erkennbar sind. Dies ist vor allem dann von Vorteil, wenn die zur Verfügung stehenden Unterrichtsstunden nicht das ganze Fachgebiet der Dermatologie präsentieren können.<sup>229</sup> Der Vorteil gegenüber der

<sup>228</sup>Geiges (2013); Geiges (2012); Möhrle et al. (2006); Faber/Schemppg, (online), abgerufen am 15. März 2016; Emmerling (2013).

<sup>229</sup>Jirásková (1994), S.129: „Daß die Sammlung nicht, wie oft anderenorts geschehen, nur historisch museal, sondern heute noch intensiv genutzt wird, liegt auch daran, daß die dem Fach Dermatovenerologie

Fotografie besteht sicherlich in der Dreidimensionalität, der aber auch den Nachteil von erhöhter Wachsamkeit im Umgang mit den Objekten und ihrer Empfindlichkeit im Hinblick auf Temperatur, Licht und Luftfeuchtigkeit mit sich bringt.

Auch in Bonn wird die Moulagensammlung wieder in der Lehre eingesetzt. Hierfür wird derzeit ein umfassendes Konzept entwickelt. Nicht nur Medizinstudenten und Pflege­schüler können Hauterkrankungen in der Sammlung studieren. Auch Fachärzte nutzen die Sammlung zur Weiterbildung.<sup>230</sup>

Auch in Lehrbüchern werden Moulagen nach wie vor gedruckt. Zuletzt entstanden zwei japanische Lehrbücher zu dermatologischen Erstbeschreibungen, in denen die Bonner Moulagen zur Illustration der Erkrankungen verwendet wurden. Damit gelang es die Originaltexte der Erstbeschreibungen mit zeitgenössischem Bildmaterial zu ergänzen und für heutige Studenten und Ärzte zur Verfügung zu stellen.<sup>231</sup>

## 2. Forschung

Ein wichtiger Aspekt in der Funktion der Bonner Sammlung ist ihr Charakter als historische Quelle. Sie kann für zahlreiche, nicht nur medizinhistorische Fragestellungen herangezogen werden.

Die Moulagensammlung der Universitätshautklinik Bonn zeigt einen Überblick über die Hauterkrankungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Die Anzahl der Abbildungen einer Erkrankung gibt zumeist einen Hinweis auf deren Häufigkeit im damaligen Alltag. Es finden sich auch viele Erkrankungen, die heute kaum bis nicht mehr zu sehen sind. Im Falle der Syphilis bietet die Sammlung wichtiges Anschauungsmaterial für eine Erkrankung, die in der jüngeren Vergangenheit zunehmend in Vergessenheit geraten war, bis zuletzt ein Anstieg an Syphiliserkrankungen vermeldet wurde.<sup>232</sup> Hierbei stellen die Moulagen

---

zur Verfügung stehenden Unterrichtsstunden erheblich reduziert worden sind. Deswegen muß ein großer Teil des Wissens von den Studenten im Selbststudium erworben und repetiert werden.“

<sup>230</sup> Der 7. Tag der Fortbildung in der Weiterbildung in der Allgemeinmedizin: Hautkrebs-Screening fand 2015 in der Moulagensammlung statt.

<sup>231</sup> Nishioka et al. (2016), Bieber (2016).

<sup>232</sup> Robert-Koch-Institut (2014).

mit konnataler (im Mutterleib erworbener) Syphilis sicherlich eine Besonderheit dar. Bei Infektion der Mutter liegt während der Schwangerschaft die Übertragungsrate der Syphilis auf das Ungeborene bei 50-100 %. 50-70 % der erkrankten Kinder sind bei Geburt unauffällig.<sup>233</sup> Die Spätmanifestationen nach dem zweiten Lebensjahr mit Merkmalen wie Knochendeformitäten (Säbelscheidentibia, Sattelnase) oder Zahndeformitäten (Tonnenzähne) sind in heutigen Lehrbüchern zwar beschrieben, aber nicht selten fehlen anschauliche Bilder dazu. Die Bonner Moulagensammlung hat einige Kindermoulagen mit Syphilisspätfolgen, die diese didaktische Lücke füllen können. Damit können angehende Ärzte, die in der Vergangenheit wenige klinische Fälle gesehen haben dürften, trotzdem auf Bildmaterial zurückgreifen.

Neben der Syphilis machen auch die Moulagen mit Darstellungen von Hauttuberkulose einen großen Anteil an der Sammlung aus. Dies ist insofern nicht erstaunlich, da neben der Syphilis auch die Tuberkulose eine weitverbreitete Erkrankung war.

Nicht nur selten gewordene Erkrankungen oder Erkrankungen mit „Revival“, sondern auch sehr aktuelle Erkrankungen finden sich unter den Objekten. Auffällig und auch für die didaktische Nutzung hilfreich ist hierbei, dass die Ausprägungen und späten Krankheitsstadien gezeigt werden, die heute aufgrund verbesserter Versorgung und der Weiterentwicklung von Therapien kaum noch zu sehen sind. Brustkrebs im Endstadium oder metastasierte Melanome mit Befall des kompletten Körpers sind hierfür sehr eindrückliche Beispiele. Zahlreiche Moulagen von Hautmanifestationen bei genetischen Erkrankungen, Stoffwechselstörungen, gynäkologischen Erkrankungen oder aus der Pädiatrie lassen auch einen Rückschluss auf die große Bandbreite des Patientengutes in den Jahren 1910 bis 1934 an der Hautklinik Bonn zu. Deutlich wird aber auch, dass ein Teil der Moulagen heute möglicherweise mit einer anderen Diagnose versehen würde. Dies liegt einerseits an der Weiterentwicklung von Diagnosekriterien, aber auch an der Erweiterung der Nomenklatur. Fortschritte bei den Labormethoden oder neue Färbungen in der Histologie ermöglichen eine differenzierte Wahrnehmung von Krankheitsverläufen.

---

<sup>233</sup> Deutsche STI-Gesellschaft e.V., (online), abgerufen am 24. April 2016.



Neben den krankheitsbezogenen Aspekten werden an der Sammlung aber auch soziale Entwicklungen und gesellschaftliche Haltungen sichtbar. Interessant sind zum Beispiel Moulagen mit artifiziellen Hautveränderungen, die im Zusammenhang mit Kriegsverweigerung bei Soldaten im Ersten Weltkrieg stehen. Auf einer dieser Moulagen ist gesondert mit Ausrufezeichen vermerkt, dass der Patient geständig gewesen sei. Dies zeigt sehr deutlich die damalige gesellschaftliche Haltung gegenüber Kriegsdienstverweigerern, die heute so nicht mehr in eine Akte einfließen würde.

Auch Dermatosen als Auswirkung des Krieges und der schlechten Versorgungslage dokumentieren gesellschaftliche Phänomene zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Die schlechte Qualität von Salbengrundlagen zeigt sich beispielsweise in Moulagen mit dem Krankheitsbild der Vasilindermatitis.<sup>234</sup> Daneben deuten Verätzungen mit Pikrinsäure auf die Herstellung von Waffen im Ersten Weltkrieg hin, ebenso wie Kriegsmelanosen durch zu häufigen Kontakt mit Teer.

Auch über die alltägliche Pflege gibt die Sammlung Auskunft und zeigt interessante Fälle, wie z. B. Nebenwirkungen der Nutzung des Parfums Eau de Cologne 4711, das im nahen Köln hergestellt wurde (Abbildung 21) oder das fehlerhafte Verbinden von Wunden, das zu Nekrosen führte.

---

<sup>234</sup> Hoffmann/Habermann (1918).

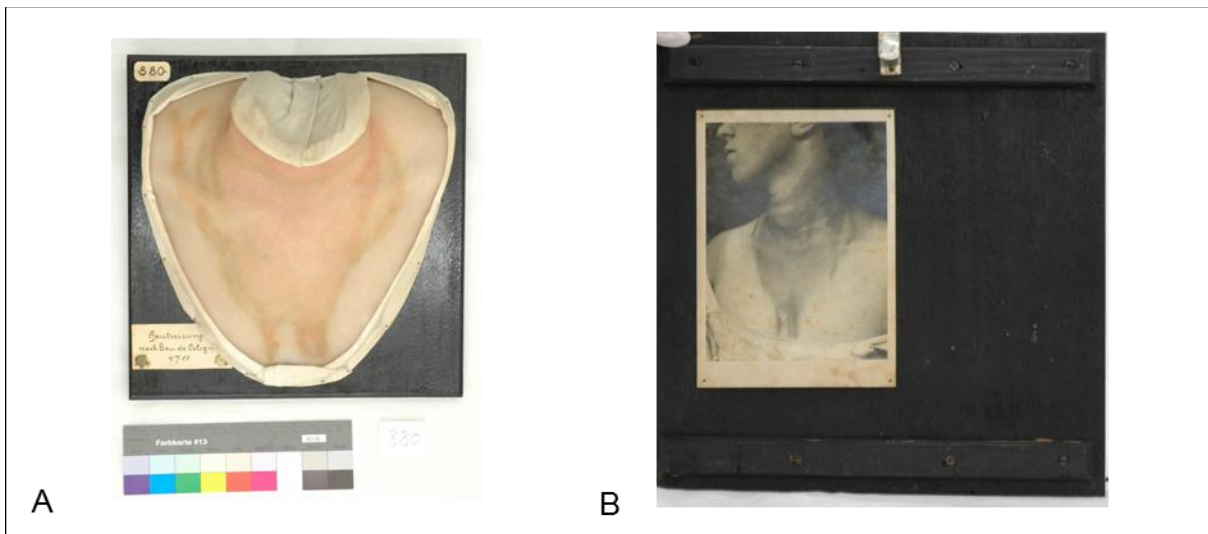


Abbildung 21: Vergleich eines Hautbefundes auf einer Moulage sowie auf der dazu passenden Fotografie. A: Moulage Inv.Nr. 800 *Hautreizung nach Eau de Cologne 4711* (Hessling). B: Darstellung der abgeformten Hautpartie auf einem Foto auf der Rückseite der Moulage.

### 3. Öffentliche Gesundheitsaufklärung

Immer wieder wurden Moulagen zu Aufklärungszwecken in Hygieneausstellungen benutzt wie z. B. 1930 in Dresden.<sup>235</sup> In den letzten Jahren lässt sich diese Verwendung wieder zunehmend beobachten, so etwa in der medizinischen Dauerausstellung im Narenturm in Wien. Aber auch in Wanderausstellungen wie „MenschMikrobe“<sup>236</sup> waren Moulagen als Exponate ausgestellt, die anschaulich bestimmte Erkrankungen erklärten. Die Bonner Sammlung war bisher Leihgeber in drei Ausstellungen. 1987 wurden anlässlich des 17. Weltkongresses für Dermatologie in Berlin sechs Moulagen ausgestellt. In Luxemburg wurden in der Ausstellung „Sei sauber“ vom 20. März bis 24. Oktober 2014 zwölf Bonner Moulagen ausgestellt.<sup>237</sup> In der Wanderausstellung „Arsen und Spitzenforschung. Paul Ehrlich und die Anfänge einer neuen Medizin“, die vom 15. April 2015 bis 27. September 2015 in Berlin sowie vom 29. Oktober 2015 bis 3. April 2016 in Frankfurt

<sup>235</sup> Osten (2005).

<sup>236</sup> Wanderausstellung der Deutschen Forschungsgemeinschaft in Zusammenarbeit mit dem Robert-Koch-Institut zwischen 2010 und 2014 in Deutschland, Österreich und der Schweiz.

<sup>237</sup> Moulage Inv.Nr. 147.

zu sehen war, waren zwei Berliner Moulagen und eine Bonner Moulage zu sehen. Das Bonner Exponat zeigte eine seltene Darstellung der häufigen Nebenwirkung einer Phlebitis bei Salvarsaneinspritzung.<sup>238</sup>

Neben den Ausstellungen finden regelmäßig öffentliche Führungen statt, die auch der gesundheitlichen Aufklärung dienen. Das Interesse richtet sich bei medizinischen Laien sehr häufig auf die Krankheitsbilder sowie den Herstellungsprozess der Objekte.

#### 4. Kulturgut

Mit der Tatsache, dass Moulagen als Kulturgut zu betrachten sind, setzen sich immer wieder Fachtagungen auseinander. Besonders betont wurde dieser Sachverhalt auf der internationalen Fachtagung „*Wachsmoulage als Kulturgut. Erforschen, Erhalten, Restaurieren*“, die vom 24. bis 26. September 2009 im Deutschen Hygiene-Museum Dresden stattfand. Die dort formulierten Grundsätze für den Umgang mit Moulagen und deren Einschätzung als schützenswertes Kulturgut werden heute auch auf die Bonner Sammlung angewandt, zumal diese im Hinblick auf ihren Umfang, die zur Verfügung stehenden Quellen und ihren Erhaltungszustand außergewöhnlich ist. Demzufolge gilt es als eine Hauptaufgabe der heutigen Auseinandersetzung, die Sammlung für zukünftige Generationen zu bewahren. Demgegenüber steht das Bestreben der Mediziner, die Moulagen wieder für die Lehre zu nutzen und sie beispielsweise als Leihgaben in Ausstellungen auch einem medizinischen Laienpublikum zugänglich zu machen. Dabei kann eine solche Nutzung indirekt durchaus zur Bewahrung beitragen, denn ohne eine solche würde die Sammlung wohl weiterhin im Verborgenen bleiben und könnte im schlimmsten Fall Gefahr laufen, entsorgt zu werden. Folglich ist hier eine Kompromisslösung zu finden, welche beide Tendenzen so gut wie möglich miteinander vermittelt. In Bonn wurde eine solche Annäherung in Angriff genommen, die hierbei gewonnenen Erfahrungen wurden durch Beratung von Kollegen an anderen Standorten weitergegeben.<sup>239</sup>

---

<sup>238</sup> Moulage Inv.Nr. 147.

<sup>239</sup> Beratung der Universitätshautklinik Frankfurt zum Umgang mit ihren Objekten im November 2015 sowie Vortrag in Tübingen im Rahmen des Drittmittelprojektes „MAMMUT“: Museologische Aufarbeitung der Museumsbestände am MUT; Bierende et al. (2016).

## Teil VI: Exkurs in die Methodik der Restaurierung sowie des Datenbank- und Depotaufbaus

Immer wieder stehen Mediziner, Restauratoren und Kuratoren vor der Frage, wie Moulagensammlungen am besten erhalten werden können. Im Rahmen des eingangs erwähnten KUR-Projektes wurden hierfür Grundlagen erarbeitet und in den „*Empfehlungen zum Erhalt von Wachsmoulag*en in Hochschulen, Kliniken, Sammlungen und Museen“ niedergeschrieben.<sup>240</sup> Darin sind Mindestmaßnahmen und wünschenswerte weiterführende Arbeitsschritte formuliert, welche es den Gegebenheiten der jeweiligen Sammlungen anzupassen gilt. Personelle, räumliche und vor allem finanzielle Einschränkungen bedürfen immer wieder eines hohen Maßes an Kreativität. Aus diesem Grund soll hier dargestellt werden, wie in der Bonner Moulagensammlung in diesem Zusammenhang verfahren wurde. Der Dokumentation der Herstellungsverfahren und Materialzusammensetzung der Moulagen sowie des Umgangs mit dem Bestand wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts wenig Bedeutung beigemessen. Fragen nach der Vorgehensweise bei der Unterbringung in den Schränken sowie nach früheren Reparaturen beispielsweise können heute nur mehr annäherungsweise anhand des gegenwärtigen Zustands rekonstruiert werden. Hier besteht noch Forschungsbedarf für künftige Generationen, wozu die vorliegende Arbeit einen ersten Beitrag liefert.

### Zeitlicher Überblick über Restaurierung, Depotplanung und Umzug

2014 bewilligte die Rheinisch-Westfälische Gesellschaft für Dermatologie eine großzügige Summe für die notwendige restauratorische Sichtung der Sammlung. In einem ersten Schritt begutachtete die Diplom-Restauratorin Johanna Lang im Januar 2014 alle 1004 Moulagen und hielt in einer Excel-Tabelle für jedes Sammlungsstück den Erhaltungszustand, die Anforderungen an die Lagerung und etwaige technologische und konservatorische Auffälligkeiten fest. Mit einem speziellen Leihgerät erfolgten parallel Vibrationsmessungen in dem Ausstellungsraum, um sich der dort auf die Moulagen einwirkenden mechanischen Kräfte klar zu werden und die davon ausgehenden Gefahren

---

<sup>240</sup> Deutsches Hygiene-Museum Dresden, Empfehlungen zum Erhalt von Wachsmoulag

besser abschätzen zu können. Schließlich wurden die zwei im Keller der Hautklinik freigegebenen Räume unter anderem mittels Klimamessungen auf ihre Eignung als Depot überprüft und für gut befunden, woraufhin im Februar 2014 die Planung des Depots durch die Autorin begann.

Aufgrund der begrenzten finanziellen Ressourcen sollten im weiteren Verlauf des Restaurierungsprojektes vorrangig aktive und präventive konservatorische Maßnahmen durchgeführt werden. Ziel hierbei war es, die gesamte Sammlung zu sichern und die Umgebungsbedingungen auf deren Belange hin zu optimieren. Eine umfassende und dementsprechend kostenintensive Restaurierung stark beschädigter Einzelstücke wurde indes nur an einzelnen ausgewählten Moulagen durchgeführt, um die Möglichkeiten einer solchen wünschenswerten zukünftigen Arbeitsphase aufzuzeigen.

Die aktive Konservierung umfasste insbesondere die trockene Reinigung aller Moulagen, wobei sämtliche Materialoberflächen (Wachs, Textil, Holz, Papier und Metall) die gleiche Aufmerksamkeit erfuhren. Ferner wurden die bereits von Professor Bauer wegen zahlreicher Brüche im Wachskörper separat gelagerten Moulagen geborgen und in eigens gefertigte Stülpdeckelschachteln eingebracht, um sie bis zur etwaigen Umsetzung einer umfassenden Restaurierung in der Zukunft besser vor dem weiteren Zerfall zu schützen. Zeitgleich zu diesen und weiteren konservatorischen Arbeiten fand eine Aufnahme aller Moulagen in die Datenbank sowie eine Fotodokumentation statt. Alle diese Maßnahmen wurden in einem Zeitraum von circa vier Arbeitswochen durch Diplom-Restauratorin Johanna Lang (Konservierung) und die Verfasserin dieser Studie (Inventarisierung/Dokumentation) durchgeführt.

Für den Aufbau der Datenbank stellte uns freundlicherweise das Moulagenmuseum Zürich die dafür programmierte Datenbankmaske FileMaker zur Verfügung, die die Erstellung einer eigenen Datenbank auf professioneller Ebene überhaupt erst ermöglichte. Die jahrelange Erfahrung der Züricher Kollegen Geiges und Carraro im Umgang mit einer großen Sammlung, die sich in der Datenbankanlage widerspiegelt, war ohne Zweifel die wichtigste Grundlage für den sinnvollen Aufbau unserer Datenbank. Ohne diese Hilfe hätte die Arbeit wesentlich länger gedauert. Durch die Weitergabe von Erfahrungen im

Umgang mit Objekten ist das Moulagenmuseum in Zürich zu einem wichtigen Ansprechpartner geworden.<sup>241</sup>

Im Juni 2014 fand der erste Arbeitsaufenthalt in Bonn statt. Die Objekte von 12 der 22 Vitrinen konnten hier bereits gereinigt und in die Datenbank aufgenommen werden. Außerdem wurden die gebrochenen und bis dahin unsachgemäß in Archivräumen der Klinik gelagerten 24 Moulagen in den Sammlungsraum überführt, dokumentiert und in Kisten auf den Vitrinen gelagert. Die Gefahr einer weiteren Beschädigung durch einfallendes Sonnenlicht oder sonstiger Beschädigung durch Vorbeigehen an den Stücken konnte damit gebannt werden. Eine Moulage hatte sich beispielsweise in den Archivräumen durch das einfallende Sonnenlicht über die Jahre sehr stark verbogen.

Die Depotplanung wurde fortgeführt und nach kleinen Umbaumaßnahmen wie der Entfernung von Wasserleitungen im künftigen Depot konnten am 24. und 26. November 2014 die Regale durch Mitarbeiter der Schlosserei des Klinikums aufgebaut werden. Die ersten Stücke bezogen am 27. November die neuen Räumlichkeiten in den Kellern der Hautklinik.

Parallel zur Depotplanung entwickelte die Autorin eine neue Hängung für eine didaktisch sinnvolle Verwendung in der Lehre. Dieser Vorschlag wurde von den Zuständigen für die Lehre, Professor Tüting und Professor Wenzel, für sehr gut befunden.

Im Dezember 2014 fand der zweite Arbeitsaufenthalt statt. Es wurden die restlichen 400 Moulagen gereinigt, in die Datenbank aufgenommen, fotografiert und teilweise ins Depot verlagert. Die neu entwickelte Ausstellungskonzeption konnte sofort realisiert werden. Die konservatorischen Maßnahmen wurden in einem kleinen Fernsehbeitrag sowie einem nachfolgenden Interview mit der Autorin am 8. Dezember 2014 in der Sendung „WDR Lokalzeit Bonn“ der Öffentlichkeit vermittelt.

---

<sup>241</sup> Geiges (2007).

Präventive Konservierung: Reinigung und Aufnahme in eine Datenbank

Der Strukturierung des Ablaufs der verschiedenen Arbeitsschritte kam eine große Bedeutung zu, um eine effiziente Abwicklung zu gewährleisten. Dabei waren folgende Arbeitsschritte zu koordinieren: 1) Herausnahme der Moulagen aus der Vitrine; 2) Reinigung; 3) Vermessung und Eingabe in die Datenbank; 4) Fotografieren der Vorder- und Rückseite sowie 5) Transport ins Depot oder zurück in eine Vitrine.

Als am wenigsten zeitaufwändig erwies es sich, eine Vitrine komplett auszuräumen und jeweils im Block die Arbeitsschritte zu vollziehen. Damit konnten die Arbeitsschritte der Reinigung und der Aufnahme in die Datenbank effizient ablaufen.

Alle Stücke aus einer Vitrine wurden jeweils mit ausreichendem Abstand voneinander auf eine 2 m x 0,1 m große Polyethylen-Platte gelegt, die wiederum auf einem großen Bettlaken der nahen Hautklinik gelagert wurde. Durch vorsichtiges Ziehen des Tuches konnte die Schaumstoffplatte mitsamt den Moulagen von der Vitrine zu den Arbeitstischen bewegt werden. Dies erwies sich vor allem bei weiter entfernten Vitrinen als schonungsvollste Vorgehensweise. Zuerst wurde ein Stück von der Restauratorin in Augenschein genommen und mit speziellen Pinseln und Staubsauger von losem Staub und Schmutz befreit. Gelockerte Aufhängeösen wurden festgezogen und zum Teil ersetzt, um für die Zukunft eine sichere Hängung zu gewährleisten.

Nach der Reinigung wurde jedes Stück vermessen und dafür ein Datensatz angelegt. Alle Moulagen der Nummern 1-841 wurden durch die Herstellungsangaben im Verzeichnis von 1927 ergänzt. Die Beschriftung der Diagnoseschilder wurde übernommen. Zudem wurde vermerkt, ob Fotos oder Epikrisen auf der Rückseite zu finden sind. Nach der Aufnahme wurde das jeweilige Stück mit einem kleinen Zettel versehen, auf dem die Inventarnummer der Moulage notiert wurde, und zurück auf die Schaumstoffplatte gelegt. Nach der Konservierung und Inventarisierung aller Moulagen einer Vitrine (also aller Stücke auf der Schaumstoffplatte) wurden sie jeweils einzeln von der Vorder- und Rückseite fotografiert. Die vorderseitige Aufnahme erfolgte durch Auslegen der Moulage auf einem Stoß Seidenpapier auf dem Fußboden. Eine Spiegelreflexkamera war auf einem Stativ in der Horizontalen in einer Höhe von ca. 1,5 m montiert und nach einem

Weißabgleich eingestellt. Neben der Moulage wurde eine Farb- und Größenskala auf das Seidenpapier gelegt. Der Bildausschnitt wurde adjustiert und fotografiert. Um den Überblick über alle bereits fotografierten Stücke zu behalten, wurde der zuvor bei der Registrierung geschriebene und an die Moulage gelegte Nummernzettel umgedreht. So war jederzeit sofort erkennbar, welche Stücke auf der Schaumstoffplatte noch fotografiert werden mussten. Vor allem bei Vitrinen mit sehr vielen sehr kleinen Objekten hat sich dieses Vorgehen bewährt. In einem zweiten Schritt wurden die Stücke von der Rückseite fotografiert. Dies erfolgte durch behutsames Aufstellen der Moulagenträgerbretter mit der Unterkante auf einem gepolsterten Tisch. Da auf der Rückseite der Trägerbretter nicht immer eine Inventarnummer zu finden ist und gleichzeitig die spätere Zuordnung der Fotos zum Datenbankeintrag zu gewährleisten war, wurde die zuvor geschriebene Nummer auf einem kleinen Schaumstoffblock befestigt. Die Moulage wurde von einer Person an einer Ecke festgehalten, während die andere Person fotografierte. Auch hier diente ein kleiner Maßstab zur Größeneinordnung.<sup>242</sup>

Vor der Fertigstellung des Depots wurden im ersten Aufenthalt im Juni die Moulagen zurück in die Vitrinen gehängt. Im zweiten Arbeitsaufenthalt im Dezember war das Depot bereits verfügbar, sodass die bereits fotografierten Exemplare entweder zur weiteren Verwendung in die dafür vorgesehenen Vitrinen gehängt oder ins Depot verbracht werden konnten. Eine unnötige Belastung der Stücke durch erneutes Hineinhängen und Herausnehmen in und aus der Vitrine wurde dadurch verhindert.

### Vorarbeiten und Depotkonzeption

2014 wurden in der Hautklinik die ehemaligen Räume der Physiotherapie frei. Diese kamen für den Aufbau eines Depots infrage und es wurden hier neben dem Ausstellungsraum mit einem Datenlogger Luftfeuchtigkeit, Temperatur und Erschütterungen stichprobenhaft gemessen. Zwar wird in den Empfehlungen des DHM darauf hingewiesen, dass Kellerräume zu vermeiden seien. Die Messungen aber ergaben, dass im Gegensatz zum Ausstellungsraum selbst, die Räume eine weitestgehend konstante relative

---

<sup>242</sup> Im Anhang unter „Restaurierungsarbeiten“ zeigen Bilder einen Eindruck von den Arbeiten.



Luftfeuchtigkeit zwischen 40-50 % aufweisen. Die oftmals in Kellerräumen anzutreffende hohe Feuchtigkeit ist aufgrund der guten Isolierung der Außenmauern in unserem Fall kein Problem und so entschieden wir uns, diese Räume als Depot zu nutzen, zumal die kleinen Fenster zum Schutz vor eindringendem Außenlicht mit Vorhängen gut abgedeckt werden können. Der Ausstellungsraum selbst erwies bei den Testungen zum Teil ungünstige Verhältnisse, da die Regulation der Temperatur und Luftfeuchtigkeit an die zentrale Klimatisierung des Hörsaalgebäudes angebunden ist. Hier gilt es in den nächsten Jahren weitere Veränderungen und Anpassungen durchzuführen, sofern dies technisch möglich ist.

Vor der Nutzung der Depoträume waren jedoch einige weitere Vorarbeiten nötig. Die Entfernung von zwei Duschen sowie Waschbecken war dringend notwendig, um Wasserschäden vorzubeugen, und konnte noch im Rahmen des gesamten Umbaus der Kellerräume der Klinik realisiert werden. Nach der Vermessung der Räume wurde mit einem Architektenprogramm ein Nutzungs- beziehungsweise Einrichtungsplan erstellt und die optimale Lagerkapazität berechnet. DIN-Normen zu Abstandsflächen zwischen den Regalen für Fluchtwege sowie zum Verhältnis der Höhe zur Tiefe der Regale wurden eingehalten, wie auch die zur behutsamen Handhabung der Moulagen innerhalb des Depots erforderlichen Abstände Beachtung fanden.

### Einrichtung des Depots

Der Ausstattung des Depots war durch die zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel eine Grenze gesetzt, innerhalb deren es die für die Moulagen am besten geeignete Lösung zu finden galt. Ratschläge zu den Ausstattungsmaterialien wurden von verschiedenen Restauratoren eingeholt. Folgende drei Komponenten erwiesen sich hierbei als entscheidend:

**Regale:** Metall ist als Material für die Regale vorzuziehen, um einer Interaktion der Objekte mit Schadstoffen, wie sie beispielsweise von einigen Kunststoffen sowie von Holz und Holzverbundstoffen abgegeben werden, vorzubeugen. Es wurden die Steckregale OrionPlus der Firma Sieper Lagertechnik verwendet, die einfach zu handhaben sind. Aufgebaut wurden insgesamt 16 Regale. Acht Regale mit der Größe

2000 x 435 x 1060mm, sechs Regale mit der Größe 2000 x 435 x 1360 mm und ein Regal 2000 x 835 x 1060 mm.

**Lagerflächen:** Um die Objekte selbst sowie die daran angebrachten historischen Fotos und Papiere auf der Rückseite zu schützen, wurden die Regalbretter mit zertifiziertem Polyethylenschaumstoff MAF 241 der Firma Innosell ausgelegt. Von Vorteil ist dabei auch, dass die angebrachten Haken an der Objektrückseite etwas in den Schaumstoff einsinken und den Objekten auf den Regalbrettern dadurch einen gewissen Halt verleihen und sie so vor dem Verrutschen bewahren.

**Staubschutz:** Um eine erneute Staubablagerung auf den Moulagen zu verhindern, wurden die Regale mit bodenlangen Hussen aus Tyvek 1622 E, einem Polyethylen-Vlies, überzogen. Das Material ist atmungsaktiv und stellt somit den Schutz vor Staub, zugleich aber auch eine Luftzirkulation sicher. Klettverschlüsse an der Front ermöglichen einen schnellen Zugriff auf die Stücke. Hergestellt wurden diese von Kristina Rothe, einer Schneiderin in Leipzig, die Erfahrung mit der Herstellung von Depothussen hat.

#### Transport der Moulagen

Insgesamt wurden zwischen dem 27. November und dem 8. Dezember 2014 rund 470 Moulagen ins Depot transportiert. Der Umzug fand zum größten Teil unter der Aufsicht der Diplom-Restauratorin Johanna Lang statt. Die Moulagen wurden dabei aus dem Kellergeschoss des Hörsaalgebäudes über den Hof im Freien in das Kellergeschoss der Hautklinik transportiert. Aufgrund des kurzen Transportweges von ca. 100 Metern und wegen des knappen Budgets wurde auf die Anschaffung von Klimakisten verzichtet. Der Transport fand in mit MAF 241 gepolsterten Umzugskisten statt, die getragen wurden, um Erschütterungen vorzubeugen. Beim Transport ist keine Moulage zu Schaden gekommen.

#### Ordnung im Depot

Die sich im Depot befindenden 16 Regale mit je fünf Brettern sind numerisch sortiert. Jede Moulage ist mit ihrem Lagerort in der Datenbank verzeichnet. Beschilderungen auf

den Außenwänden der Hussen geben den Inhalt der Regale an. Die Moulagen sind im Depot nach den auf dem Diagnoseschild stehenden Krankheitsbildern geordnet, um auf thematischer Ebene einen schnellen Zugriff für geplante Wechselausstellungen zu ermöglichen.

## Zukunft der Moulagensammlung

Mit der Lagerung der Moulagensammlung im neuen Hörsaalgebäude wurde ihre Erhaltung zunächst sichergestellt. Mit der in den letzten Jahren erfolgten Reinigung der Objekte sowie der Einrichtung und Bestückung eines Depots ist es gelungen, wichtige Maßnahmen der aktiven und präventiven Konservierung vorzunehmen und somit sicherzustellen, dass der größtenteils verhältnismäßig gute Zustand der Kollektion auch in der Zukunft dauerhaft erhalten bleibt.

Die Universität Bonn hat über 30 universitäre Sammlungen aus den unterschiedlichsten Fachgebieten, die sich zunehmend vernetzen und auch in einem Arbeitskreis verbunden sind. In den nächsten Jahren sind eine weitere Vernetzung und auch eine Erfassung und Digitalisierung weiterer Bestände zu erwarten. Die Aufnahme der Moulagensammlung in der Datenbank stellt einen ersten wichtigen Schritt in diese Richtung dar, könnte in dieser Hinsicht anregend wirken und zugleich eine Hilfestellung bei der praktischen Umsetzung leisten.

Die bisher erfolgten Arbeiten bilden die Grundlage, um die Moulagen wieder stärker in ihrer ursprünglichen Funktion, in der Lehre, zu nutzen. Im Juni 2016 wurde beschlossen, den Besuch in der Moulagensammlung zum integralen Bestandteil der Lehre in der Dermatologie in Bonn zu machen. Vor allem die Lehre und das Üben der Effloreszenzbeschreibung erfolgt seither in der Sammlung. Die weitere Integration in den Unterricht an der Universitätshautklinik Bonn durch Führungen und durch die Begutachtung in Kursen wird dabei in den nächsten Jahren als Aufgabe im Vordergrund stehen. Die Verknüpfung mit digitalen Medien wie Online-Lernplattformen, aber auch Prüfungsformen wie „Objective structured clinical examinations“ sind an anderen Standorten bereits etabliert und haben sich bewährt.<sup>243</sup>

Auch das in Zürich praktizierte Modell von Vorlesungen und eigenständigem Studium in der Sammlung ist denkbar. Die Bonner Sammlung bietet aufgrund ihrer Größe und ihres Reichtums an dargestellten Erkrankungen einen großen Schatz, den es sinnvoll zu nutzen gilt. Langfristig wäre es auch denkbar, dieses Wissen über Online-Module anderen

---

<sup>243</sup> Möhrle et al. (2006) sowie Faber/Schempp, (online), Abrufdatum 1. Mai 2016.

interessierten Universitätsstandorten in Deutschland zur Verfügung zu stellen. Auf diese Weise könnten auch Standorte ohne größere Sammlung profitieren.

Neben der Integration in die Lehre werden weitere restauratorische Maßnahmen notwendig sein. Die Einstellung des Raumklimas im Hörsaalgebäude auf eine konstante relative Luftfeuchtigkeit von 50-55 % und eine ebenso gleichbleibende Temperatur von 18-22 °C wäre zum Schutz der Moulagen sehr wünschenswert. Dies ließe sich wohl nur durch eine Entkopplung von der zentralen Haustechnik realisieren, wofür auf diese Belange spezialisierte Restauratoren und Techniker zu Rate gezogen werden müssen. Langfristig wäre die Anschaffung anderer Vitrinen ohne Drahtgitter-Rückwand zielführend, um die hierdurch auf die Moulagen übertragenen Erschütterungen zu verhindern. Die Restaurierung einzelner stark schadhafter Sammlungsstücke muss fortgeführt werden. So ist unter anderem das Öffnen und Reinigen der Glaskästen auf den Baretta-Moulagen erforderlich, die unter dem Verdacht stehen, von einem Schimmelpilz befallen zu sein.

Die weitere Erforschung der zahlreichen Quellen, wie der Krankenblätter und Veröffentlichungen, sollte fortgeführt werden, um die Sammlung in Gänze zu erschließen. Wechselnde Ausstellungen, wie sie in Zürich stattfinden, wären hochinteressant und könnten unter verschiedenen Gesichtspunkten angedacht werden.

Diese Ziele können nur dann erreicht werden, wenn ein Bewusstsein über den Wert der Bonner Moulagensammlung entsteht und man es als sinnvoll und notwendig erachtet, sie weiter zu erhalten. Sticherling schrieb vom „Sterben der Moulagen“.<sup>244</sup> Möge die Arbeit der letzten Jahre, die in dieser Dissertation zusammengefasst ist, einen Kontrapunkt setzen und einen Beitrag zu einem neuen Kapitel in der Geschichte der Moulagen, zumindest an der Universität Bonn, leisten.

---

<sup>244</sup> Sticherling/Euler (1999).

## Anhang

Direktoren der Universitätshautklinik Bonn .....	111
Quellenmaterial .....	112
Bilder der Hautklinik .....	114
Plan des Hörsaaltraktes .....	116
Hängung der Moulagensammlung .....	120
Schema des Aufbaus der Moulagensammlung im neuen Hörsaalgebäude .....	123
Ordnung der Moulagen nach Themengebieten in den Vitrinen 2009-2014 .....	123
Ordnung der Moulagen nach Themengebieten seit 2014 .....	124
Restaurierungsarbeiten 2014 .....	127
Deponierung 2014 .....	128
Bonner Moulagen in Ausstellungen .....	129

## Direktoren der Universitätshautklinik Bonn

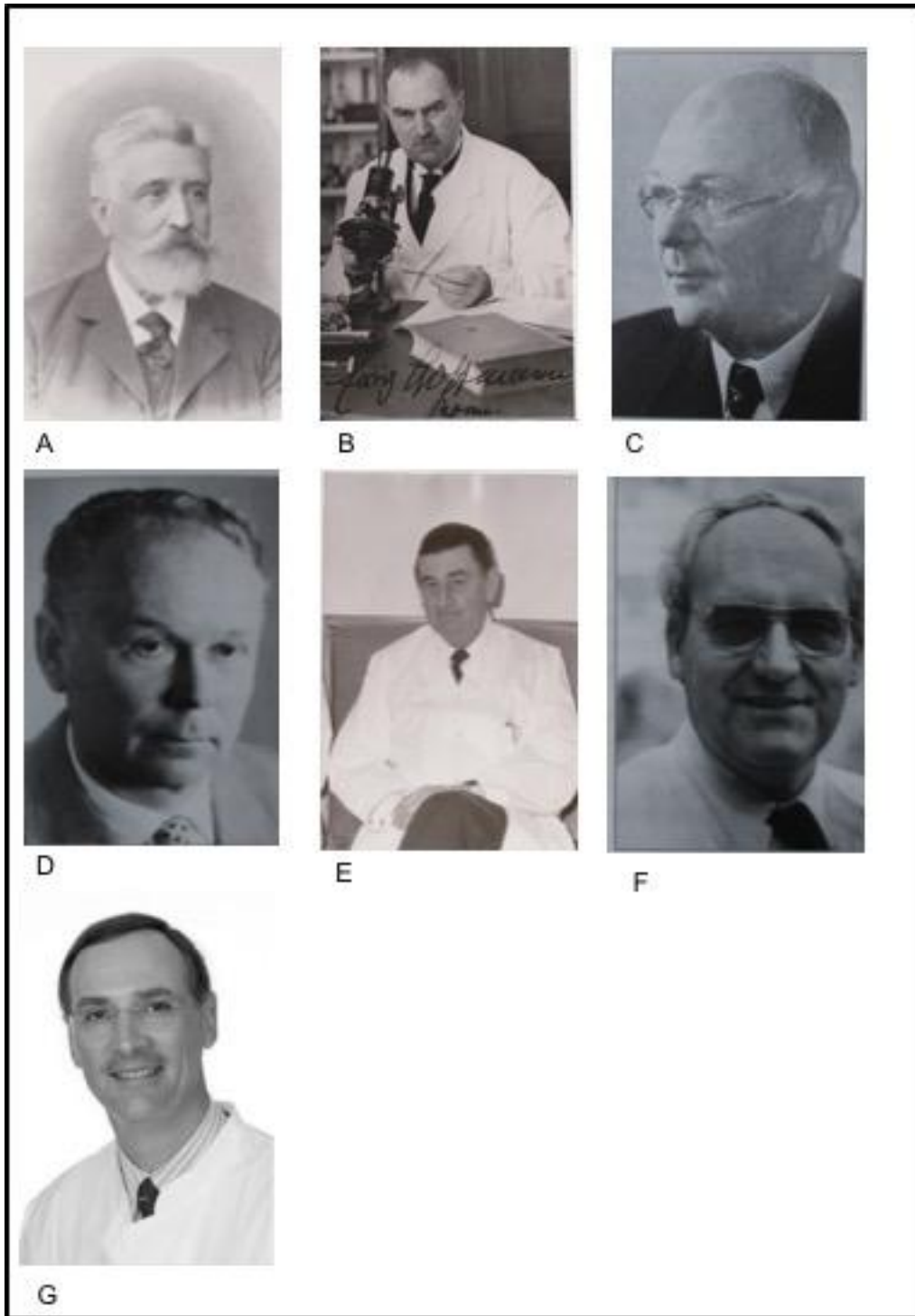


Abbildung 22: Direktoren der Universitätshautklinik Bonn. A: Joseph Doutrelepont 1882-1910. B: Erich Hoffmann 1910-1934. C: Otto Grütz 1934-1958. D: Hans Schuermann 1958-1962. E: Arthur Leinbrock 1964-1978. F: Hans-Wilhelm Kreysel. G: Thomas Bieber seit 1997. Bilder aus dem Besitz der Hautklinik.

Quellenmaterial

Name: *Kaltschmidt*

Eintrag am *2. 4. 19* von *Rostock* Kreis *Pr. des Reg.*

Abzug am *5. 9. 11* von *Pr. des Reg.*

Staatsangehörigkeit: *Pr.*

Sp. No.	B o r n e n (Namen untereinander)	Famili- verhältnis	Stand.	Geboren am (Tag, Mon., Jahr.)	Geboren in	Militär- gion. verhältnis	Wohnung seit	Bemerkungen.
1	<i>Auguste</i>	<i>Witwenverhältnis</i>	<i>Witwenverhältnis</i>	<i>1 18 1848</i>	<i>Stordorf</i>	<i>00</i>	<i>W. Stordorf. 87 4 Arbeiter</i>	Bemerkung zu M. Einkommen u. M. Eig. Steuer
2								
3								
4								
5								
6								
7								
8								
9								
10								
11								
12								

Abbildung 23: Meldekartei von Auguste Kaltschmidt. StA BN, Pr 20/735 Meldekartei Bonn 1880-1919, Meldekarte Auguste Kaltschmidt.



In Bonn einkehrt seit				Name		Vermehrung	
Datum	Wohnung	Nr.	Kreis	bei wem?	am	am	19
Zugewogen von <i>Photinos Panagiotis</i> 13.8.30 <i>Photinos Pl.</i> aus <i>Photinos Panagiotis</i> <i>11717</i> mit <i>29.11.16</i>							
Familienname <i>Photinos</i> Vorname <i>Panagiotis</i> Bildung <i>Pl. stud.</i> Geb. am <i>13. 11. 94</i> Geb.-Ort <i>Verige</i> Kreis <i>Verige</i> Berufs- eigenschaft <i>Ver. arbt.</i> Familienstand <i>verheiratet</i> Eltern <i>Photinos Pl. 20/10.21</i> Vermehrung							
Familienname Vorname Bildung Geb. am Geb.-Ort Kreis Berufs- eigenschaft Familienstand Eltern Vermehrung				Kinder Vorname Geb. am Geb.ort Rel.			
Stabsführer (Stabsführer, Major)							

Abbildung 24: Meldekartei von Panagiotis Photinos. StA BN, G-Film 5/139 Meldekartei Bonn Abgänge 1919-1943, Meldekarte Panagiotis Photinos.

## Bilder der Hautklinik



Abbildung 25: Hautklinik in der Theaterstraße 5 von 1882-1944.



Abbildung 26: Neue Hautklinik seit 1956 auf dem Venusberg.



Abbildung 27: Hörsaalgebäude als Anbau an die neue Hautklinik 1956.



Abbildung 28: Hörsaalgebäude als Anbau an die neue Hautklinik mit Rampe. Aufnahmedatum wahrscheinlich nach 2000.

## Plan des Hörsaaltraktes

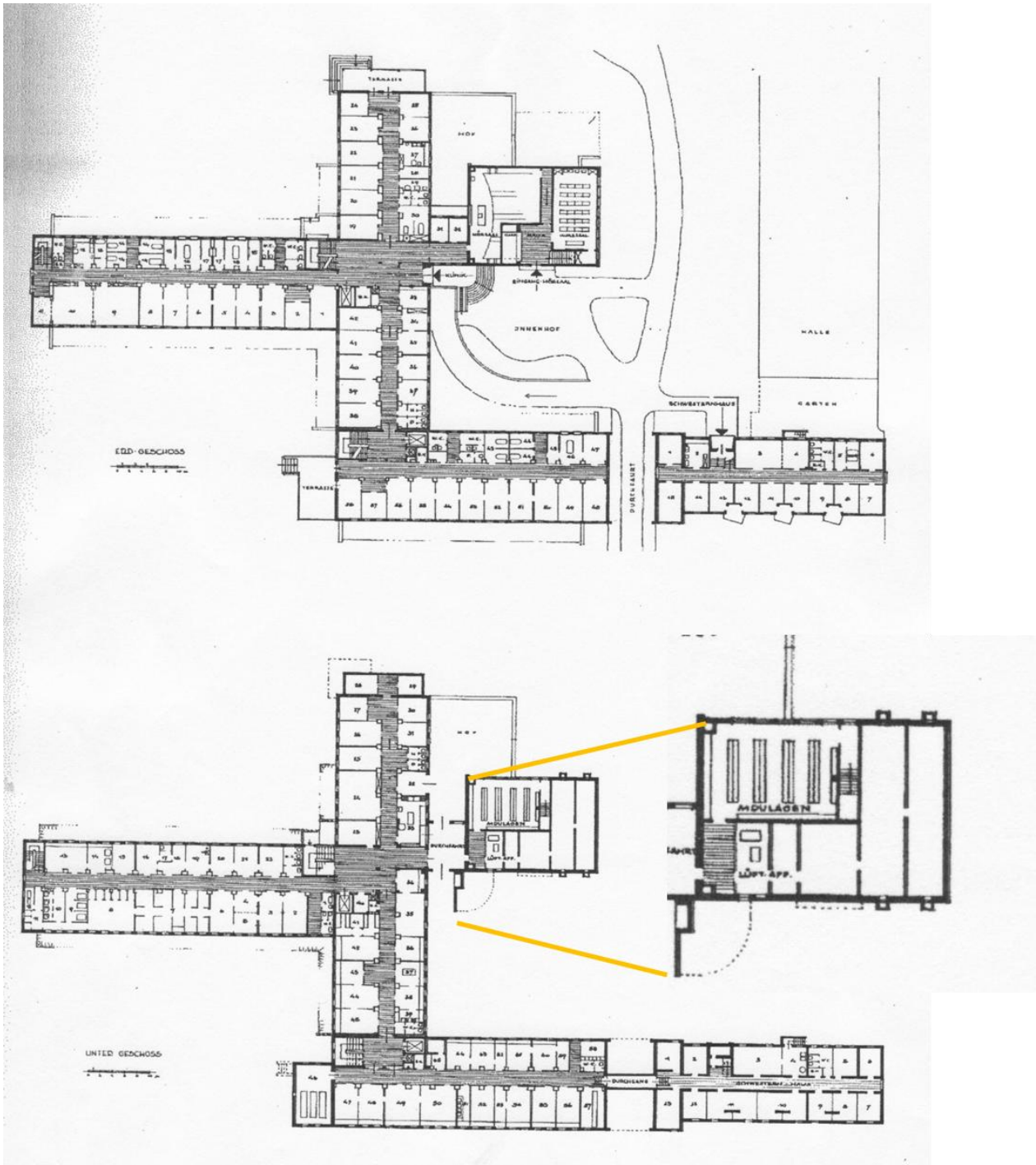


Abbildung 29: Grundriss der Hautklinik aus v. Holy et al. 1957, S. 236 mit Vergrößerung des alten Hörsaalgebäudes im Untergeschoss mit der Beschriftung „Moulagen“.



Abbildung 30: Vorher-Nachher Ansicht des Anbaus an die Hautklinik auf dem Venusberg. Die obere Abbildung entstand 2007 die untere Abbildung 2008.



Abbildung 31: Zustand nach Abriss des Hörsaaltraktes und Aufbau des Lehrgebäudes 2008



Abbildung 32: Lehrgebäude Seitenansicht. Die Moulagensammlung ist seit 2008 im Keller dieses Gebäudes auf der hier rechts abgebildeten Seite untergebracht.

Bauplan des neuen Hörsaalgebäudes

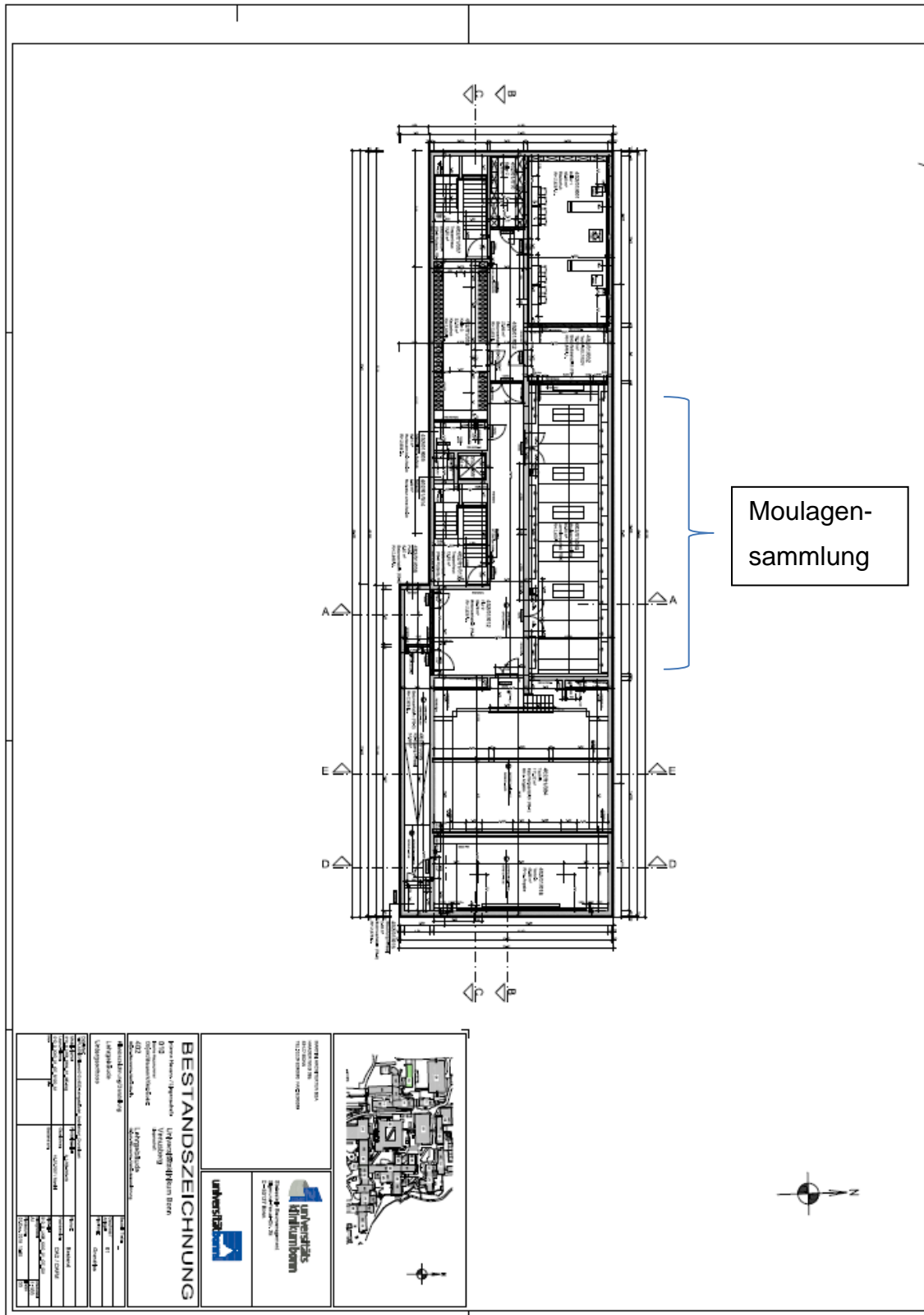


Abbildung 33: Bauplan des Kellergeschosses des neuen Hörsaalgebäudes mit den Räumlichkeiten der Moulagensammlung mit freundlicher Genehmigung des Facility Managements des UKB Bonn. Eingefügt ist die Markierung der Moulagensammlung.

## Hängung der Moulagensammlung

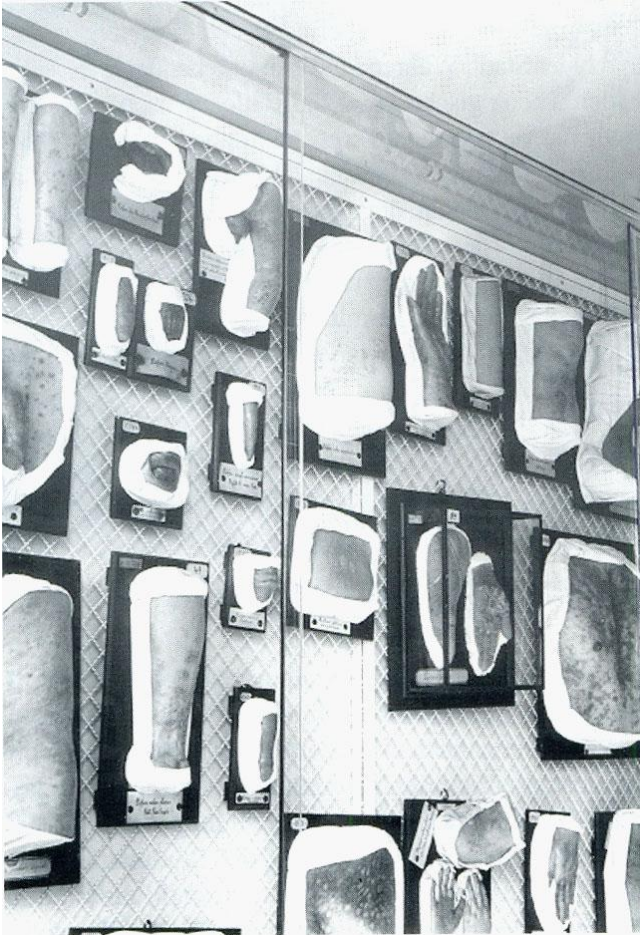


Abbildung 34: Einzig erhaltene Abbildung der Hängung zwischen 1956 und 2008 im alten Hörsaalgebäude auf dem Venusberg.





Abbildung 35: Moulagensammlung im Lehrgebäude Hängung von 2008-2014.  
Mittig Vitrine 14, links Vitrine 1.



Abbildung 36: Moulagensammlung im Lehrgebäude Hängung von 2008-2014. Ansicht von der Mitte des Raumes.

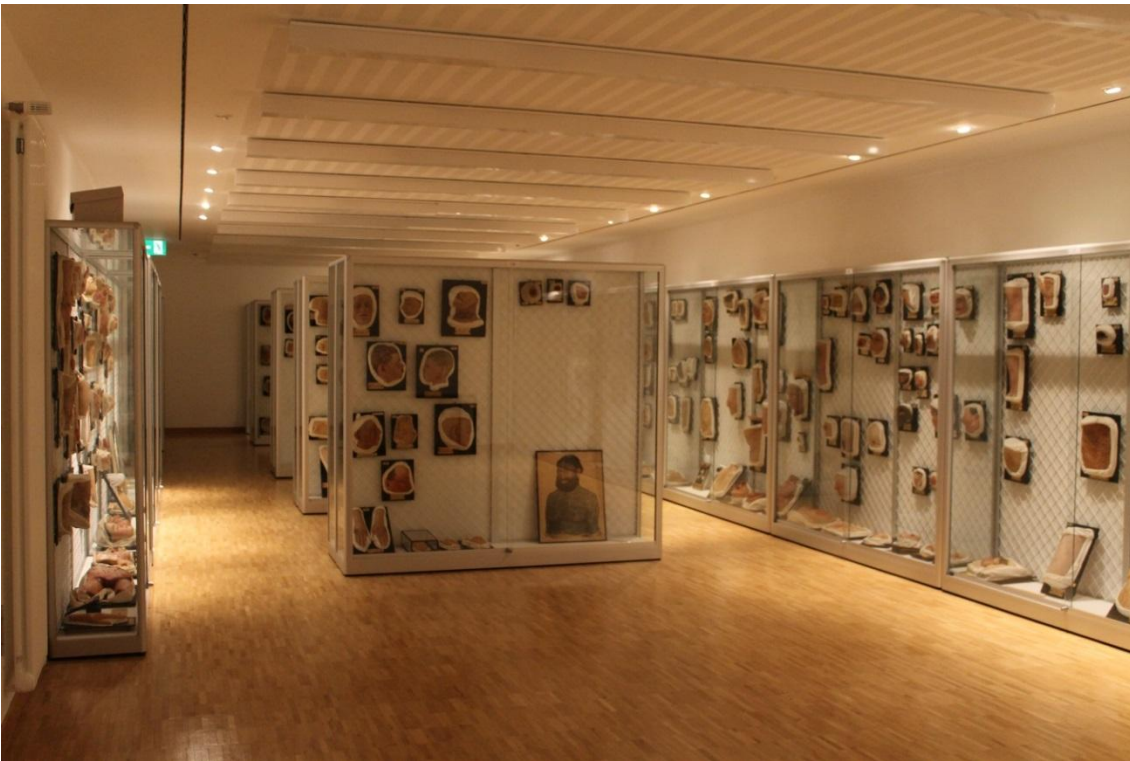
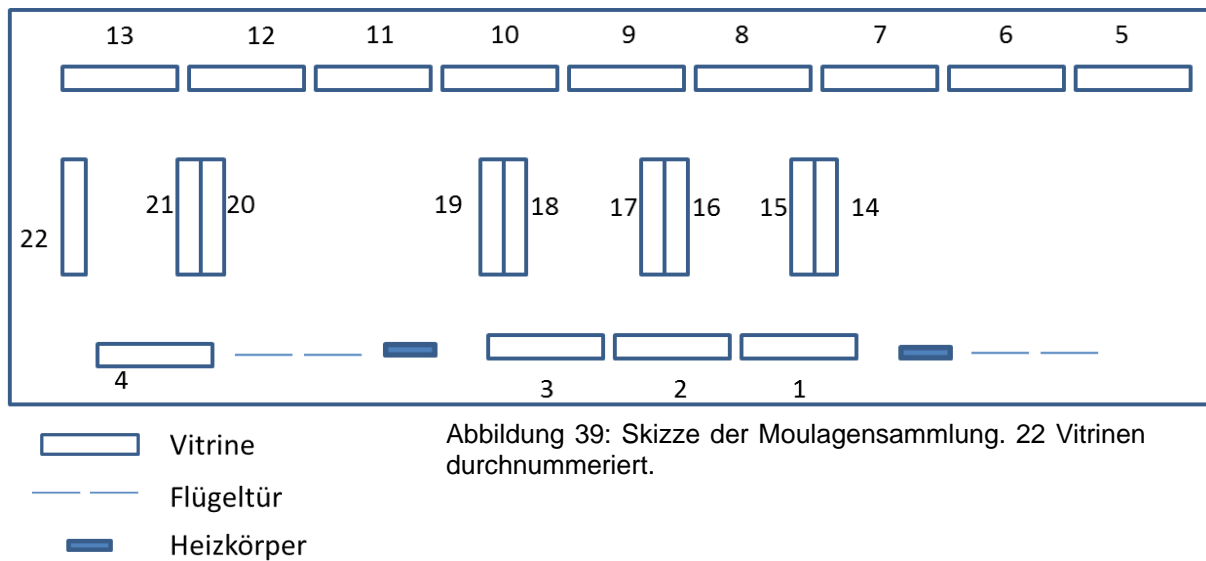


Abbildung 37: Moulagensammlung im Lehrgebäude, Hängung seit 2014. Mittig Vitrine 14, links Vitrine 1.



Abbildung 38: Moulagensammlung im Lehrgebäude, Hängung seit 2014. Vitrinen 5-9.

### Schema des Aufbaus der Moulagensammlung im neuen Hörsaalgebäude



### Ordnung der Moulagen nach Themengebieten in den Vitrinen 2009-2014

Vitrine	Linker Teil	Rechter Teil
Vitrine 1	Psoriasis	Pityriasis rubra pilaris
Vitrine 2	T-Zell-Lymphom	Hyperpigmentierung
Vitrine 3	Erytheme	Erytheme
Vitrine 4	Rosazea, Folikulitis	Keloide
Vitrine 5		Virale Erkrankungen
Vitrine 6	Hauttuberkulose	Hauttuberkulose
Vitrine 7	Lues I	Lymphogranuloma inguinale, Ulcus molle, Gonorrhoe
Vitrine 8	Lues II	Lues II
Vitrine 9	Lues III	Lues Nebenwirkung, Spätfolgen Therapie
Vitrine 10	Lues congenita	Lues III

Vitrine 11	Sarkoidose	Milzbrand, Lepra, Diphtherie
Vitrine 12	Lupus Erythematodes	Lupus Erythematodes
Vitrine 13	Sklerodermie	Pemphigus
Vitrine 14	Kriegsmelanosen, Kontakt-dermatitis	Artifizielle Verletzungen
Vitrine 15	Basaliom/Spinaliom	Basaliom/Spinaliom
Vitrine 16	Melanom	Melanom
Vitrine 17	Sarkome, gutartige Neubildungen	Hyperkeratotische Erkrankungen
Vitrine 18	Favus	Dermatomykosen
Vitrine 19	Pyodermien	Pyodermien
Vitrine 20	Prurigo nodularis	Neurodermitis
Vitrine 21	Lichen ruber planus	Lichen ruber planus
Vitrine 22	Erfrierungen	Stoffwechselerkrankungen

Tabelle 2: Übersicht über die Aufteilung der Moulagen in den Vitrinen 1-22 von 2009-2014. Jede Vitrine besteht aus zwei Teilen, die hier als „linker Teil“ sowie „rechter Teil“ aufgeführt sind.

#### Ordnung der Moulagen nach Themengebieten seit 2014

<b>Vitrine</b>	<b>Linker Teil</b>	<b>Rechter Teil</b>
Vitrine 1	Blasenbildende Erkrankungen	Sarkoidose
Vitrine 2	Lupus erythematodes	Sklerodermie
Vitrine 3	Aquarelle/ Vitrine für wechselnde Ausstellung	Aquarelle/ Vitrine für wechselnde Ausstellung
Vitrine 4	Rosazea, Folikulitis	Bakterien/ Parasiten

		(Lepra, Diphtherie, Skabies etc.)
Vitrine 5	Neurodermitis	Psoriasis
Vitrine 6	Ekzeme /Berufsdermatosen/ Kontaktdermatitiden	Ekzeme, Urtikaria,
Vitrine 7	Lichen ruber	Pityriasis rubra pilaris Prurigo nodularis
Vitrine 8	Carcinome Basaliom/Spinaliom	Carcinome
Vitrine 9	Xeroderma pigmentosum Acanthosis nigricans M. Recklinghausen	Mycosis fungoides Leukämie
Vitrine 10	Lues congenita	Nebenwirkungen Syphilisbehandlung
Vitrine 11	Lues II	Lues III
Vitrine 12	Platz für Erklärungstafeln	Lues I
Vitrine 13	Platz für Erklärungstafeln	Ulcus molle Lymphogranuloma inguinale Gonorrhoe
Vitrine 14	Übersicht über Mouleure	Technik Moulagenherstellung
Vitrine 15	Platz für Wechselausstellung	Kriegsmelanosen Erfrierungen, Kontaktdermatitiden
Vitrine 16	Naevi	Melanom
Vitrine 17	Hyperkeratotische Erkrankungen	Keloide

---

Vitrine 18	Favus	Dermatomykosen
Vitrine 19	Virale Erkrankungen	Virale Erkrankungen
Vitrine 20	Pyodermien	Pyodermien
Vitrine 21	Nagelveränderungen	Hauttuberkulose
Vitrine 22	Phlebologie	Stoffwechselerkrankungen

---

Tabelle 3: Übersicht über die Aufteilung der Moulagen in den Vitrinen 1-22 seit 2014. Jede Vitrine besteht aus zwei Teilen, die hier als „linker Teil“ sowie „rechter Teil“ aufgeführt sind.

## Restaurierungsarbeiten 2014



A: Ausräumen der Vitrinen, temporäres Ablegen der Moulagen auf Schaumstoff



B: Arbeit an der Moulage (Reinigung, Nachziehen von Schrauben etc)



C: Vermessung, Aufnahme in die Datenbank



D: Fotografieren aller Moulagen einer Vitrine von vorne



E: Fotografieren aller Moulagen einer Vitrine von hinten

Abbildung 40: Arbeitsschritte während der Restaurierung und Aufnahme in die Datenbank wie in Teil VI ausführlich beschrieben.

## Deponierung 2014



Abbildung 41: Metallregale mit gepolsterten Fachböden und darauf abgelegten Moulagen im Depot, Verkleidung in Hussen zum Staubschutz. A: Polsterunterlage: feingeschäumter Polyethylen-Schaumstoff „Museum Art Foam“ MAF 241 der Firma Innosell. B: Hussen aus dem Polyethylenvlies Tyvek®, Bezugsquelle: Kremer Pigmente; zum Öffnen und Wiederverschließen mit Klettverschluss.



## Bonner Moulagen in Ausstellungen

Ausstellung „Sei sauber...!“ vom 20. März bis 24. Oktober 2014 im Musée d'Histoire de la Ville de Luxembourg

Inventarnummer	Diagnose
54	Tuberkulose der Haut. Tbc. Granulom der Sklera. Fall A.K.
149	L. III Ausgedehntes tuberöses Syphilid
259	Lues I-II Primäraffekt am Finger und palmares Syphilid
362	LI Primäraffekt der Lippe bei einem 20 jährigen Mädchen. (mit u. ohne Kruste)
386	Lues II. Psoriasiformes grosspapulöses Syphilid
402	Lues III. Gummöses Syphilid des Gesichts
DD 463	Variolosis
DD 473	Variola vera
579	Lupus vulgaris mit starker Knotenbildung
752	Milzbrand mit regionärer Drüsenschwellung
840	Diphtheria ulcerosa secundaria (?) Lues nicht nachweisbar
DD 499	Diphtherie maligne

Tabelle 4: 12 Bonner Moulagen in der Ausstellung „Sei sauber...!“ vom 20. März bis 24. Oktober 2014 im Musée d'Histoire de la Ville de Luxembourg.

Wanderausstellung „Arsen und Spitzenforschung. Paul Ehrlich und die Anfänge einer neuen Medizin“

15. April 2015 bis 27. September 2015 im Berliner Medizinhistorischen Museum

29. Oktober 2015 bis 3. April 2016 im Historischen Museum Frankfurt



Abbildung 42: Blick in den Ausstellungsraum im Historischen Museum Frankfurt. B: Ausschnitt einer Vitrine mit der Bonner Moulage Inv.Nr. 147. C: Moulage Inv.Nr. 147 *Phlebitis nach Salvarsaninjektion (1 Tag nach Injektion)* (Kaltschmidt).

## Abbildungsverzeichnis

- Abbildung 1: Moulage Inv.Nr. 157 *Trichophytia superficialis* (Kaltschmidt) A: Moulage im Überblick. B: alte Einfassung unter der neuen Einfassung, die bei Restaurierungsmaßnahmen entdeckt wurde. (Foto B von Dipl.-Restauratorin univ. Johanna Lang). ..... 33
- Abbildung 2: Digitalisierte Moulagen. Abbildung aus Schwartz et al. .... 43
- Abbildung 3: Moulage Inv.Nr. 54 *Tuberculose der Haut Tbc. der Sklera. Fall A.K.* (Vogelbacher). A: Moulage in der Übersicht. B: Vergrößerung der Augenpartie der Moulage mit Glasauge. C: Vergrößerung des Metallschildes, das die Moulage als Vogelbacher-Moulage ausweist: *Otto Vogelbacher, Maler & Modelleur, Freiburg i. Br...* 51
- Abbildung 4: Moulage Inv.Nr. 264, *Pityriasis rubra pilaris* (Kaltschmidt). A: Moulage in der Übersicht. B: Vergrößerung der Augenpartie zur näheren Darstellung von Schuppen und Haaren. Die Moulagen wurden von Kaltschmidt mit einem Namensschild versehen. In A oben links. .... 56
- Abbildung 5: Japanische Moulage. Inv.Nr. 1037 *Prurigo nodularis Japanische Moulage von Professor Satani-Osaka.* ..... 65
- Abbildung 6: Italienische Moulage Inv.Nr. 188 *Porokeratosis (Mibelli) (19 Fälle in der weiteren Familie d. Kranken)*..... 66
- Abbildung 7: Vergleich einer Baretta-Moulage in Bonn und Paris. A: Moulage im Musée des Moulages de l'Hôpital de Saint Louis, 1° Fesse gauche ; 2° partie supérieure de la face, côté gauche ; 3° main gauche, face palmaire. – Collection générale n° 1600, vitrine 96 (Xanthome) (Fotografie STLCGE01600, Hôpital Saint Louis). B: Moulage Inv.Nr. 79 / 1600 *Xanthome vrai chez un Diabétique* (Baretta)..... 69
- Abbildung 8: Baretta-Moulagen mit und ohne Glaskasten. A: Inv.Nr. 90 *Syphilides papuleuses en cocardes* in Bonn und Inv.Nr. 1604 in Paris ohne Glaskasten. B: Inv.Nr. 95 *Mykosis fungoides.*, Inv.Nr. 1579 in Paris mit Glaskasten ..... 71

- Abbildung 9: Epikrise auf einer Moulage. A: Moulage Inv.Nr. 158 *Cancroid* (Hessling) von der Rückseite betrachtet. B: Übersicht und Vergrößerung der Epikrise, die in A dargestellt ist. .... 73
- Abbildung 10: Moulage Inv.Nr. 455 *Psoriasis vulgaris oseeacea* (Hessling). .... 76
- Abbildung 11: Moulage im Lehrbuch und Original. A: Fotografie im Lehrbuch „Die Behandlung der Haut- und Geschlechtskrankheiten mit kurzer Diagnostik“, Tafel 29. B: Vergrößerte Ansicht von A. C: Original-Moulage Inv.Nr. 18 *Multiple adenoide Epitheliome des Kopfes* (Vogelbacher) in der Sammlung. .... 78
- Abbildung 12: Fotografien an Moulagen selbst im Vergleich zu Lehrbuchaufnahmen. A: Fotografie im Lehrbuch „Die Behandlung der Haut- und Geschlechtskrankheiten mit kurzer Diagnostik“, Tafel 40. B: Vergrößerte Darstellung der Fotografie auf der Rückseite der Moulage. C: Vorderseite der Moulage Inv.Nr. 866 *Trophoedema Meige (33. jähr. Frau). (Neuro-arthritische Pseudo-Elephantiasis) Narben artefiziell* (Hessling). D: Rückseite der Moulage mit aufgenagelter Fotografie. .... 80
- Abbildung 13: Zuordnung einer Moulage zu einer Fotografie im Lehrbuch anhand einer Tätowierung. A: Fotografie im Lehrbuch „Die Behandlung der Haut- und Geschlechtskrankheiten mit kurzer Diagnostik“, Tafel 52. B: Moulage Inv.Nr. 26 *Ulcus molle elevatum* (Vogelbacher). .... 81
- Abbildung 14: Zuordnung einer Moulage zu einer Fotografie im Lehrbuch anhand eines auffälligen Befundes. A: Fotografie im Lehrbuch „Die Behandlung der Haut- und Geschlechtskrankheiten mit kurzer Diagnostik“, Tafel 37. B: Moulage Inv.Nr. 44 *Multiple Melanome* (Vogelbacher). .... 82
- Abbildung 15: Vergleich der Hautveränderungen auf der Moulage Inv.Nr. 44 *Multiple Melanome* (Vogelbacher) mit der Fotografie im Lehrbuch „Die Behandlung der Haut- und Geschlechtskrankheiten mit kurzer Diagnostik“, Tafel 37. .... 82
- Abbildung 16: Vergleich eines Hautbefundes anhand einer Fotografie und einer Moulage. A: Fotografie im Lehrbuch „Die Behandlung der Haut- und

- Geschlechtskrankheiten mit kurzer Diagnostik“, Tafel 15. B: Moulage Inv.Nr. 840 *Diphtheria ulcerosa secundaria (?) Lues nicht nachweisbar* (Hessling)..... 83
- Abbildung 17: Moulage in einer wissenschaftlichen Veröffentlichung und ihr Original. A: Panagiotis Photinos, „Folliculitis sycosiformis atrophicans corporis“, 1931, S. 24. B: Moulage Inv.Nr. 315 *Atrophisierende Folliculitis des Unterschenkels (Folliculite dépilante des parties glabres)* (Kaltschmidt.)..... 89
- Abbildung 18: Moulage in einer wissenschaftlichen Veröffentlichung und ihr Original. A: Panagiotis Photinos, „Die Folliculitis sycosiformis atrophicans corporis“, 1931, S. 46. B: Moulage Inv.Nr. 330 *Acne lupoides* (Kaltschmidt)..... 91
- Abbildung 19: Moulage Inv.Nr. 850 *Reaktionen nach Auflegen von Lämpchen: mit Neosalvarsan (grosse Blase) am recht. Oberarm; mit Natriumsalvarsan (kleine Blase) am linken Oberarm* (Hessling)..... 92
- Abbildung 20: Moulage Inv.Nr. 852 *Kaninchen Nr. 127 Hornhautsyphilis mit Übergang der Infiltrate auf den Bulbus* (Hessling). ..... 94
- Abbildung 21: Vergleich eines Hautbefundes auf einer Moulage sowie auf der dazu passenden Fotografie. A: Moulage Inv.Nr. 800 *Hautreizung nach Eau de Cologne 4711* (Hessling). B: Darstellung der abgeformten Hautpartie auf einem Foto auf der Rückseite der Moulage. .... 98
- Abbildung 22: Direktoren der Universitätshautklinik Bonn. A: Joseph Doutrelepont 1882-1910. B: Erich Hoffmann 1910-1934. C: Otto Grütz 1934-1958. D: Hans Schuermann 1958-1962. E: Arthur Leinbrock 1964-1978. F: Hans-Wilhelm Kreysel. G: Thomas Bieber seit 1997. Bilder aus dem Besitz der Hautklinik. ....111
- Abbildung 23: Meldekartei von Auguste Kaltschmidt. StA BN, Pr 20/735 Meldekartei Bonn 1880-1919, Meldekarte Auguste Kaltschmidt..... 112
- Abbildung 24: Meldekartei von Panagiotis Photinos. StA BN, G-Film 5/139 Meldekartei Bonn Abgänge 1919-1943, Meldekarte Panagiotis Photinos. .... 113

Abbildung 25: Hautklinik in der Theaterstraße 5 von 1882-1944.....	114
Abbildung 26: Neue Hautklinik seit 1956 auf dem Venusberg.....	114
Abbildung 27: Hörsaalgebäude als Anbau an die neue Hautklinik 1956. ....	115
Abbildung 28: Hörsaalgebäude als Anbau an die neue Hautklinik mit Rampe. Aufnahmedatum wahrscheinlich nach 2000.....	115
Abbildung 29: Grundriss der Hautklinik aus v. Holy et al. 1957, S. 236 mit Vergrößerung des alten Hörsaalgebäudes im Untergeschoss mit der Beschriftung „Moulagen“. ....	116
Abbildung 30: Vorher-Nachher Ansicht des Anbaus an die Hautklinik auf dem Venusberg. Die obere Abbildung entstand 2007 die untere Abbildung 2008.....	117
Abbildung 31: Zustand nach Abriss des Hörsaaltraktes und Aufbau des .....	118
Abbildung 32: Lehrgebäude Seitenansicht. Die Moulagensammlung ist seit 2008 im Keller dieses Gebäudes auf der hier rechts abgebildeten Seite untergebracht.....	118
Abbildung 33: Bauplan des Kellergeschosses des neuen Hörsaalgebäudes mit den Räumlichkeiten der Moulagensammlung mit freundlicher Genehmigung des Facility Managements des UKB Bonn. Eingefügt ist die Markierung der Moulagensammlung. ....	119
Abbildung 34: Einzig erhaltene Abbildung der Hängung zwischen 1956 und 2008 im alten Hörsaalgebäude auf dem Venusberg. ....	120
Abbildung 35: Moulagensammlung im Lehrgebäude Hängung von 2008-2014.....	121
Abbildung 36: Moulagensammlung im Lehrgebäude Hängung von 2008-2014. Ansicht von der Mitte des Raumes. ....	121
Abbildung 37: Moulagensammlung im Lehrgebäude, Hängung seit 2014.Mittig Vitrine 14, links Vitrine 1.....	122

Abbildung 38: Moulagensammlung im Lehrgebäude, Hängung seit 2014. Vitrinen 5-9. .....	122
Abbildung 39: Skizze der Moulagensammlung. 22 Vitrinen durchnummeriert. ....	123
Abbildung 40: Arbeitsschritte während der Restaurierung und Aufnahme in die Datenbank wie in Teil VI ausführlich beschrieben. ....	127
Abbildung 41: Metallregale mit gepolsterten Fachböden und darauf abgelegten Moulagen im Depot, Verkleidung in Hussen zum Staubschutz. A: Polsterunterlage: feingeschäumter Polyethylen-Schaumstoff „Museum Art Foam“ MAF 241 der Firma Innosell. B: Hussen aus dem Polyethylenvlies Tyvek®, Bezugsquelle: Kremer Pigmente; zum Öffnen und Wiederverschließen mit Klettverschluss. ....	128
Abbildung 42: Blick in den Ausstellungsraum im Historischen Museum Frankfurt. B: Ausschnitt einer Vitrine mit der Bonner Moulage Inv.Nr. 147. C: Moulage Inv.Nr. 147 <i>Phlebitis nach Salvarsaninjektion (1 Tag nach Injektion)</i> (Kaltschmidt).....	130

## Verzeichnis der Archivalien

### 1. Stadtarchiv Bonn (StA Bn)

#### Adressbücher

- StA Bn I b 1 – 1914 – Adressbuch der Stadt Bonn
- StA Bn I b 1 – 1949/1950 – Adressbuch der Stadt Bonn
- StA Bn I b 1 – 1952/1953 – Adressbuch der Stadt Bonn
- StA Bn I b 1 – 1956 – Adressbuch der Stadt Bonn
- StA Bn I b 1 – 1958/1959 – Adressbuch der Stadt Bonn

#### Meldekarten

- StA BN, G-Film 5/139 Meldekartei Bonn Abgänge 1919-1943, Meldekarte Panaghiotis Photinos,
- StA BN, Pr 20/735 Meldekartei Bonn 1880-1919, Meldekarte Auguste Kaltschmidt.

#### Sterbeurkunden

- StA Bn StU Hessling Bonn 1458/1944
- StA Bn StU Delfoße Bonn 1072/1958
- StA Bn StU Hoffmann Bonn 979/1959
- StA Bn StU Hoffmann Bonn 2082/1963

#### Akten zur Theaterstraße 5

- StA Bn Pr 24/527: Hausakte Theaterstraße 5
- StA Bn Pr 24/380: Hausakte Theaterstraße 5
- StA Bn N 1979/615: Abbruchakte Theaterstraße 5
- StA Bn N 64/250: Wohnungsbewirtschaftung

### 2. Universitätsarchiv Bonn (UA Bonn)

#### Personalakten

- Otto Grütz, UV 2629,
- Erich Hoffmann, 3340
- Zurhelle 12041



## Fakultätsakten

- Erich Hoffmann MF-PA 135
- Otto Grütz MF-PA 104
- Emil Zurhelle MFPA 429

## Bauakten

- Universitätsverwaltung 215 250
- Universitätsverwaltung 69-43, Medizinische Fakultät Kliniken 1950-1945
- Hautklinik 1979-1982, MF 80 11

### 3. Institut für Stadtgeschichte (Stadtarchiv) Frankfurt am Main (StA F/M)

- Personalakte Erich Hoffmann, V 39/11, 1934-1944
- Personalakte Otto Riesser, V 39/23, 1934-1935

### 4. Landeshauptarchiv Schwerin (LHAS)

LHAS, 5.12-7/1 Ministerium für Unterricht, Kunst, geistliche und Medizinalangelegenheiten, Nr. 2320

### 5. Geheimes Staatsarchiv Preussischer Kulturbesitz (GStAPK)

Va Sekt. 3, Tit X, Nr. 74, Bd.2

### 6. Universitätshautklinik Bonn (UHK Bonn)

- Nachlass Erich Hoffmanns: Persönliche sowie berufliche Korrespondenz Hoffmanns, die unsortiert vorliegt.
- Krankenblätter der Jahre 1910-1930 alphabetisch sortiert. Es sind nicht alle Buchstaben des Alphabets erhalten und die Krankenblätter sind noch nicht ediert.
- Gesamtbericht zur Konservierung-Restaurierung der Moulagensammlung des Universitätsklinikums Bonn von Dipl.-Restauratorin Univ. Johanna Lang

## Literaturverzeichnis

Altmeyer, Peter; Menzel, Ingrid; Holzmann, Hans: Die Moulagen-Sammlung der Frankfurter Hautklinik. Frankfurt ohne Jahr.

Barz, Stefan: Manchen Betrachter gruselt bei dem Anblick. <http://www.general-anzeiger-bonn.de/news/wissen-und-bildung/wissenschaft/Manchen-Betrachter-gruselt-bei-dem-Anblick-article283899.html>, abgerufen am 01.05.2016.

Białynicki-Birula, Rafał; Baran, Eugeniusz; Szymczak, Tatiana: Dermatologic moulages. An atlas of the Wrocław Collection. Wrocław 2006.

Bieber, Béatrice; Bieber Thomas: The 100-year old collection of wax moulages at the Department of Dermatology of the University of Bonn. *European Journal of Dermatology* 23 (2013), 443–448.

Bieber, Béatrice: Moulagensammlung der Universitätshautklinik Bonn. [https://www.facebook.com/MoulagensammlungBonn/info/?tab=page\\_info](https://www.facebook.com/MoulagensammlungBonn/info/?tab=page_info), abgerufen am 24.04.2016.

Bieber, Béatrice: Die Moulagensammlung der Universitätshautklinik Bonn. *Archiv für medizinische Wachsbilder (Moulagen)* <https://www.moulagen.de/sammlungen/deutschland/bonn/#c129969>, abgerufen am 31.10.2016.

Bieber, Béatrice: Die Moulagensammlung der Universitätshautklinik Bonn. In: Nishioka, K.; Yokozeki, H.; Yamamoto, T.; Sato, T.: *Lektionen der Klassiker der deutschsprachigen Dermatologie*. Tokyo 2016, xiv-xv.

Bierende, Edgar; Moos, Peter; Seidl, Ernst (Hrsg.): *Krankheit als Kunst(form) Moulagen der Medizin*. (Schriften des Museums der Universität Tübingen MUT, Bd. 12) Tübingen 2016.

Biusanté: Les collections du Musée des Moulages de l'Hôpital Saint-Louis (AP-HP) <http://www.biusante.parisdescartes.fr/histoire/images/index.php>, abgerufen am 24.04.2016.

Böhm, Ingrid: Klinik und Poliklinik für Dermatologie. In: Schott, Heinz (Hrsg.): *Universitätskliniken und Medizinische Fakultäten Bonn 1950-2000*. Bonn 2000, 297-302.

Carraro, Sabina: Vom Umgang mit medizinischen Wachsmoulagen. *Leitlinien und Grundsätze der professionellen Konservierung und Restaurierung von Wachsmoulagen*. *Aktuelle Dermatologie* 39 (2013), 516–518.

Deutsche STI-Gesellschaft e.V. (Hrsg.): *Diagnostik und Therapie der Syphilis*. [http://www.awmf.org/uploads/tx\\_szleitlinien/059-002l\\_S2k\\_Diagnostik\\_Therapie\\_Syphilis\\_2014\\_07.pdf](http://www.awmf.org/uploads/tx_szleitlinien/059-002l_S2k_Diagnostik_Therapie_Syphilis_2014_07.pdf), abgerufen am 24.04.2016.

Deutsches Hygiene-Museum Dresden: Wachsmoulagen: Wertvolles Kunsthandwerk vom Aussterben bedroht. <http://www.dhmd.de/index.php?id=1341>, abgerufen am 1.05.2016.

Deutsches Hygiene-Museum Dresden: Empfehlungen zum Erhalt von Wachsmoulagen in Hochschulen, Kliniken, Sammlungen und Museen. <http://wissenschaftliche-sammlungen.de/de/service-material/materialien/empfehlungen-zum-erhalt-von-wachsmoulagen-hochschulen-kliniken-sammlungen-und-museen-2010>, abgerufen am 24.06.2016.

Emmerling, Johanna: *Die Geschichte der Moulagensammlung der Hautklinik Erlangen*. Diss. med. Erlangen-Nürnberg, 2013. <https://opus4.kobv.de/opus4-fau/frontdoor/index/index/docId/3483>, abgerufen am 1.10.2016.

Eßler, Henrik: *Medizingeschichte in Wachs: Die Moulagensammlung des Medizinhistorischen Museums Hamburg*. In: Stollberg, Gunnar (Hrsg.): *Außereuropäische und europäische Hospital-*

und Krankenhausgeschichte. Ein Vergleich. (Historia hospitalium, Bd. 28) Münster 2013, 303–324.

Faber, Martin; Schempp, Christoph: Lernen mit Moulagen. <https://www.uniklinik-freiburg.de/hautklinik/studium-und-lehre/humanmedizin/lernen-mit-moulagen.html>, abgerufen am 01.05.2016.

Forsbach, Ralf: Die Medizinische Fakultät der Universität Bonn im "Dritten Reich". München 2006.

Geiges, Michael L.: Dreidimensionale Dokumente. Moulagen zeigen Tierversuche, Selbstversuche und klinische Forschung. Zürich 2006.

Geiges, Michael: Das Zürcher Moulagenmuseum – Die heutige Bedeutung in der Dermatologie, Medizingeschichte und Öffentlichkeit. Journal der Deutschen Dermatologischen Gesellschaft 5 (2007), 953–957.

Geiges, Michael L.: Hundert Blicke auf ein Püggeli. Museale Wachsmoulagen in der modernen Lehre. Zürich 2012.

Geiges, Michael L.: Moulagen: historische Dokumente oder wiederentdeckte Lehrmittel? Die Moulage Nr. 189 und die Geschichte dahinter. Aktuelle Dermatologie 39 (2013), 513–515.

General-Anzeiger-Bonn: Modell neuzeitlicher Heilstätte für 3,9 Millionen. General-Anzeiger-Bonn (15.11.1955).

Gesetz über die Erwerbung und den Verlust der Bundes- und Staatsangehörigkeit. BGBl.1870, 355.

Gölz, Julia: Lichen. In: Bierende, Edgar; Moos, Peter; Seidl, Ernst (Hrsg.): Krankheit als Kunst(form) Moulagen der Medizin. (Schriften des Museums der Universität Tübingen MUT, Bd. 12) Tübingen 2016, 69–71.

Grütz, Otto; Leinbrock, Arthur: Der Neubau der Universitäts-Hautklinik Bonn-Venusberg. Der Hautarzt 7 (1956), 520–522.

Halling, T.; Umehara, H.; Moll, F.: Deutsch-japanischer Wissenschaftsaustausch in der Urologie im frühen 20. Jahrhundert. Der Urologe 53 (2014), 67–82.

Heise, Helmut: Die Moulagensammlung. In: Gross, Gerd E. (Hrsg.): 100 Jahre Universitäts-Hautklinik und Poliklinik Rostock. Rostock 2002, 163–166.

Heise, Helmut; Schlecht, K.; Gross, Gerd: Die Rostocker Moulagensammlung. Hautarzt 53 (2002), 347–351.

Hermann von Helmholtz-Zentrum für Kulturtechnik: Universitätssammlungen in Deutschland. <http://www.universitaetssammlungen.de/sammlung/515>, abgerufen am 24.04.2016.

Hoffmann, Erich: Demonstration im Verein der Ärzte in Halle a.S. Sitzung vom 23.6.1909. Münchner medizinische Wochenschrift 35 (1909), 1812–1813.

Hoffmann, Erich: Die Hautklinik. In: Dyroff, Adolf (Hrsg.): Geschichte der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität. Institute und Seminare 1818-1933. Bonn 1933a, 108–116.

Hoffmann, Erich: Die Hautklinik. In: Universität Bonn (Hrsg.): Geschichte der Rheinischen Friedrichs-Wilhelms-Universität zu Bonn am Rhein. Institute und Seminare 1818-1933. Bonn 1933b, 108–116.

Hoffmann, Erich: Die Behandlung der Haut- und Geschlechtskrankheiten. Berlin 1948a.

Hoffmann, Erich: Wollen und Schaffen. Lebenserinnerungen aus einer Wendezeit der Heilkunde 1868-1932. Hannover 1948b.

Hoffmann, Erich: Ringen um Vollendung. Lebenserinnerungen aus einer Wendezeit der Heilkunde 1933-1946. Hannover 1949.

Hoffmann, Erich; Habermann, R.: Arzneiliche und gewerbliche Dermatosen durch Kriegersatzmittel (Vaseline, Schmieröl) und eigenartige Melanodermitiden. Deutsche medizinische Wochenschrift 44 (1918), 261–264.

Hoffmann, Erich; Hofmann, Edmund: Morphologie und Biologie der Spirochaeta Pallida. In: Jadassohn, Joseph (Hrsg.): Handbuch der Haut- und Geschlechtskrankheiten. Berlin 1927.

Hoffmann, Erich (Hrsg.): Verhandlungen der Dermatologischen Gesellschaft. Fünfzehnter Kongress gehalten zu Bonn 4. bis 7. September 1927. Berlin 1928.

Holy, Woldemar von; Leinbrock, Arthur von; Grütz, Otto: Die neuerbaute Universitäts-Hautklinik Bonn im Universitäts-Klinikgelände auf dem Venusberg. Das Krankenhaus (1957), 234–240.

Hôpital Saint Louis: Le musée des moulages de l'hôpital de Saint Louis. <http://hopital-saintlouis.aphp.fr/le-musee-des-moulages-de-lhopital-de-saint-louis/>, abgerufen am 24.04.2016.

Hornemann Institut: Erhaltung von Wachsmoulagen. [http://www.hornemanninstitut.de/german/Fortbildung\\_Wachsmoulagen.php](http://www.hornemanninstitut.de/german/Fortbildung_Wachsmoulagen.php), abgerufen am 27.6.2016.

Imaizumi, Takashi; Nagatoya, Youji: Dermatologic moulage in Japan. International journal of dermatology 34 (1995), 817–821.

Jacobi, Eduard: Atlas der Hautkrankheiten. Berlin 1904.

Jirásková, Milena: Dermatologische Moulagen in Prag. In: Hahn, Susanne; Ambatielos, Dimitrios (Hrsgg.): Wachs - Moulagen und Modelle. Internationales Kolloquium, 26. und 27. Februar 1993. (Wissenschaft im Deutschen Hygiene-Museum, Bd. 1) Dresden 1994, 127–129.

Kaiser, Hans-Wilhelm; Steen, Kay; Haidl, Gerhard (Hrsg.): Chronik der Klinik und Poliklinik für Haut- und Geschlechtskrankheiten der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität, Bonn. 1978-1997. Bonn 1998.

Kulturstiftung des Bundes: Wachsmoulagen: wertvolles Kunsthandwerk vom Aussterben bedroht. [http://www.kulturstiftung-des-bundes.de/cms/de/programme/restaurierung/archiv/KUR-Programm/wachsmoulagen\\_wertvolles\\_kunsthandwerk\\_vom\\_aussterben\\_bedroht\\_3567\\_14.html](http://www.kulturstiftung-des-bundes.de/cms/de/programme/restaurierung/archiv/KUR-Programm/wachsmoulagen_wertvolles_kunsthandwerk_vom_aussterben_bedroht_3567_14.html), abgerufen am 27.6.2016.

Lang, Johanna; Mühlenberend, Sandra; Roessiger, Susanne (Hrsg.): Körper in Wachs. Moulagen in Forschung und Restaurierung. Dresden 2010.

Leinbrock, Arthur: Die Einweihung der neuen Universitäts-Hautklinik Bonn-Venusberg am 7. Juli 1956. Der Hautarzt 7 (1956), 522–523.

Leven, Karl-Heinz: 100 Jahre Klinische Dermatologie an der Universität Freiburg im Breisgau 1890-1990. Freiburg 1990.

Möhrle, Matthias; Jürgens, Stefan; Zipfel, Stephan; Schrauth, Markus: Moderne Prüfung mit historischen Mitteln. "Objective Structured Clinical Examination" (OSCE) an Moulagen. Der Hautarzt 57 (2006), 528–531.

Mulzer, Paul: Experimentelle Syphilis. In: Jadassohn, Joseph (Hrsg.): Handbuch der Haut- und Geschlechtskrankheiten. Berlin 1927.

Mulzer, Paul; Mraček, Franz: Atlas und Grundriss der Hautkrankheiten. (Lehmann's medizinische Atlanten, Bd. 15) München 1924.

Nishioka, K.; Katayama, I.; Iwatsuki, K.; Yokozeki, H.: Lessons in Classics of British and American Dermatology. Osaka 2016.

Der Hautarzt: Tagesgeschichte. *Der Hautarzt* 7 (1957), 240.

Ochmann, Martin: Bizarres Wachskabinett. Führung für GA-Leser durch die Modellsammlung der Uniklinik. *General-Anzeiger Bonn* (8.6.2013), 27.

Osten, Philipp: Zwischen Volksbelehrung und Vergnügungspark. *Deutsches Ärzteblatt* 102 (2005), A 3085–3088.

Parish, Lawrence C.; Worden, G.; Witkowski, J. A.; Scholz, Arthur; Parish D. H.: Wax models in dermatology. *Transactions & studies of the College of Physicians of Philadelphia* 13 (1991), 29–74.

Perestrelo de Matos, António: Ceroplastia e dermatologia em Portugal: Sá Penella e Caeiro Carasco. In: Bastos, Cristiana (Hrsg.): *Clínica, Arte e Sociedade. A Sífilis no Hospital do Desterro e na Saúde Pública*. Lisboa 2011, 123–134.

Photinos, Georgios T.: Die Herstellung und Bedeutung der Moulagen (farbige Wachsabdrücke) Ausführliche Beschreibung ihrer Herstellung. *Dermatologische Zeitschrift* (1907), 131–157.

Photinos, Panagiotis B.: *Die Folliculitis sycosiformis atrophicans corporis*. Berlin 1931.

Portele, Karl A.: Die Moulagensammlung des Pathologisch-anatomischen Bundesmuseums Wien. *Mitteilungen des Pathologisch-anatomischen Bundesmuseums in Wien* (1977), 3–84.

Robert-Koch-Institut (Hrsg.): Syphilis in Deutschland 2013. *Epidemiologisches Bulletin* (2014), 485–496.

Schaudinn, Fritz; Hoffmann, Erich: Vorläufiger Bericht über das Vorkommen von Spirochaeten in syphilitischen Krankheitsprodukten und bei Papillomen. *Arbeiten aus dem Kaiserlichen Gesundheitsamte* 22, 527–534.

Schnalke, Thomas: A Brief History of the Dermatologic Moulage in Europe. Part I. The Origin. *International Journal of Dermatology* 27 (1988), 134–139.

Schnalke, Thomas: Moulagen und Photographien. Die Konkurrenz zweier medizinischer Lehrmittel. *Photomed* 2 (1989), 21–24.

Schnalke, Thomas: A Brief History of the Dermatologic Moulage in Europe. Part II. Breakthrough and rise. *International Journal of Dermatology* 31 (1992), 134–141.

Schnalke, Thomas: A Brief History of the Dermatologic Moulage in Europe. Part III. Prosperity and Decline. *International Journal of Dermatology* 32 (1993a), 453–463.

Schnalke, Thomas: Die medizinische Moulage zwischen Lehrsammlung und Museum. *Medizin-historisches Journal* 28 (1993b), 55–85.

Schnalke, Thomas: Die medizinische Moulage - ein historischer Überblick. In: Hahn, Susanne; Ambatielos, Dimitrios (Hrsgg.): *Wachs - Moulagen und Modelle*. Internationales Kolloquium, 26. und 27. Februar 1993. (Wissenschaft im Deutschen Hygiene-Museum, Bd. 1) Dresden 1994a, 13–28.

Schnalke, Thomas: Die medizinische Moulage - ein historischer Überblick. In: Hahn, Susanne; Ambatielos, Dimitrios (Hrsgg.): *Wachs - Moulagen und Modelle*. Internationales Kolloquium, 26. und 27. Februar 1993. (Wissenschaft im Deutschen Hygiene-Museum, Bd. 1) Dresden 1994b, 13–28.

Schnalke, Thomas: *Diseases in wax. The history of the medical moulage*. Chicago 1995.

Scholz, Albrecht: Zur Geschichte dermatologischer Moulagen. In: Herzberg, Joachim J.; Korting, Günther W. (Hrsgg.): *Zur Geschichte der deutschen Dermatologie. On the history of German dermatology*. Berlin 1987, 93–97.

Scholz, Albrecht; Holubar, Karl; Burg, Günther; Burgdorf, Walter (Hrsg.): Geschichte der deutschsprachigen Dermatologie. o.O. 2009.

Scholz, Albrecht; Sebastian, Günther: Dokumentationsformen in der Dermatologie- Der Weg vom Holzschnitt zum Video. In: Hahn, Susanne; Ambatielos, Dimitrios (Hrsgg.): Wachs - Moulagen und Modelle. Internationales Kolloquium, 26. und 27. Februar 1993. (Wissenschaft im Deutschen Hygiene-Museum, Bd. 1) Dresden 1994, 29–38.

Schreus, H. Th: Erich Hoffmann. 1868-1959. In: UniversitätsSpital Zürich (Hrsg.): Moulagen-Sammlungen des Universitätsspitals Zürich. Zürich 1993, 369–374.

Schwartz, Christopher; Ruiters, Roland; Weinmann, Michael; Klein, Reinhardt: WebGL-based Streaming and Presentation of Objects with Bidirectional Texture Functions. Journal on Computing and Cultural Heritage 6 (2013), 11:1.

Skopec, Manfred; Gröger, Helmut: Anatomie als Kunst. Anatomische Wachsmodelle des 18. Jahrhunderts im Josephinum in Wien. Wien 2002.

Ständer, Sonja; Stander, Hartmut; Crout, Jeannette: Hersteller der Münsteraner Moulagen. In: Stander, Sonja; Stander, Hartmut; Luger, Thomas A. (Hrsgg.): Die Universitäts-Hautklinik Münster. Geschichte und Moulagensammlung. Heidelberg 2006, 35–40.

Sticherling, Michael; Euler, Uta: Das "Sterben" der Moulagen-Wachsabbildungen der Dermatologie. Hautarzt 50 (1999), 674–678.

Sticherling, Michael; Euler, Uta: The collection of dermatologic wax moulages at the University of Kiel, Germany. International Journal of Dermatology 40 (2001), 586–592.

Stoiber, Elsbeth: Die heutige Wertschätzung guter Moulagen für Unterricht, Klinik und Öffentlichkeit am Beispiel der Züricher Moulagensammlung (1918-1993) In: Hahn, Susanne; Ambatielos, Dimitrios (Hrsgg.): Wachs - Moulagen und Modelle. Internationales Kolloquium, 26. und 27. Februar 1993. (Wissenschaft im Deutschen Hygiene-Museum, Bd. 1) Dresden 1994, 69–76.

Stoiber, Elsbeth: Adolf Richard Fleischmann (1892 bis 1968) Maler, wissenschaftlicher Zeichner, Moulageur. Journal der Deutschen Dermatologischen Gesellschaft 5 (2007), 533–537.

Sundhaussen, Ellen: Moulagen. Berlin 1987.

Taube, Klaus-Michael: Erich Hoffmann. In: Löser, Christoph; Plewig, Gerd (Hrsgg.): Pantheon der Dermatologie. Heidelberg 2008, 452–460.

Tilles, Gérard; Wallach, Daniel: The Museum in Saint Louis Hospital (Paris) Creation, Medicohistorical Signification and Today's Value. In: Hahn, Susanne; Ambatielos, Dimitrios (Hrsgg.): Wachs - Moulagen und Modelle. Internationales Kolloquium, 26. und 27. Februar 1993. (Wissenschaft im Deutschen Hygiene-Museum, Bd. 1) Dresden 1994, 77–83.

Ueki, Hiroaki: Geschichte der Dermatologie in Japan und die Beziehungen zwischen Deutschland und Japan. In: Scholz, Albrecht; Holubar, Karl; Burg, Günther; Burgdorf, Walter (Hrsgg.): Geschichte der deutschsprachigen Dermatologie. o.O. 2009, 689–692.

Uhlenhuth, Paul; Mulzer, Paul: Beiträge zur experimentellen Pathologie und Therapie der Syphilis mit besonderer Berücksichtigung der Impf-Syphilis der Kaninchen. Arbeiten aus dem Kaiserlichen Gesundheitsamte 44 (1913), 307–530.

Universität Bonn (Hrsg.): Geschichte der Rheinischen Friedrichs-Wilhelms-Universität zu Bonn am Rhein. Institute und Seminare 1818-1933. Bonn 1933.

Universität Rostock: Verzeichnis der Behörden, Lehrer, Beamten, Institute und Studierenden der Universität Rostock. Rostock 1910.

UniversitätsSpital Zürich (Hrsg.): Moulagen-Sammlungen des Universitätsspitals Zürich. Zürich 1993.

Walther, Elfriede: Moulagen und Wachsmodele am Deutschen Hygiene-Museum unter besonderer Berücksichtigung der Zeit von 1945 bis 1980. In: Hahn, Susanne; Ambatielos, Dimitrios (Hrsgg.): Wachs - Moulagen und Modelle. Internationales Kolloquium, 26. und 27. Februar 1993. (Wissenschaft im Deutschen Hygiene-Museum, Bd. 1) Dresden 1994, 91–102.

Walther-Hecker, Elfriede: Moulagen und Wachsmodele 1945-1980 in Dresden. In: Lang, Johanna; Mühlenberend, Sandra; Roessiger, Susanne (Hrsgg.): Körper in Wachs. Moulagen in Forschung und Restaurierung. Dresden 2010, 148–169.

Weber, Dirk; Bauer, Ralf: Die Geschichte der Keratoplastik und ihre Bedeutung in der Dermatologie. Teil 16: Die Moulagensammlung im Deutschsprachigen Raum: Bonn und Dresden. *Der Deutsche Dermatologe* (2000), 500–502.

Worm, A.-M; Hadjivassiliou, M.; Katsambas, A.: The Greek moulages. A picture of skin diseases in former times. *Journal of the European Academy of Dermatology and Venereology*. (2007), 515–519.

Zurhelle, Emil: Moulagenverzeichnis der Bonner Universitätshautklinik. XV. Kongreß der Deutschen Dermatologischen Gesellschaft in Bonn a.Rh. vom 5. bis 7. September 1927. Bonn 1927.

## Filmverzeichnis

Riebe, Martin: Historische Hautkrankheiten-Moulagensammlung Bonn ist restauriert. Sendung in WDR Nano am 7.2.2014.

Schön, Franca: Gruselkabinett im Namen der Wissenschaft. Sendung der WDR Lokalzeit Bonn am 18.2.2014.

Schön, Franca: Umbau im Gruselkabinett der Uni-Hautklinik. Sendung der WDR Lokalzeit Bonn am 8.12.2014.

uni-bonn.tv: Die Bonner Moulagensammlung. 2012,  
<https://www.youtube.com/watch?v=QBLmkw8siyY>, abgerufen am 01.05.2016.

uni-bonn.tv: Syphilis-Moulage hilft beim Studieren. 2015,  
<https://www.youtube.com/watch?v=wUxmz67NXOk>, abgerufen am 27.06.2016.

uni-bonn.tv: Moulagen: Dermatologie in 1001 Objekten. 2016,  
<https://www.youtube.com/watch?v=PYiHZWofgR4>, abgerufen am 31.10.2016.



## Danksagung

Die Moulagensammlung trat eher zufällig in mein Leben, lässt mich aber schon 5 Jahre nicht mehr los. Es gibt viele Personen, denen ich zu Dank verpflichtet bin. Zunächst möchte ich meinem Doktorvater Professor Heinz Schott von Herzen danken, dass er mir trotz seiner Emeritierung noch die Möglichkeit gegeben hat über die Moulagen zu promovieren. Ohne sein offenes Ohr und seine zahlreichen guten Ratschläge, auch über die Ferne, hätte diese Arbeit so nicht entstehen können.

Meinen Kollegen an der Klinik und Poliklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie des Klinikums Rechts der Isar in München gilt ein großer Dank für ihr großes Verständnis und ihre Unterstützung. Professor Henningsen danke ich für sein großes Verständnis für meine Leidenschaft „Moulagen“ und seine andauernde Unterstützung, meine beiden Interessensgebiete Psychosomatik und Dermatologie vereinen zu können. Den Mitarbeitern der Universitätshautklinik Bonn danke ich, dass sie mich fortwährend bei großen und kleinen Fragestellungen unterstützt haben. Danke, dass Sie die Sammlung nun aktiv in die Lehre integrieren und ihrem ursprünglichen Zweck zuführen! Besonders danken möchte ich auch Professor Bauer für seinen unermüdlichen Einsatz für die Moulagen vor meiner Zeit, die meine Arbeit überhaupt erst möglich gemacht haben.

Professor Peter Becker, Direktor des Adolf-Butenandt-Instituts in München, möchte ich von ganzem Herzen danken, dass er es mir ermöglicht hat, meinen ganz eigenen Weg zu einer Doktorarbeit zu gehen. Ohne sein Verständnis und seine Weitsicht, wäre diese Doktorarbeit gar nicht entstanden.

Bedanken möchte ich mich auch bei den Teilnehmern des deutschen Arbeitskreises für Moulagen. Die Treffen in verschiedenen Sammlungen und der wertvolle Austausch haben meine Arbeit sehr bereichert. Diplom-Restauratorin Johanna Lang danke ich für die unzählig gemeinsam verbrachten Stunden in der Sammlung und am Telefon, in denen ich sehr viel lernen durfte. Henrik Eßler, Dr. Michael Geiges und Sabina Carraro danke ich für ihre unermüdliche Unterstützung meiner Arbeit in vielfältiger Form.

Mein Dank gilt meinen Freunden, die sich immer wieder für meine Arbeit begeistern lassen. Vor allem Elke und Jochen danke ich für ihren unermüdlichen Einsatz für die Sammlung!

Ohne meine Familie wäre diese Arbeit wohl ebenfalls nicht entstanden. Meinen Eltern danke ich für die Liebe, die Offenheit und das Vertrauen, sowie die tatkräftige Unterstützung, die sie mir im Hinblick auf die Moulagen und ihrer „Wiederentdeckung“ entgegengebracht haben. Meinen Geschwistern danke ich für ihre Geduld, vor allem wenn das Thema Moulagen mal wieder Hauptgesprächsthema war. Bastian Zahn danke ich für seine Liebe, die mich beständig begleitet und trägt. Sein Beitrag zu dieser Arbeit lässt sich nicht in Worte fassen. Ich bin einfach glücklich, dass er an meiner Seite alle meine, noch so verrückten Ideen, teilt.